

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Nachrichten Dresden
Herausgeber-Gesellschaft: 2644
Für die Redaktion: Nr. 20011
Schriftleitung u. Geschäftsstelle:
Dresden - K. 1, Marienstraße 24/25

Wegzugsgebühr vom 14. bis 21. Januar 1930 bei doppelseitiger Anfertigung frei laut 1.70 RM.
Wegzugsgebühr für Monat Januar 2.40 RM. einseitig, 3.40 RM. doppelseitig (ohne Poststellungsgebühren).
Eingelassene 15 Wp., außerhalb Dresden 20 Wp. Angelegenerlei: Die Angelegenen werden nach
Gebühren berechnet: die einseitige 30 mm breite Seite 25 Wp., für anderwärts 40 Wp. Familien-
angelegenen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Wp., außerhalb 20 Wp., die 30 mm breite Werbeanzeige
300 Wp., außerhalb 350 Wp. Offertengelder 30 Wp. Rückständige Auflagen gegen Voranbezahlung

Druck u. Verlag: Siegfried & Reichardt,
Dresden, Spalders-Str. 1004 Dresden
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte
Belegstücke werden nicht aufbewahrt

Tschechische Bühlarbeit in Sachsen

Minister Stramek spioniert bei den Lausitzer Wenden - Tschechenkronen zum Aufbau deutschfeindlicher Organisationen

Der „Professor aus Brünn“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 25. Januar. Durch eine jetzt erst bekannt werdende Indiskretion des tschechisch-Lausitzer Blattes „Besník“ vernimmt die deutsche Öffentlichkeit mit Staunen, daß im letzten Jahre ein tschechischer Minister zur Organisation der tschechischen Propaganda und Vereine die Lausitz bereist hat. In wörtlicher Uebersetzung heißt es in dem Blatt: „An der diesjährigen großen „Drei“-Feier (katholische Sokols) in Prag beteiligte sich auch eine Abordnung aus der Lausitz, geführt von Professor J. Bryl aus Baugen. Die Teilnehmer wurden am Bahnhof vom Vertreter des A.-Cerny-Bereichs willkommen gehalten. Außer der üblichen Besichtigung Prag und der Umgebung, waren die Gäste aus der Lausitz im Prager Stadion als Zuschauer bei den Freilübungen der Drei anwesend und beteiligten sich am Umzuge. Prag nahm die Abordnung aus der Lausitz mit der gleichen Liebe an wie die sonstigen Besucher. Hierbei wurde auch über die

Uebersetzung der Dreilorganisation auf die Lausitz verhandelt. Als Auswirkung dieser Verhandlungen war die Reise des Ministers Stramek, des Vorstandes der Dreilorganisationen in der tschechoslowakischen Republik, Mitte Juli durch die wendisch-katholischen Dörfer der Lausitz anzuspüren. Der Professor aus Brünn interessierte sich für das Leben der Lausitz und war von seiner Reise sehr begeistert. Die wendische Geistlichkeit erhält nun vom tschechischen Dreilverein moralische und finanzielle Unterstützung für den Plan der Uebernahme der Organisation aus Böhmen. Ob es gelingen wird, dafür auch die katholischen Sokolvereine zu gewinnen, wo derzeit jähre Propaganda getrieben wird, ist eine Frage der Zukunft. Die Zerstückelung der einzelnen Organisationen in der Lausitz bedeutet immer einen Verlust, denn nur in der Einheit liegt die Kraft.“

Der Kern dieser aufsehenerregenden Mitteilung, die die „Berliner Börsenzeitung“ aufgreift, liegt darin, daß hier angegeben wird, daß ein tschechoslowakischer Minister Mitte Juli v. J. eine Reise durch die wendisch-katholischen Dörfer der sächsischen Lausitz gemacht hat. Er wohnte in dem sächsischen Kloster Marienstern, wo er unter dem Infotitolo eines Professors aus Brünn abgetarnt war und versucht hat, tschechische Organisationen auf deutschem Reichsboden zu gründen.

Die „Berliner Börsenzeitung“ meint, daß der gesunde Menschenverstand diesen Herrn Professor aus Brünn mit klaren dürren Worten als Spion bezeichnen und ihn auch danach behandeln würde. Es sei tief zu bedauern, daß die deutschen amtlichen Stellen damals die Angelegenheit nicht beachtet hätten, um den tschechoslowakischen, offensichtlich erfolgreichen Bemühungen einen Riegel vorzusetzen; insbesondere sei auch wichtig die zugegebene Tatsache der finanziellen Unterstützung gewisser Organisationen der Lausitz durch die tschechoslowakische Regierung.

Dem Auswärtigen Amt wird vollkommenes Versagen vorgeworfen, und die Frage gestellt, was wohl die tschechoslowakische Regierung tun würde, wenn ein deutscher Reichsminister wochenlang in Deutschböhmen, Deutschmähren usw. herumreisen würde und eine nationale Organisation, wie sie etwa der deutsche Stahlhelm ist, aufbauen, und dazu die finanzielle Hilfe der deutschen Reichsregierung zur Verfügung stellen würde. Schließlich wird an den unerhörten Fall des Buchhalters Grösel aus Weichen erinnert, der unter nichtigen Gründen als Spion verhaftet, festgesetzt und erst nach wochenlanger Haft freigelassen wurde. Der Fall Stramek beweise, wie die Gegenseite arbeite.

In einer halboffiziösen Stellungnahme zu dieser Meldung wird erklärt, daß der Vorfall damals zum Gegenstand einer Nachprüfung gemacht wurde. Dabei habe man nicht feststellen können, daß Minister Stramek eine Reise durch die Dörfer des deutschen Gebietes gemacht habe. Dieses halbe Dementi, das eigentlich nur behauptet, daß man nachträglich nichts herausbekommen hat, kann den Inhalt der Mitteilungen aus tschechischer Quelle natürlich nicht erschüttern.

Schutz dem deutschen Walde

Die Schönheit des deutschen Waldes, sein dunkles Grün, sein geheimnisvolles Rauschen, lebt und weht in der Volkspoesie, im Lied, in den Märchen, der Sage und den Legenden unseres Volkes. Der Baum, das Sinnbild der im Heimatboden verwurzelten Kraft, ist und bleibt uns stets gleichnis ungebrochenen Volkstums. Bis marck hat dieser feilschen Grundstimmung einmal drastischen Ausdruck verliehen, als er sich in leidenschaftlicher Empörung gegen den Beschluß seines Nachfolgers Caprivi wandte, der die alten großen Bäume vor dem Reichskanzlerpalais abholzen ließ, um mehr Licht für die Arbeitsräume zu bekommen. Der Alte aus dem Sachsenwalde brandmarkte diese Anordnung des neuen Reichskanzlers als einen Ausfluß undeutscher Gesinnung, den er Caprivi nie vergessen werde. Und wenn er auch mit diesem Temperamentsausbruch zu weit ging, so hat er doch nur ausgesprochen, was in der deutschen Volkseele lebt: die Ehrfurcht vor der symbolischen Bedeutung des Baumes.

Wir lieben und verehren den Wald aber nicht nur aus einer poetischen Grundstimmung heraus. Denn er ist mehr. Er ist ein hohes volkswirtschaftliches Gut. Und zwar von größerem Wert, als etwa der augenblickliche Nutzen, der sich aus dem Kahlschlag seines Holzbestandes erzielen ließe. Er regelt die klimatischen Verhältnisse, drainiert den Boden und bewirkt den richtigen Feuchtigkeitsgrad der landwirtschaftlich benutzten Flächen im weiten Umkreis. In feuchte Landstrichen werden entwässert, speichert doch ein einziger Nadelboden täglich etwa 150 Liter Wasser in sich auf, während in trockenen Jahren der landwirtschaftlich bebauete Boden aus den Wasservorräten des Waldes vor katastrophaler Dürre bewahrt wird. So hängt also ein bestimmtes Minimum an Wäldern auf das engste mit dem Gedeihen der Landwirtschaft zusammen. Und deshalb ist es eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, daß kein Baum abgeholzt werden darf, für den nicht eine Neupflanzung vorgenommen werden kann. Das ist das Prinzip jeder geordneten Forstwirtschaft. Deutschland besaß nach der letzten einwandfreien Statistik, die allerdings bereits im Jahre 1918 durchgeführt wurde, etwa 14 Millionen Hektar Wald, davon sind etwa 45 Prozent Privatbesitz, der hauptsächlich in deutschen Händen großes Ausmaß annimmt. Gegen den Privatbesitz haben sich nun in der letzten Zeit die heftigsten Angriffe der Linken gerichtet. Man wirft namentlich dem Großgrundbesitzer vor, er folge den Waldbeständen ab, um Bargeld in die Kassen zu bekommen. Die Folgen seien überschwemmte und verschlammte Böden, und es müße daraus der Schluß gezogen werden, daß allein der Staat geeignet sei, die Forsten zu verwalten. Dazu ist zu bemerken, daß es richtig ist, daß in letzter Zeit Waldbesitzer, die ja zumeist auch gleichzeitig Landwirte sind, durch die auch von den Sozialdemokraten anerkannte Not der Landwirtschaft gezwungen worden sind, oft lediglich nur um den Betrieb über Wasser zu halten und die hohen Steuern zu bezahlen, tiefer in die Sparkasse „Wald“ zu greifen, als volkswirtschaftlich wünschenswert ist. Gewiß, es sind große Flächen abgeholzt worden, die nicht wieder aufgeforstet werden konnten. Aber es ist natürlich Demagogie, wenn die Berliner demokratische Presse dem „adligen Großgrundbesitzer“ die Schuld daran zuschieben möchte. Denn einmal ist nur die Hälfte des Privatwaldes in den Händen des Großgrundbesitzes und der bäuerliche Waldbesitzer ist ebenfalls durch die bitterste Not oft genug zur Rodung seines Waldes gezwungen worden. Zum anderen sind für die Kahlschläge im Privatbesitz, der doch an einer geordneten Wirtschaft in ebenso hohem Maße wie der Staatsbesitz interessiert ist, oft ganz andere Interessentengruppen beteiligt als die Landwirte. Die tieferen Ursachen zu klären ist notwendig, gerade weil ein dringendes Allgemeininteresse an der Erhaltung des deutschen Waldes besteht, namentlich auch im klimatisch benachteiligten und national gefährdeten deutschen Osten. Die Parole „Schutz dem Walde“ geht Stadt und Land gleichmäßig an, sie betrifft die Volksgesamtheit. Darum muß sie freigehalten werden von parteipolitischen Hebe gegen einzelne Berufsstände. „Schutz dem Walde“ muß gleichgesetzt werden mit „Schutz der deutschen Landwirtschaft“. Das aber ist gleichbedeutend mit „Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität“. Heute geben auch einsichtige Sozialisten, wenn freilich etwas verständig, zu, daß diese Forderung auch im Interesse der städtischen Bevölkerung liegt, die, um Arbeit zu haben, auf einen kaufkräftigen Binnenmarkt angewiesen ist. Notwendig ist, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Inland lohnenden Absatz finden. Wir haben in dieser Hinsicht auf die Notwendigkeit der Förderung des Roggenkonsums hingewiesen.

Aber das allein genügt nicht. Diepomern und die übrigen deutschen Grenzgebiete liegen darüber, daß beispielsweise die Verfrachtung der Kartoffel nach Berlin so teuer sei, daß nicht einmal mit dem Ertrags die Selbstkosten gedeckt werden können. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand, der es aber erklärt, warum so viele Güter in immer tieferen Schulden geraten und schließlich den Besitzer wechseln.

Einigung über das Zündwarenmonopol

Ein Kompromiß der Regierungsparteien

Berlin, 25. Januar. Die Regierungsparteien hielten heute früh, noch vor Beginn der Sitzung des Haushaltsausschusses, eine interfraktionelle Besprechung ab, in der sie sich auf einen Kompromißantrag zum Zündwarenmonopol einigten. Danach bleibt das monopolrechte Kontingent der Konsumvereine in der von der Regierungsvorlage vorgesehene Höhe bestehen (28 000 Normallisten für die Hamburger, 2700 Normallisten für die Kölner Organisation). Eine Kürzung tritt aber ein bei den Steigerungsplänen, die die Regierungsvorlage alljährlich für die Kontingente vorgesehen hat. Der Steigerungsplan vermindert sich nach dem Kompromißantrag für die Hamburger Organisation von 245 auf 230 Normallisten, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normallisten.

Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinverkaufspreise werden durch den Kompromißantrag zu Kleinverkaufspreisen schlechthin,

also zu Festpreisen gemacht, die nicht überschritten, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Die Abweichung von diesen Preisen soll nach dem Kompromiß bestraft werden.

Der Festpreis soll 30 Pf. pro Paket betragen. Schließlich ändert der Kompromißantrag die Regierungsvorlage in der Beziehung, daß an Stelle der vorgesehene Ermächtigung zum Erlass von Ausführungsverordnungen die Maßbestimmung ausgenommen wird: „Die Reichsregierung erläßt mit Zustimmung des Reichsrats Durchführungsvorschriften und Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Dualität und über die Ausrottung der Zündwaren; Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe bedroht werden.“

Ein Herrer gibt sich als Außenminister aus

Berlin, 25. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich gestern abend im Palais des Reichspräsidenten ab. Der 36 Jahre alte Volontär Gulbisch legitierte sich beim Posten als Reichsaußenminister, der den Reichspräsidenten in wichtiger Angelegenheit sprechen wollte. Gulbisch führte dabei so wirre Reden, daß er in den Vorräumen angehalten und die Polizei in Kenntnis gesetzt wurde. Er wurde nach der Revierwache gebracht, wo der inzwischen herbeigerufene Arzt in ihm einen gemeingefährlichen Geisteskranken feststellte.

werden 2500 Beamte von diesen Maßnahmen betroffen. Nach den Schätzungen der Aufsichtsbehörde würden etwa 2 Millionen Mark an dem Personaletat der Stadt gespart werden, falls ihre Wünsche in vollem Umfange durchgeführt würden. In der Breslauer Stadtverordnetenversammlung kam die Verfügung bereits zur Sprache, und es wurde eine Kommission zur Nachprüfung eingesetzt. Sollten die städtischen Körperschaften nicht gewillt sein, die Vorstände des Regierungspräsidenten anzunehmen, dann würde der Bezirksausschuß zu entscheiden haben.

Breslau zahlt zu hohe Gehälter

Breslau, 25. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Der Breslauer Regierungspräsident hat, nachdem die Nachprüfung der Besoldungsordnung der Stadt Breslau vom August 1928 jetzt beendet ist, dem Magistrat eine Verfügung ausgehändigt, in der er um weitgehende Abänderung der Besoldung ersucht. Der Verfügung ist eine genaue Zusammenstellung der nach der Ansicht der Aufsichtsbehörde zu viel gezahlten Bezüge beigefügt. Insgesamt

Schwarzfahrten werden mit Gefängnis bestraft

Berlin, 25. Jan. Im Reichstag ist ein Initiativgesetzentwurf von den Regierungsparteien, den Deutschen Nationalen und der Wirtschaftspartei eingebracht worden, wonach im Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen folgender neuer Paragraph 20a eingefügt wird: Wer ein Kraftfahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters in Benutzung nimmt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Für viele Güter bedeutet ja die Kapitalaufnahme nur eine ...

Es ist bezeichnend, daß sich die Vorkämpfer in parteipolitischen ...

Deutschlands Interesse an der Londoner Konferenz

Erklärungen des Reichswehrministers Gröner

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Jan. Der Reichswehrminister Gröner hat sich gegenüber amerikanischen Pressevertretern ausführlich ...

Deutschland hat in lokaler Erfüllung aller Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages abgerückt. ...

Die bisherigen Ergebnisse der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf sind wenig ermutigend. ...

Abkündigung der Unterseeboote erklärte der Minister, Deutschland würde einen Beschluß der Londoner Konferenz, der zu einer Abkündigung oder Beschränkung der Unterseeboote führt, sehr begrüßen.

Dann ging Reichswehrminister Gröner sehr ausführlich auf die von dem amerikanischen Journalisten gestellte Frage ein, welche Bedeutung die deutsche Kriegsschiffbauten für die Seeblockade hätten. ...

Es ist vollkommen irreführend, wenn man unseren Panzer- ...

Unter Panzerschiff hat als die einzige schwere Schiffsklasse natürlich ganz andere Aufgaben als die Kreuzer der anderen Nationen. ...

Freiheit der Meere einnehme. Der Reichswehrminister wies darauf hin, daß Präsident Hoover in seiner Vorrede an das amerikanische Volk am 11. Jahrestage der Beendigung des Weltkrieges ...

Die Freiheit der Meere erst würde und die notwendige Sicherheit geben. Deutschland kann nur wünschen, daß die Initiative der Vereinigten Staaten, für die Zukunft die Freiheit der Meere durchzusetzen, vollen Erfolg haben möge.

Konferenzduell Paris-London-Rom

Frankreich bemüht sich um Wiederbelebung der Entente cordiale

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 25. Jan. In London bleibt man nach den französischen Berichten vorläufig noch im Nebel der unverbundenen Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen stecken.

Auf französischer Seite aber, auf der man sich offenbar diplomatisch überlegen und sicherer fühlt, macht sich das Bestreben geltend, vor allem eine gemeinsame Verhandlungsbasis mit den Engländern herzustellen.

Dazu soll die französische Vermittlungsformel dienen, die auf den früheren französischen Völkerbündlungsdelegationen, den Sozialisten Paul Boncour, zurückgeht. ...

auf der Grundlage des 1928 zwischen Briand und Chamberlain abgeschlossenen Marineabkommens

gefangen. Frankreich hat nach der Ansicht eigener Presse (Geduld und Zeit, und er kann mindestens noch die ganze nächste Woche in London bleiben. ...

durchsetzen müsse. „Es geht nicht“, so schreibt der Außenminister aus London, „daß England und Amerika zusammen in eine erste Klasse kommen, daß Japan allein die zweite Klasse bildet und daß Frankreich und Italien gemeinsam in eine dritte Klasse von Seemächten hineingesteckt werden.“ ...

Erbittert ist man wieder über Italien,

das immer noch seinen Anspruch auf Parität nicht aufgeben will. „Tardieu“, so schreibt die sehr regierungstreue „Gazette“, „wird sich nicht unter diesen italienischen Ansprüchen beugen, und er hat die ganze französische öffentliche Meinung hinter sich.“ ...

Indischen Stolz Mussolinis,

der mehr auf den kühnen Schein als auf das wirkliche Sein bedacht ist.“ Dementsprechend lauten die italienischen Pressestimmen, die vor allem die Stützung der italienischen Auffassung durch die Amerikaner, aber auch durch England für selbstverständlich halten. ...

„Popolo di Roma“ wirft Frankreich vor, es verweigere nur die Probleme in London, und Tardieus Haltung laufe auf nichts anderes hinaus als auf eine Torpedierung der Londoner Konferenz.

Damit aber verfolge Frankreich den Zweck, die Verhandlungen dem Völkerbund in Genf vorzubehalten. Genf aber sei bekanntlich nichts anderes als die Hochburg des französischen Imperialismus.

Ein Prozeß um die Resl von Konnersreuth

München, 25. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Hier begann die Verurteilungsverhandlung in dem Verurteilungsprozeß des Arztes Dr. Klinger gegen den katholischen Schriftsteller v. Pama, in dessen Mittelpunkt die Vorgänge in Konnersreuth stehen. ...

Dr. Seidel, der Arzt von Therese Neumann, der zunächst angab, er sei von Therese Neumann vom Berufsgeheimnis entbunden worden. ...

Über die Sprachkenntnisse der Therese Neumann äußerte er sich dahin, daß bei ihr eigentlich genaue Sprachkenntnisse nicht vorhanden seien. ...

Standal „In einer kleinen Konditorei“ Der Emelka-Film in München ausgestellt München, 25. Jan. In der Freitagabendvorstellung im Phöbuspalast, in der der Film „In einer kleinen Konditorei“ in Uraufführung durchgeführt wurde, gab es trotz des festlichen Rahmens der Veranstaltung einen Skandal ...

Der Untergang der „Monte Cervantes“

Kapitän Dreger weigerte sich, die Kommando-Brücke zu verlassen

Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den bei der Hamburg Südamerica-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingegangenen Nachrichten bestätigt es sich, daß Kapitän Dreger mit der „Monte Cervantes“ untergegangen ist und den Tod gefunden hat. ...

fast das ganze Vorderdeck aufgerissen hatte. Offizieren mittags hatte sich die Situation noch erheblich verschlechtert. ...

für die Passagiere am Lande Baraden herbeiführen zu können, für den Fall, daß sich die Ankunft des Hilfschiffes verzögern sollte. ...

Der Kapitän gab den Befehl, daß die gesamte Besatzung von Bord gehen sollte, blieb aber selbst auf der Kommando-Brücke und war trotz allem Jureben der Offiziere nicht zu bewegen, seinen Platz zu verlassen. ...

Der erste Offizier und der Oberingenieur blieben bis wenige Minuten vor der Katastrophe bei Kapitän Dreger und vermittelten sich selbst erst im letzten Augenblick mit Mühe zu retten. ...

welt über hundert Schiffe aller Nationen, die dort durch Strömungen und Winterstürme auf die Klippen getrieben worden sind.

Nach Auskunft des argentinischen Marineministeriums an das sich übrigens auch die Versicherungsgesellschaften inzwischen

gewendet haben, besteht keine Möglichkeit, im Beagle-Kanal die „Monte Cervantes“ zu heben, da bei den ganz eigenartigen Witterungsverhältnissen, den hohen Seen und den überall unter Wasser liegenden Klippen den Hilfschiffen das Heben der Schiffsreste drohen würde, wie dem gesunkenen Dampfer. ...

Starken Stürme

den jetzt unter Wasser liegenden Schiffsrumpf so weit gerettet haben, daß trotz aller Abkühlungen die Maschinenanlage völlig unbrauchbar geworden wäre. ...

Landarbeiterschlacht in Kalifornien

New York, 25. Januar. Südlich von San Jose in Kalifornien wütet seit mehreren Tagen auf einer Frontbreite von etwa 80 Kilometern eine wahre Schlacht zwischen weißen Arbeitern und Einwanderern aus den Philippinen. ...

Ein englischer Offizier in China verhaftet

London, 25. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Hankau: Die Frage, ob Engländer in China noch das Exterritorialitätsrecht besitzen, ist akut geworden. ...

Blutausgüssen, Herzbelemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervosität, Migräne, Schwindel, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Frans-Tofel“-Bitterwassers bald beseitigt werden. ...

Die Umwandlung der städtischen Werke

Von Oberbürgermeister Dr. Blüher

Die Frage der Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften hat die städtischen Körperschaften in den letzten vier Wochen beschäftigt und selbstverständlich auch das Interesse der Einwohnerschaft erregt. Zum Verständnis für die in Betracht kommenden Gesichtspunkte und die Gründe der Umwandlung halte ich mich verpflichtet, folgendes zu bemerken:

Der städtische Betrieb von Werken ist eine Einrichtung, die meist erst aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts datiert. Die deutschen Gas- und Wasserwerke sind vielfach von englischen Kapitalisten in der Form von Aktiengesellschaften gegründet worden. Das gleiche gilt für die Straßenbahnen. Im Laufe der Zeit hielten die Städte es für geboten, diese wichtigen Betriebe,

die sogenannten Versorgungsbetriebe, selbst in die Hand zu bekommen,

und so vollzog sich allmählich der Übergang aus fremdem Besitz in städtischen Besitz und aus der Form der Aktiengesellschaft in die Form der städtischen Unternehmung. Mit dieser Form ist gearbeitet worden, bis sich die Nachteile zeigten. Man hatte bei der Übernahme der Betriebe in die Stadtverwaltung einfach diejenige Form der Gemeindeverwaltung auf die Betriebe angewendet, die für die sogenannte Selbstverwaltung gilt, also die Form, in der die Polizeiverwaltung, die Versorgung des Wohlfahrtswesens, der Schulen usw. geführt wird.

Man hand also bei Verwaltung der Werke an das Schema des städtischen Haushaltes;

man unterbreitete sämtliche wichtigeren Angelegenheiten der Beschaffung von Rat und Stadtverordneten; man dehnte das Berufsbeamtenamt auf die Werke aus.

Allmählich zeigten sich die Nachteile. Schon lange vor dem Kriege wurde deshalb vielfach der Haushaltsplan der städtischen Werke anders aufgestellt, als für die Selbstverwaltung, insbesondere aus dem allgemeinen Haushaltsplan herausgenommen. Ich entsinne mich, daß ich als Bürgermeister von Freiberg den Haushaltsplan für die städtischen Werke außerhalb des allgemeinen Haushalts aus führte und daß wir über die Ergebnisse der Werke erst berichteten, wenn sie erarbeitet waren.

Bedeutender war, daß durch die Anwendung der Beschaffung von Rat und Stadtverordneten auf die städtischen Betriebe

der Geschäftsgang ganz ungewöhnlich verzögert

wurde. Man muß sich gegenwärtig halten, daß der normale Geschäftsgang der ist: Die Vorlage wird bei der Geschäftsstelle ausgearbeitet, dem zuständigen gemischten Ausschuss vorgelegt, dann, wenigstens in Dresden, der zuständigen Ratssabteilung unterbreitet, hierauf im Gesamtrat verabschiedet, an die Stadtverordneten mit ausführlicher Begründung abgegeben, dort in einem oder mehreren berichterstattenden Ausschüssen behandelt und endlich im Plenum der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet; ergeben sich dabei Meinungsverschiedenheiten mit dem Rat, so findet noch einmal oder mehrere Male ein Hin und Her statt. Daß diese Form der Behandlung dem Interesse eines geschäftlichen Betriebes, der kaufmännische Beweglichkeit erfordert, nicht entspricht, bedarf keiner Ausführung.

Infolge dessen haben seit Jahren führende Kommunalpolitiker sich mit dem Problem beschäftigt, in welcher Form städtische Betriebe am zweckmäßigsten verwaltet werden. Wir haben

in Dresden bereits seit dem Jahre 1922 eine andere Verwaltungsform eingeführt.

nämlich die, daß die Verwaltung der Betriebe einem mit Befugnissen ausgestatteten gemischten Ausschuss, genannt Verwaltungsrat, zur selbständigen Regelung übertragen wurde. Diese Form ist zunächst auf drei Jahre versuchsweise eingeführt und dann bis auf weiteres beibehalten worden. In anderen Städten hat man sich selbstverständlich mit dem Problem auch beschäftigt und ist auch andere Wege gegangen. Die Fragen sind im Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik behandelt worden, in der „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft“ und auch auf dem Internationalen Kongress der Städte, der im März vorigen Jahres in Sevilla stattfand. Man untercheidet heute im wesentlichen

folgende Verwaltungsformen für Gemeindebetriebe:

den einfachen Regiebetrieb (s. B. in Dresden bis 1922), an zweiter Stelle den autonomen Regiebetrieb (s. B. in Dresden seit 1922), an dritter Stelle den Betrieb in Form einer Gesellschaft privaten Rechts, insbesondere der Aktiengesellschaft, unter Beibehaltung des ausschließlichen kommunalen Eigentums (rein kommunale Gesellschaft), an vierter Stelle den Betrieb in der Form einer Gesellschaft privaten Rechts unter Zusammenarbeit von öffentlichem und privatem Kapital (semikommu-nalistische Gesellschaft), endlich die Form der Verpachtung an eine Gesellschaft privaten Rechts unter Zusammenarbeit von öffentlichem und privatem Kapital, sei es, daß das private Kapital in der Minderheit ist, sei es, daß es die Mehrheit besitzt. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß diese Formen in der angeführten Reihenfolge mehr und mehr eine Ausdehnung des parlamentarischen und politischen Betriebes bedeuten und daß sie damit zusammenhängend mehr und mehr der kaufmännischen Beweglichkeit Raum geben. Heute wird die Form des einfachen Regiebetriebes ziemlich allgemein abgelehnt, wenigstens der Verzicht auf diese Form vielfach noch nicht durchgeführt ist, weil erfahrungsgemäß die städtischen Parlamente — wie alle Parlamente — sich gegen jede Einschränkung ihrer Zuständigkeit wehren.

Der autonome Regiebetrieb

ist außer in Dresden beispielsweise in Leipzig eingeführt, die rein kommunale Gesellschaft besteht in einer ganzen Reihe von Städten, s. B. in Königsberg, Stettin, Hamburg, neuerdings auch in Halle; in anderen Städten — s. B. Kottbus — beschäftigt man sich erst mit der gleichen Frage. Die Form der gemischtwirtschaftlichen Unternehmung hat das große Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk. Die Verpachtung an eine Betriebsgesellschaft ohne Ausübung des privaten Kapitals ist in Berlin versuchsweise, aber kaum mit Erfolg, eingeführt. In der Verpachtung an eine private Gesellschaft besteht meines Wissens nur Weingarten; als einzige Stadt ist mir Koblenz bekannt.

Nicht nur die Kommunalpolitiker haben sich mit dem besprochenen Problem beschäftigt, sondern vor allem auch die öffentliche Meinung der Privatwirtschaft in Deutschland. Sie hat mit immer steigender Energie verlangt, daß die städtischen Werke zur Erzielung kaufmännischer Beweglichkeit aus dem parlamentarischen und Regiebetrieb herausgenommen werden. Bekannt ist, daß neuerdings auch Bestrebungen bestehen, die städtischen Werke in die Hand des Privatekapitals zu bringen.

Die Verwendung von lebenslänglich ernannten Berufsbeamten hat bei den Werken gleichfalls zu Schwierigkeiten geführt.

Dies gilt insbesondere für die technischen Beamten, namentlich für die leitenden technischen Beamten. Es ist bei der schnell fortschreitenden Technik damit zu rechnen, daß der Techniker leichter überaltert als der sonstige Verwal-

tungsbeamte und daß es im Interesse der technischen Höchstleistungen notwendig ist, die leitenden technischen Stellen dauernd mit Herren zu besetzen, die voll auf der Höhe der Zeit sind. Deshalb ist vielfach, zunächst bei diesen Stellen, an die Stelle der lebenslänglichen Anstellung die Form der Annahme auf Privatdienstvertrag getreten. Für die übrigen Stellen ist das Bedürfnis zwar nicht im gleichen Maße hervorgetreten, aber doch in gewissem Umfang, und man ist auch hier den Weg gegangen, einen Teil der Stellen, die bisher mit lebenslänglich ernannten Beamten besetzt waren, durch Angestellte zu besetzen.

Es geht also die allgemeine Entwicklung in Deutschland dahin, die städtischen Werke in die kaufmännisch beweglichere Form zu überführen. Bekanntlich ist man

in anderen Staaten wesentlich weiter gegangen;

in Amerika werden auch die sogenannten Versorgungsbetriebe überwiegend von privaten Aktiengesellschaften betrieben.

Die schon erwähnte Abneigung der Gemeindeparlamente, ihre Zuständigkeiten einzuzugrenzen, führte in der Praxis dazu, daß man die Wege, die zur Erzielung größerer kaufmännischer Beweglichkeit führen, mitunter nur schrittweise gehen konnte. So hat man in Dresden mit dem Übergang vom einfachen zum autonomen Regiebetrieb begonnen und tut erst jetzt den weiteren Schritt des Übergangs zur kommunalen Aktiengesellschaft. Der autonome Regiebetrieb hat — das zeigte die Erfahrung — doch immer noch den Nachteil, daß die Möglichkeit besteht, die Angelegenheiten des Betriebes durch Einspruch oder durch Antrag an die Stadtverordnetenversammlung zum Gegenstand der Beschlußfassung von Rat und Stadtverordneten zu machen und damit die kaufmännische Beweglichkeit auszuhalten. Es ist natürlich, daß namentlich bei den Stadtverordneten diejenigen Anträge beliebt sind, die die Antragsteller populär machen; so sind wiederholt Anträge auf Herabsetzung der Tarife, Ermäßigung der Kopfprelle, Einrichtung von neuen Straßenbahnen und dergleichen ohne Rücksicht darauf behandelt worden, ob damit den wirtschaftlichen Gesichtspunkten eines Betriebes Rechnung getragen ist.

Die Form der Aktiengesellschaft wird einen sachlicheren Betrieb gewährleisten.

Daß naturgemäß die Kommunisten nicht damit einverstanden sind, wenn für unverantwortliche Agitationsanstrengungen der Boden entogen wird, leuchtet ein; daß aber alle diejenigen Parteien an dem gegenwärtigen Schritt ein Interesse haben, die eine sachliche, bewegliche und wirtschaftliche Verwaltung in den städtischen Werken wünschen, bedarf ebenso wenig der Darlegung. Dabei bietet die Form der rein kommunalen Gesellschaft durchaus die Möglichkeit, berechtigten Wünschen der Verbraucher das erforderliche Betätigungsfeld zu geben; dadurch, daß der Aufsichtsrat bei uns zu zwei Dritteln von Mitgliedern des Rates und der Stadtverordneten gebildet wird, und daß die Abstimmung in der Generalversammlung durch einen besonderen gemischten Ausschuss von Rat und Stadtverordneten bestimmt wird, sind diese Einflüsse gewährleistet, nur daß sich künftig diese

Beratungen nicht unter dem Einfluß der Tribüne der Stadtverordnetenversammlung

vollziehen und nicht mehr das Feld für Agitationsreden und Agitationsanstrengungen darbieten.

Die gleichen Gesichtspunkte, die bei den Gemeinden zur Aufgabe des Regiebetriebes geführt haben, sind auch für die staatlichen Verwaltungen in Deutschland maßgebend gewesen. Die Pauerwerke sind eine Aktiengesellschaft, in Preußen die staatlichen Elektrizitätswerke gleichfalls (sog. Preußal) und in Sachsen hat man das Landeselektrizitätsunternehmen, verbunden mit den Bergwerken und anderen Betrieben, in die Form der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (A. S. W.) umgestaltet.

Es ist mir kein Fall bekannt, in dem ein deutsches Land oder eine deutsche Stadt den Übergang zur Aktiengesellschaft bereits hätte, obwohl diese Form seit Jahren besteht. Unrichtig ist, daß die Veränderung der Werke an eine Aktiengesellschaft eine Verminderung des Vermögens oder Vermögensminderung der Stadt bedeute. Vielmehr handelt es sich lediglich um eine Veränderung der Behandlung des Vermögens; genau so, wie wenn die Stadt ein Grundstück verkauft und an Stelle des Grundstücks die Kaufschillinghypothek und die Parastellung tritt, oder wenn die Stadt für ihr Bank- und Guthaben Aktien kauft oder umgekehrt Aktien verkauft und dafür ihr Bankguthaben erhöht. Dies gilt bei der jetzt geplanten Umwandlung um so mehr, als sämtliche Aktien in der Hand der Stadt bleiben sollen. Ganz unbegründet ist der Versuch, zu behaupten, daß unter einer solchen Umwandlung

die Sicherheit der Sparkasseneinlagen

litte. Einmal wird eine gut geführte Sparkasse die Sicherheit für die Einlagen in ihren eigenen Werten bieten, und es ist bekannt, daß die Dresdner Sparkasse in den hundert Jahren ihres Bestehens bisher niemals die Hilfe der Stadt gebraucht hat. Für Sachsen kommt hinzu, daß die Gemeindeparlamente verboten ist, Darlehen an ihre Garantiegemeinden zu geben, während in Preußen solche Darlehen in Höhe von 25 Prozent des Einlagenbestandes zulässig sind. Wenn also in Stettin, Königsberg und Halle man trotzdem ohne Nachteil den Schritt der Umwandlung der Werke in eine Aktiengesellschaft getan hat, so wird das in Dresden noch weniger die Sparkasseneinlagen berühren. Es ist also nicht recht verständlich, wenn Verbände von Gemeindebeamten ihre Agitationen gegen die geplante Umwandlung damit begründen wollten, daß die Sicherheit der Sparkasseneinlagen gefährdet sei. Man hätte um so mehr Bedenken tragen sollen, eine solche Behauptung aufzustellen, als ohnedies heute die Einlagen der Gemeindeparlamente durch die Konkurrenz der privaten Banken, auch der Kontokorrenten, wesentlich beschränkt werden, und daß letzten Endes die Leidtragenden bei einem Rückgang der Sparkasseneinlagen alle diejenigen sein werden, die an der Befreiung der Wohnungsnot durch den Neubau von Wohnungen ein Interesse haben; denn wir haben überall, und insbesondere in Dresden, die Finanzierung des Wohnungsbaus nur mit Hilfe der Sparkassen wesentlich gefördert, und der Rückgang der Sparkasseneinlagen schädigt selbstverständlich den Wohnungsbau stark.

Im übrigen sind die Bedenken der Beamten, daß bei der Aktiengesellschaft das Berufsbeamtenamt ausgelastet werde, übertrieben.

Daß bei den städtischen Werken in gewissem Umfang an die Stelle lebenslänglich ernannter Beamten künftig Angestellte auf Privatdienstvertrag treten werden, ist eine Entwicklung, die so oder so ihren Weg geht. Daß trotzdem für gewisse, besonders verantwortliche Stellen des mittleren Beamtenstands (Kassierer, Buchhalter und dergleichen) Gründe für die Beibehaltung von lebenslänglich ernannten Beamten sprechen, ist klar.

Die Umwandlung der Werke in eine Aktiengesellschaft ist sonach in erster Linie eine Maßnahme aus Organisationsgründen.

Daneben tritt ein zweiter Grund, der mit der gegenwärtigen Lage auf dem Kapitalmarkt zusammenhängt. Wir leben in Deutschland unter einem abnorm hohen Zinssatz. Jede Ermäßigung des Zinssatzes kommt der privaten wie der öffentlichen Wirtschaft in gleicher Weise zu-

gute. Es ist nun eine unbestreitbare Tatsache, daß es auf dem deutschen wie auf dem internationalen Kapitalmarkt

leichter ist, Geld auf werbende Betriebe zu erhalten, als für eine Gemeindeverwaltung,

und daß Geld für werbende Betriebe zu einem billigeren Zinssatz gegeben wird. Die gegenwärtige Notwendigkeit, die bei Reich, Ländern und Städten in gleicher Weise besteht, ihre kurzfristigen Schulden in langfristige Anleihen umzuwandeln, mußte deshalb dazu führen, im gegenwärtigen Moment die Umwandlung als besonders geeignet zu bezeichnen. Wenn es beispielsweise gelangt, für die Werke eine Anleihe von 40 Millionen zu erhalten, so würde das bei der gegenwärtigen Zinssatzlage eine Ersparnis bis zu 800000 Mark jährlich bedeuten, da man damit rechnen kann, daß der Zinssatz auf diese Weise um 2 Prozent gesenkt werden kann. Die Werke werden also auch mit einer Minderung ihrer Kosten rechnen können. Deshalb ist auch kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Werke, wenn sie in die Form der Aktiengesellschaft übergehen, nun nichts schneller zu tun haben, als ihre Tarife zu erhöhen.

Der Schritt, den wir mit der Umwandlung der Werke in Aktiengesellschaften getan haben, ist

weiter eine Vorbereitung für zwei Transaktionen,

die bereits bestimmt ins Auge gefaßt sind. Die eine betrifft die Wasserwerke. Unsere Wassergewinnungsanlagen an der Elbe werden auf die Dauer nicht ausreichen; wir beabsichtigen deshalb, die Talsperrenanlagen im Gebiete der Blüden Weiskerth Klingenberg Talsperre und Vehm-mühlen-Talsperre künftig mit zur Wasserversorgung heranzuziehen; die Durchführung dieser Planung wird im Laufe der Jahre nicht weniger als 40 Millionen erfordern. Zu diesem Zwecke ist geplant, die Wassergewinnungsanlagen der Stadt — das Rohrnetz und die übrigen Verteilungseinrichtungen wird man zweckmäßig im Besitz der Stadt behalten — mit den Talsperrenanlagen des Staates zusammen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, die ihrerseits wiederum durch ihre Form die Gewähr der Beweglichkeit besitzt und jedenfalls durch ihre Form die erleichterte und wohlfeilere Aufnahme von Anleihen gestattet.

Die zweite Aktion betrifft das Elektrizitätswerk. Als im Jahre 1916 der sächsische Staat das Landeselektrizitätsunternehmen errichtete, wurden die Wünsche der Gemeinden, an der Verwaltung dieses Unternehmens beteiligt zu sein, nicht gehört. In der Zwischenzeit hat sich auch in der Regierung die Ueberzeugung durchgesetzt, daß es richtig ist, die Gemeinden als die hauptsächlichsten Abnehmer an der Verwaltung des Landeselektrizitätsunternehmens, also nunmehr

an der Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu beteiligen.

Die Regierung wird dem Landtage eine Vorlage unterbreiten, wonach die Hälfte der Aktien der Sächsischen Werke, die jetzt ganz in Staatsbesitz sind, an Gemeinden abgegeben werden dürfen. Sobald das Gesetz angenommen sein wird, werden Verhandlungen mit den Gemeinden eingeleitet, und es wird dann jeweils örtlich eine Form gefunden werden, in der eine Arbeitsgemeinschaft oder Rechtsgemeinschaft zwischen der Aktiengesellschaft Sächsische Werke einerseits und der beteiligten Stadt andererseits geschaffen wird. Auch dies wird durch die Umwandlung der Werke in Aktiengesellschaften wesentlich gefördert. Der Plan, auf diese beiden Transaktionen auszuführen, beweist am besten, daß der jetzige Schritt alles andere bezweckt, als eine Auslieferung der Werke an das Privatekapital oder gar an Ausland.

Im ganzen genommen bedeutet also die Umwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft eine kaufmännischere und wirtschaftlichere Verwaltung, eine

Möglichkeit, kurzfristige Schulden in langfristige umzuwandeln

und den Zinssendienst herabzusetzen und eine Vorbereitung für das Zusammenarbeiten mit dem Staate auf dem Gebiete der Wassergewinnung und der Elektrizitätsversorgung. Wer diese großen Gesichtspunkte in Ruhe erwägt, wird dem Schritte, den die städtischen Körperschaften sowohl im Rate als auch bei den Stadtverordneten mit mehr als Zweidrittelmehrheit getan haben, das Zeugnis der Richtigkeit nicht versagen. Der Versuch, einen Bürgerkassensentscheid über diese Frage herbeizuführen, war nicht bloß bei der Kürze der Zeit von vornherein zum Scheitern verurteilt; er war auch sachlich bedenklich. Die Gesichtspunkte, die für die Umwandlung sprechen, können naturgemäß der übergroßen Zahl der Wähler nicht gegenwärtig sein, und wenn irrendem welche Maßnahmen nicht geeignet sind, den Gegenstand eines Bürgerkassensentscheides zu bilden, so sind es organisatorische und finanzielle Transaktionen.

Der tägliche Kommunistenkrawall

Schlägereien und Schieberereien in Hamburg

Hamburg, 25. Januar. Nach Beendigung einer gestern von der KPD. veranstalteten Versammlung bei Saagebil rotteten sich zahlreiche Versammlungsteilnehmer in verschiedenen Straßen der Altstadt, besonders im Gängeviertel, zusammen. Polizeibeamte, die gegen die Demonstranten einschritten, wurden angegriffen und mit Flüssen und anderen Gegenständen beworfen, auch wurden wiederholt Schüsse auf die Beamten abgegeben. Die Polizei war gezwungen, von Gummiknüppel und Schußwaffe Gebrauch zu machen. Im Rademachergraben, wo besonders auf die Beamten geschossen wurde, wurde ein 16jähriger Junge durch einen Unterleibschuß verwundet. Die Angriffe auf die Beamten erfolgten bis in die frühen Morgenstunden hinein.

Schweres Straßenbahnunglück in Stettin

3 Tote, 24 Verletzte

Stettin, 25. Jan. Ein schweres Straßenbahnunglück wurde heute dadurch verursacht, daß an einem Straßenbahnzug der Linie 6 in der Kochstraße die Anpfehlung des Anhängers sich aus unbekanntem Grund löste. Der Anhänger sprang aus den Schienen und prallte mit solcher Wucht gegen ein Gebäude, das er sich überstülpte. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden drei Personen getötet und etwa 24 verletzt, darunter befinden sich mehrere schwere Fälle.



Vertikales und Sächsisches

Eine technische Lehranstalt wie sie sein soll Einweihung des Erweiterungsbaues

In Gegenwart von Vertretern der Ministerien, der staatlichen und städtischen Behörden, der Stadtkommandantur, wohlwollender Schul- und Berufsorganisationen, der Dresdner Innungen, der Industrie und des Handels, sowie aller Korporationen unserer Stadt, die technisch oder beruflich mit den Lehranstalten befreundet sind, fand am Sonntag im Zeitraum des neuen Gebäudes der Technischen Lehranstalt ihre erste Erweiterungsbauarbeiten an der Eisenstraße statt.

Nach einleitender Musik der Schülerekapelle erfolgte die Schlüsselübergabe durch

Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf.

Er griff zurück auf die langjährige Geschichte des Neubaus und betonte, daß der jetzt fertiggestellte Bau an der Eisenstraße den ersten Bauabschnitt der großen Gesamtplanung darstelle. Ein weitläufiger Flügelbau an der Marienstraße und ein späterer Verbindungsbau an der Verofstraße würden folgen. Der nunmehr zur Uebergabe fertige Flügel habe einschließlich der Inneneinrichtung und des Maschinenparkes 1624 000 Mark als Kaufsumme erfordert. Der Redner beschrieb dann sachmännlich den ganzen Bau und brachte seine Uebersetzung zum Ausdruck, daß das Haus den technischen Anforderungen unserer Zeit genüge und vorbildlich und richtunggebend für die Ausbildung der technischen Berufe werden möge. Er sprach allen Förderern und Gönnern des wichtigen Werkes den herzlichsten Dank aus, besonders dem Hochbauamt und vor allem Baudirektor Dirschmann, dem die Entwürfsbearbeitung in jahrelanger Arbeit oblag, ferner allen Behörden und der Schule und ihrem Lehrkörper, vor allem Oberstudienrat Steinbring.

Darauf übergab er den Schlüssel an

Stadtschulrat Dr. Hartnack,

der ihn übernahm und die Grüße und Wünsche des Schulaufrechters überbrachte. Er führte dann aus, daß man sich herzlich freue, das große Werk noch in letzten Augenblicke vor der lähmenden allgemeinen Finanzdrohung unter Dach bringen können. Sein Dank galt vor allem den städtischen Körperschaften, der Schule und ihrem Gesamtlehrkörper, dem Wirtschaftsministerium und allen Stellen, die sich um das Werden und die glückliche Vollendung des Neubaus bemüht haben. Die Technischen Lehranstalten bildeten ebenso wie die Technische Hochschule eine Notwendigkeit für unsere Stadt. Wir brauchen einen großen Stab tüchtiger Ingenieure.

Nunmehr übergab Dr. Hartnack den Schlüssel dem

Oberstudienrat Steinbring,

der die Festansprache hielt. Die Uebergabe des Schlüssels

Die Rettung!

Ich liege krank,
Es ist kein Spaß!
Kein Kredit — zu dumm,
Kein Mensch pumpt mir was!

Und mein Freund, der Meier,
Ist auch verknippt,
Weil der Pletzegeier
Ihn täglich umhupft.

Da bringen mich Kranken
Die Städtischen Werke
Zu einem Gedanken!
Ich fühl' neue Städte:

Komm, Meier, wir machen
Eine US auf;
Da kommen — wir lachen! —
Die Dollars zu Haus! —

Luginsland

in den „Dresdner Nachrichten“

Vertrag und Nachdruck nur mit dieser Genehmigung gestattet

Lehranstalt nicht nur die Erschließung eines Schulgebäudes, sondern den Zugang zu Arbeitsstellen, denen man sich bisher nur unvollkommen habe widmen können. Er gedachte seines Vorgängers, Vizepräsident Prof. Dr. Kuhn, auf den die ersten Bemühungen eines Ausbaus der ehemaligen Gewerbeschule zurückgingen. Der Redner entwickelte dann vom rein schulischen Standpunkt aus die Geschichte des Baues. Sein Dank galt den städtischen Dienststellen und dem Lehrerkollegium, vor allem dem Studienrat Dr. Deinke als dem Vorsitzenden des Bauausschusses, dem Obmann des Lehrerausschusses, Stadtrat Grubn, und allen Förderern des Baues, in erster Linie Baudirektor Dirschmann und Oberbürgermeister Dr. Vitzler, dem Rat und dem Stadtverordnetenkollegium, dem Finanz- und Schulamt, dem Hochbau- und Betriebsamt, sowie dem Ausschuss für gewerbliche, technische Schulen.

Im Namen des Lehrkörpers sprach Gewerbestudienrat Grubn. Die Grüße und Wünsche des Wirtschaftsministeriums überbrachte dessen Vertreter. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Stadtschulrat Dr. Hartnack im Namen des Gewerbevereins, der unter Ueberreichung eines Ehrenschenkens den Wunsch kundgab, in möglichst Zusammenarbeitens des Gewerbevereins mit den Technischen Lehranstalten zum Ausdruck zu bringen, ferner die Delegierten der Technischen Hochschule, des Vereins Deutscher Ingenieure, des Ausschusses für technische Schulwesen und der Max-Cuth-Gesellschaft. Letztere stiftete den Technischen Lehranstalten drei Gewerbestudienrat Dr. Frische eine Gesamtausgabe der Werke des Dichters-Ingenieurs Max Cuth. Nachdem dann noch die Korporationen der früheren und jetzigen Schülerschaft ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, dankte Oberstudienrat Steinbring für alle Ehrungen. Schlußwort der Schülerekapelle leitete über zu den Besichtigungsgängen der Gäste.

Vor der Feier hatte eine von Oberstudienrat Steinbring und Dr.-Ing. Deinke geleitete Besichtigung des Neubaus stattgefunden. Wir verweisen hinsichtlich der hohen und schlichten Vorgänge des vollendeten Gebäudes auf den bereits erschienenen Artikel. Bemerkenswert ist die scharfe Trennung der Abteilungen, die den Vorteil hat, daß jede Abteilung in allen Geschossen Anteil hat und eine spätere Erweiterung durch Aufbau ohne Umstellung der Raumordnung ermöglicht wird. Die Einrichtung der Lehr- und Maschinenräume, der Kraftmaschinenabteilung, der Versuchsräume und Arbeitsräume ist erstklassig und entspricht den modernsten Anforderungen. Licht und Luft durchströmen das Gebäude in reichster Fülle. Da alle Maschinen, namentlich die Hochspannungsmaschinen für 150 000 Volt, im Betrieb vorgeführt wurden, so bekam man einen Ueberblick über die mükranstaltliche und außerordentliche Weisheit, mit der die Ausbildung der Schüler vor sich geht.

— Auslandsbesuch im Deutschen Opaleneum. Etwa fünfzig argentinische Kerze und Fabrikate besuchten als Teilnehmer an einer vom Norddeutschen Lloyd veranstalteten Rundreise durch Deutschland auch das Deutsche Opaleneum in Dresden. Die ihrer Vollendung entgegenstehenden Schauräume und vor allem die Verrichtungsstätten des Museums fanden außerordentlichen Beifall. Die Argentinier, die auch die Stadt Dresden besichtigten, fuhren von hier nach Nürnberg, um dann weiter die Schweiz und Italien zu besuchen und von dort nach Argentinien zurückzukehren.

— Deutsche Volkspartei Dresden. In einer Mittagsversammlung spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider am Freitag 8 Uhr im Saale der Produktendörse, Pflanzstraße 11, über „Wirtschaftsnot und Reparationsfragen“. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

— Entgleisung von Wagen auf dem Hauptbahnhof. Am Sonntag in der siebenten Morgenstunde entgleisten auf dem Hauptbahnhof Dresden beim Rangieren drei Wagen. Zwei Wagen stürzten um und wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Der Personenverkehr wurde nicht in Mitleidenhaft gezogen.

— Plagiat auf dem Bierplatz. Sonntag, den 26. Januar 1930, 11 bis 12 Uhr, ausgeführt von der Kapelle der Nachr.-Abt. 4 (Leitung: Obermusikmeister Hühmann). 1. Derzug von Braunschweig, Kermesmarisch Nr. 9 (Wolde); 2. Cuvertüre a. Op. „Die diebische Elster“ (Hofmann); 3. Puppenlied und Sidel, Intermezzo (Leide); 4. Tanzlied und eine Nacht, Walter (Stranck); 5. Antastie a. d. Op. „Die Hanga“ (Mascagni); 6. Solinger Schützenmarsch (Hr. v. Blon). — Plagiat im Anhang an den Bachauszug des Inf.-Regts. 10 auf dem Balkon der Blockhaus, Neuh. Markt, Sonntag, den 26. Januar 1930, 12,45 bis 13,15 Uhr, ausgeführt von der Kapelle des 3. Btl. Inf.-Regt. 10 (Leitung: Obermusikmeister Diebel). 1. Erleichter Alemani, Marsch (Hath); 2. Cuvertüre a. Op. „Die Jägerlied“ (Mogart); 3. „Der Himmel im Tale, Lied (Marschner); 4. Faust-Marsch (Mädel); Marsch des Bachauszuges nach dem Blockhaus; Carola-Marsch, Königbräuer Straße, Albertplatz, Hauptstraße, Markt des Bachauszuges nach der Kaiserin; Kaiserinnenmarsch, Büttnerstraße, Unterer Kreuzweg, Zedlitzstraße, Baugner Straße, Herkstraße, Carola-Marsch

— Esperantisch. Am Sonntag, dem 1. Februar, 7 Uhr, treffen sich die Freunde der Weltsprache Esperanto im Neudorfer Rathaus, Königstraße, zum traditionellen Jahresfest des Dresdner Esperantovereins des Deutschen Esperantobundes. Gesellige und Sprechversuche in Deutsch und Esperanto, Musik und Tanz sorgen für Unterhaltung. Ein Ball beschließt das Fest, zu dem Karten im Hotel und in der Esperantogeschäftsstelle, Königbräuer Str. 18, Fernstr. 6402, zu haben sind. Ein neuer Esperanto-Kursus beginnt Dienstag, den 4. Februar, 8 Uhr, im Café Central, Altmarkt. Anmeldung dabei oder durch die Geschäftsstelle.

— Ho-Ha-Ha, 1930. Für den Faschingsball der Komödie sind verschiedene neue Faschingskürze und Ueberraschungen geplant. Großes Backkabinett, Tanz an den verschiedensten Stellen des Hauses, Vorführer u. a.: Schanoff-Syncopators vom Nelson-Theater in Berlin, sowie die Charleys Tante Revelliers.

Was ist es mit der Papageiengefahr?

Der Direktor des Dresdner Zoo äußert sich hierzu:

Diese Frage wird natürlich zur Zeit von den verschiedensten Seiten auch an den Leiter eines Zoos gerichtet. Die Antwort lautet: Daß Papageien imhunde sind, auf den Menschen Krankheiten und sogar gefährliche Krankheiten zu übertragen, ist dem Tiergärtner wohlbekannt. Und zwar ist es in erster Linie der Soporilla, dessen Vorkommen in der Mundhöhle von Kindern, bei nicht genügender Reinlichkeit unangenehme Erscheinungen im Gesichte hat und auch durch Weiterverbreitung in Speise- und Lufttröhre zum Tode führen kann. Dieser Virus wurde nachweislich auch durch Papageien auf Erwachsene übertragen. Ferner sind es die bössartigen Streptokokken, deren Uebergang von kranken Papageien auf Menschen vorkommen, und endlich sind es Paratyphusbazillen, die bei Tieren schwere Erkrankungen hervorrufen, denen der Mensch in gleicher Weise zugänglich ist. Wenn die Papageien beschuldigt werden müssen, gelegentlich Krankheitsbringer zu sein, so rührt dies nur daher, daß der Mensch mit ihnen in Intim ist, sich von ihnen beißen oder fressen läßt, um. Wir haben Paratyphus-Epidemien ebenfalls bei Hühnern und Tauben und brauchen deshalb doch nicht zu fürchten, die gleiche Krankheit zu bekommen. Wenn schon die Pflege der Papageien so gefährlich wäre, müßten dann nicht die Vogelwärter in den Zoologischen Gärten und Vogelhandlungen zuerst befallen werden? Wie sind aber solche Fälle befallenen worden. Es kann in den Fällen, die jetzt zu der krankhaften Papageienfurcht geführt haben, ebensowohl sein, daß der Mensch die bössartigen Bazillen aus der gleichen Quelle hat, wie die Papageien, in deren Delmat er sich aufgehalten hat. Wirkliche ursächliche Zusammenhänge sind bis jetzt noch in keinem Falle einwandfrei nachgewiesen. — Machen wir uns vor allem klar, daß jedes Haustier, beise es Rabe oder Hund, für den Menschen in engem Zusammenleben die gleichen Gefahren in sich bergen kann, wie ein Papagei.

Im Aquarium des Zoo sind unter vielen anderen Reptilien auch Gekkonen eingetroffen; keine Eidechsen wärmerer Zonen, die in verschiedenen Gegenden abgelaubter Furchen sind. Die Tierchen sind sehr behende Kletterer und können infolge eigentümlicher Haftbildungen an den Fußsohlen sogar an der flachen Decke von Fliesen und Spinnen Jagd machen. Sie werden bei vielen Völkern, so z. B. im nördlichen Südamerika, wo man sie Salamangassen nennt, für giftig gehalten, und man dichtet ihnen dort die gräßlichsten Schreckensgeschichten an. Dabei sind es die harmlosesten Tiere der Welt.

Warum ein Husten gefährlich ist.

Wie man einen Sirup herstellt, der rasche Linderung schafft.

Viele schwere Krankheiten würden vermieden, wenn leichte Husten und Erhöhlungen nicht vernachlässigt würden. Ein Husten rührt von der Entzündung der Schleimhaut des Bronchialweges her, und wenn er bald im Anfang behandelt wird, kann er leicht geheilt werden. Wird er aber vernachlässigt, so kann er sich nach den Lungen verbreiten und erste Erkrankungen nach sich ziehen. Sollen Sie sich deshalb vor dem einfachen Husten und halten Sie ihn in jener Entwicklung auf, indem Sie einen einfachen, leicht herstellbaren Hustensirup gebrauchen. Dieser wird auf die folgende Weise zubereitet: 250 g Zucker werden in einem Viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst, und man fügt man 60 g Äthyl (dreifachen Extrakt) hinzu, den man in jeder Apotheke erhalten kann. Nehmen Sie einen oder zwei Kaffeelöffel drei- oder viermal den Tag ein. Die Wirkung ist eine sofortige, denn Äthyl enthält wichtige Öle und Extrakte, deren lindernde Wärme das ganze Bronchialsystem durchdringt, die gefährlichen Keime zerstören, den Schleim lösen und die entzündeten Schleimhäute heilen. Dieses vorzügliche Hausmittel sollte sich in jedem Heim befinden; denn es ist von gleicher Wirkung bei Tungen und Nieren und jedes angenehmen Geschmackes wegen bei den Kindern sehr beliebt.

„Der Kaiser von Amerika“

Eine politische Komödie von Bernard Shaw

Erstaufführung in der Komödie, 24. Januar 1930

Das ist wenigstens mal wirklich eine politische Komödie, kein Parteidrama, sondern ein überlegenes Spiel mit der Komödie der Politik. Es ist Uebermut darin, Spott und Wig, vor allem aber jenes schwer zu beschreibende Etwas, das jede Ausdehnung der Satire rechtfertigt: Weisheit. Ein Stück für schmerzliche Weltberührung, die weder mit der einen noch mit der anderen Seite verheiratet sind, sondern sich die Freiheit gewahrt haben, alle Einrichtungen im Grunde menschlich und deshalb unvollkommen zu finden. Wollte man sagen, Shaw habe in dem „Kaiser von Amerika“ die Monarchie gepredigt und den Sozialismus, dem er anhängt, verraten, so wäre das eine wie das andere partei-einstimmig. Er fordert nicht mehr, als was schon der Handelsbieder Note, Matthias Claudius, in der Zeit der absoluten Monarchie forderte: „Der König soll der Beste sein, sonst sei der Beste König.“ Und er laßt zur Demokratie nichts anderes, als daß sie so lange keinen Grund zum Stolz auf sich selbst habe, als sie Vorteleilhaftigkeit und Korruption unter sich dulde. Den Parlamentarismus, den ja die konstitutionelle Monarchie so gut wie die Demokratie pflanz, veripottet er allerdings so kräftig, wie es der geschworene Feind dieser Regierungsform nicht schärfer tun könnte.

Außerdem darf man nicht übersehen, wenn man das politische Stück Shaws recht verstehen will; einmal spielt es sehr deutlich in England, und dann ist es auf das Ende unseres Jahrhunderts verlegt, wo nach Shaw der König von England der letzte übriggebliebene Monarch Europas sein soll. Er hebt also aus der Vogelperspektive der Zukunft auf unsere Gegenwart zurück, und auch diese Blickstellung gibt ihm die Freiheit, sich über seinen eigenen Parteilichpunkt (wenn er einen hat) zu erheben und den letzten Monarchen zum Vertreter politischer Klugheit überhaupt zu machen. Der Schluß geht eigentlich nur England näher an. Da überbringt der amerikanische Botschafter dem König von England den Beschluß Amerikas, wieder Kolonie von England in Personalunion mit dem König als „Kaiser von Amerika“ zu werden. Es ist eine Situation von englisch-nationaler Bedeutung, daß König Magnus sofort begreift, dies hieße das Ende der Selbstständigkeit des britischen Reiches, das hier unter dem Schein der Machterweiterung von Amerika verheißt werden soll. Es wird berichtet, daß der amerikanische Botschafter Schurman sich bei dieser Szene in Reinhardt's Deutschem Theater vor Lachen gebogen habe. Er hat den bedrohlichen Anführer in seiner weltpolitischen Bedeutung ebenso sicher erkannt, wie die Engländer selbst das ganze Stück mit lachendem Humor aufgenommen haben. Diesen Humor muß man freilich aufbringen können, um den Staat nicht für bedroht zu halten, wenn seine Schwächen gekehrt werden. Aber von der freien Duldung des klassischen Witzes, das

seinen Aristophanes noch ganz andere Dinge gegen die herrschende Macht sagen ließ, als Shaw es tut, sind wir weit entfernt.

Als Drama ist Shaws politische Komödie eine Nichtigkeit, bestehend aus zwei großen Diskussionsjahren und einem Zwischenstück, das keine andere Bedeutung beanspruchen kann als die, zu zeigen, wie König Magnus sich seine politische Willenskraft aus dem menschlich unbelangenden Wandel mit einer Geliebten schöpft. Dieser letzte König ist nicht weniger als ein Idol, sondern nur ein kluger Mann. Das beweist er mit der Wendung, durch die er dem gestellten Ultimatum seines Parlaments entschlüpft, das ihn zur ohnmächtigen Puppe des „Volkswillens“ machen will: er dankt ab und erklärt, sich selbst in das neue Parlament wählen lassen zu wollen! Diese Pointe ist echter Shaw, aber doch wohl mehr als ein Wig. Denn sie will belagen, daß nicht die Form, sondern die Kraft, nicht das Wort, sondern die Tat in der Politik das Wirkende ist. Und damit könnte man wohl von allen Seiten her einverstanden sein.

Shaws Wig ist besonders im ersten Akt ergötzlich. Schon die Gründung der „Bruchhaken-Gesellschaft“ als Symbol jener Art von Korruption, die alles Höckerliche hemmt und zu Bruch bringt, um damit Geiseltate zu machen, ist eine geniale Erfindung. Was der Dichter an Aktualitäten, wie gelangt aus der Vogelperspektive der Zukunft her, über den Dialog austretet, ist oft bissig und grimmig, aber von unmittelbarer Wirksamkeit, wie das frühliche Verständnis im Publikum bewies. Wobei man nicht übersehen darf, daß vieles auf rein englische Verhältnisse gemünzt ist und bei uns in diesem Lichte erscheint. Shaw hat das kleine Stück in der kurzen Zeit von drei Wochen hingeschleudert, angeregt von seinem Freunde Sidney Webb, der ihn aufforderte, einmal in einer politischen Komödie die ablen Rebeneinrichtungen der Weltwirtschaft und Parteigeschäfte der Demokratie aufzuheben. Aber wichtiger und erfreulicher als diese negative Seite erscheint uns die positive, daß Shaw in seinem König Magnus mit unbeschreiblicher Ueberlegenheit den Sieg der starken Persönlichkeit, den Sieg des Geistes überhaupt gestaltet hat.

Wenn dieser König Magnus eine so geschlossene, kräftige Persönlichkeit findet, wie in der Aufführung der „Komödie“ durch Otto Gebühr, so ist die Bedeutung dieser positiven Seite der Satire gewährt. Demokratisch in seinem Gehaben, aristokratisch in seiner Gefinnung und allen überlegen durch Klugheit und Willensstärke, steht da ein liebenswürdiger Mensch unter aufrechten Worthelden und bezwingt sie alle durch seine echte Königslichkeit. Wie die große Rede in der Sitzung des Kabinetts wie aus dem Moment heraus lebendig floß, sich hier und da hinwendete, gleichsam improvisiert den Gegenpielern sich anpaßte, war ein Meisterstück. Weisheit besteht noch die verlorene Kunst, Pointen zu bringen, ohne sie heraufzuföhren, und gerade dieses schöne Gleichmaß der inneren Sicherheit rundete die Gestalt zu reiner menschlicher Würde. — So sei der Beste König: Gebühr's Magnus erfüllt dies Ideal. Allerdings wird es erleichtert

durch die scharfer karikierte Zeichnung der demokratischen Minister. Fiedler und Faub ragten aus der aufgeregten Gruppe hervor, dieser durch die plumpe Vertraulichkeit des groß gewordenen Volksboten, jener durch die Nervosität des überlasteten Premiers (die eine Dämpfung ihrer Welt vertragen kann). Dem Kabinet gehörten zwei Frauen an, von denen die eine, Thea Fiele, die weibchenhafte Unsicherheit amüsant ins Spiel bringt, die andere, Marietta Lenina, ein ernstes Verantwortungsgewicht vertritt, was indessen zwar gut angelegt, aber zu zaghaft und ohne die auch hier vorhandene satirische Schärfe Shaws gefehlt. Den amerikanischen Botschafter nahm Magna ein wenig ins Stil des verquagten, jovialen Uncle Sam, allerdings in eleganter Neuklerlichkeit. Nostia und arabisch ammalisch turnte und fokettierte Lore Schuber die Königslebe mit ihrem Ehrgeiz und ihrer ironischen Selbstverachtung in dem erötlichen Zwischenstück mit König Magnus, den sie auch im verwegenen Liebespiel nicht um seine Würde bringen kann. Mit der etwas säuerlichen Königin fand sich Karla Polm vornehm ab.

Das Premierpublikum hat Shaw verstanden. Es geriet in angeregte Stimmung und nahm nichts abel. Der erste Akt fand rauschenden Beifall und am Schluß wurde neben Gebühre Paul Wiede als der achtsam- und lakvolle Spielleiter der geistreichen Komödie unzählige Male heraus gefeiert.

Dr. Felix Zimmermann.

„Das Land des Lächelns“

Das Centraltheater hatte am Freitag einen großen Tag erster Ordnung. Laut hatten bereits auswärtige Pressestimmen den neuen Lehar gepriesen, und was man durch Radio, Grammophon und im Konzertsaal an Bruchstücken aus dem „Land des Lächelns“ vernommen hatte, ließ viel Gutes erwarten. Aber die Dresdner Erstaufführung der neuen Verhörprobe hielt noch mehr, als man erwartet. Das außerverkaufte Haus jubelte, ja raste und ließ sich den Hauptcharakter „Dein ist mein ganzes Herz“ nicht weniger als je 8 mal hintereinander vorsingen. Und man darf hinzufügen: das Publikum hatte recht; denn Stück wie Darstellung zeigten eine ganz besondere, den Alltag überfliegende Pöhylogonomie.

Vom Stück braucht kaum noch viel gesagt zu werden; sein Ruhm ist auch in unserer Zeitung schon des öfteren verstanden worden. Das „Land des Lächelns“ ist natürlich China. Der Chinese lächelt so häufig in allen Lebenslagen; selbst das Herz des tiefsten Weh entlockt ihm nur ein Lächeln, keine Tränen. Und doch müßt auch in seiner Brust der Schmerz, und der Liebe kummervolle Enttäuschung schmetternd ihn nicht minder hart zu Boden wie den Abendländer. Das ist der eine Hauptgedanke, den die drei Textverfasser Victor Leon, Ludwig Herzog und Fritz Schöner der Handlung zugrunde gelegt haben. Der andere ist: die Ehe zwischen verschiedenen Rassen

3. Sonntag nach Epiphania

Es gibt ein wunderbares Bild, das aber nur in christlichem Antlitz Farben gewinnt: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.“

Der letzte Antrieb und die tiefste Quelle dafür liegt in der Selbstverleugnung. Kein Geringerer als Jesus hat sie gelehrt und uns vorgelebt. „Er entäuerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an“ (Phil. 2, 7), um aber gleichzeitig zu fordern: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst“.

Und dann behält auch der Aufruf des Apostels sein Recht: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden!“

Eine andere Erwägung jedoch drängt sich auf: Was denn nun schwerer wäre: fröhlich zu sein mit den Fröhlichen oder zu weinen mit den Weinenden?

Christophorus urteilte: „neidlose Mitfreude sei das Schwerere, zur Mittrauer zwinge die Natur uns ganz von selbst“.

Die Träne lob' ich, die der Liebe Vom Herzensgrund ins Auge steigt.

Die Träne, die in offene Wunden Wie lauter Balsam bellend fließt Und weilt's die Liebe mitemphunden, Das herbste Dargeleit verfließt.

Das Kgl. Sächs. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 im Weltkrieg

Dem deutschen Volke, besonders der heranwachsenden Jugend sollte man Erinnerungsblätter deutscher Truppen, die sich in den Stahlgewittern des Weltkrieges bewährt haben, zu lesen geben. Aus ihnen kann die Jugend Ehrfurcht vor der großen Verantwortung lernen und Dankbarkeit gegenüber den deutschen Männern, die vor dem Feinde standen, damit die Heimat lebe.

Leistungen hervorzuheben, da wird die Darstellung hinreichend, ja dramatisch. Jede Seite des allgemein verständlich und soeben geschriebenen Buches zeigt auf dem Hintergrund des gewaltigen Völkerringens Wühlfurie, Willkürbewußtsein und Oberbereitschaft. Das Buch kündigt in hehrer Weise vom heiligen Geist der Kameradschaft, die im schwersten Ringen immer als größter Helfer blieb.

Nach den unerhörten Leistungen auf französischem Boden wird das Jäger-Bataillon nach dem Balkan abtransportiert. Der Mazedonien und Albanien aus eigener Anschauung kennt, weiß, daß gerade dieses zerklüftete, mit zerrissenen, schwer passierbare Gelände so recht für eine Jägertruppe geeignet ist.

späteren Geschlechtern zeigt, was deutsche Männer, lässliche Soldaten aller Dienstgrade unter schwierigsten Verhältnissen geleistet und welche Opfer sie gebracht haben.

— Vortrag über das Deutschtum in Rußland. Am Dienstag 8 Uhr findet in der Aula des Wettiner-Gymnasiums ein Vortrag des Reichsinnenministers a. D. Dr. Kulla über das Deutschtum in Rußland statt.

— Neuer Männerkulturklub der Hygiene-Akademie. Am dem am Montag, dem 3. Februar beginnenden vierwöchigen Lehrgang über Zuchtungs- und Gesundheitspflege der Frau (mit praktischen Übungen) können sich noch einige Herren beteiligen.



Sie werden es empfinden wenn Sie fahren. Es ist schwer zu sagen, was es ist, aber es ist da — ein gewisses Etwas, das eine Seereise mit einem Schiff der Hamburg-Amerika Linie so angenehm macht.

ihm wider die Natur und gibt daher keine Gewähr für ein Dauerstud. Sie kann nicht anders sein als ein Rausch, ein Abenteuer. Das Hauptergebnis im „Land des Lächelns“ ist nicht die Handlung, sondern die Musik Franz Lehars.

um die vornehmen, wirkungsstarken Bühnenbilder erworben haben. Man hört nicht selten die Meinung, daß sich die Operette heutzutage überlebt habe; ganz schlimme Festmisseten untern so gar davon, daß sie bereits tot sei.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Die Partie des „Octavian“ in der heutigen Sonnabend-Vorstellung „Der Rosenkavalier“ singt Constance Ketteck in dem Stadttheater in Düsseldorf als Gast.

Montag, den 27. Januar. Anrechtreihe B, zu Mozarts Geburtsfest „Die Entführung aus dem Serail“ mit Helena Mara, Erna Berger, Dirzel, Lehmer, Andriessen, Schmalnauer. Musikalische Leitung: Ruzsich; Regie: Erhardt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Dienstag, den 28. Januar. Anrechtreihe B, nächste Wiederholung von Reinhardts Volkoper „Schwanda, der Dubeßkapeller“. Besetzung wie bei der Erstaufführung, mit Ausnahme des Reglers, den zum ersten Male Rudolf Schmalnauer singt. Musikalische Leitung: Striegler; Regie: Stagemann. Anfang 8 1/2 Uhr.

In dem Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan, das nach 64jähriger Pause am Donnerstag, dem 30. Januar, wieder in den Spielplan aufgenommen wird, sind sämtliche Rollen neu besetzt.

† Dresdner Theaterplan für Sonntag. Opernhaus: „Fanny Hensler“ (47). Schauspielhaus: „Jakob“ (48), „Katharina Antje“ (48).

theater: „Der Bauerseiler“ (44), „Die Sache, die sich Liebe nennt“ (48). Residenztheater: „Die Wunderblume“ (2 und 5), „Mit dir allein auf einer einsamen Insel“ (8).

† Katholische Kirche. Wegen der Graf-Seebach-Gedächtnisfeier fällt die Musikaufführung diesen Sonntag aus.

† Veranstaltungen. Sonntag, nachm. 4 Uhr im Volkshaus, Konzert der Wagner Lieberkeiser. Montag: Vortragabend Wälder; Mozartverein. Mittwoch: Gesellschaft für Literatur und Kunst (Vortrag Stephan).

† Tanzabend Riddys Impresario. Von den Tänzern, deren Ruf über die Grenzen Deutschlands hinausgedrungen ist, war Riddy Impresario die einzige, die hier noch unbekannt war.

† Orchesterprobe der Staatskapelle. Der erste Probungsabend begann mit Cherubinis Ouvertüre „Cobold“, einem Orchesterstück, in dem sich der hohe künstlerische Ernst des Vorbildes Gluck mit der wirksamen Instrumentaltechnik Mozarts und Beethovens verbindet.

VON DER WUNDERWELT DER TONFILM-KABINE AUS.

Eben noch der Arm der engen Dresdner Hauptverkehrsstraße mit ihren glasklaren Schaufenstern, bunten Lichtreklamen und trommelnden Kraftwagenmotoren... dann die gepflegte, erwartungsvolle Gemütslichkeit des eleganten Kinopokers, und ein paar Schritte über teppichbelegte Stufen treppauf... Nun ein Seitengang, eine schmale Tür, eine enge, stille, eiserne Wendeltreppe, fast oasenhaft nach dem Lärm, und schließlich ein langgestreckter Raum mit vier ganz verwickelten Maschinen, die wie eine Art verschörfelte Ballonabwehrkanonen ausstehen, wenn nicht elektrische Nebengeräte auf einen ganz anderen Zweck deuten...

Tot! Kanonen! Aber solche, die Bilder und Töne durch die kleinen Fenster hinab auf die Leinwandbühne des großen Lichtspielhauses schießen... Scharfbar eine belanglose Angelegenheit, denn ein Kinoapparat ist nichts Außergewöhnliches mehr in unseren Tagen, in denen er in so vielen Netzen nur mit der Steckdose verbunden zu werden braucht. Nein, hier heißt es ja dem Doppelscheinheit vom lebenden Bild und dem mit diesem Bild verbundenen Geräusch in Ton, Sprache und Musik nachzusehen. Schlechthin führt diese Eisenkette geradenwegs

hinter die Kulissen des Tonfilms

Ein geistreicher Physiker hat einmal die Kinetographie „die angenehmste optische Täuschung des Lebens“ genannt. Seitdem sie sich mit der genialsten Erfindung der Jetztzeit, der Verstärker- röhre, verbunden hat, ist die Täuschung bestimmt zu einem Wunder geworden, das sich nur wenige erklären können. Doch wie ist es nun? Was haben jene großen schwarzen elektrischen Bild- und Tongeschöpfe vor...? Noch harrten sie bewegungslos der Griffe der beiden Vorführer... und wie man aus den Schichten erkennen kann, drängt sich unten die Zuschauerfülle in die Höhe, um den neuesten Tonfilm zu bestaunen. Dann wird es dunkel, und aus einem Apparat garbt der Lichtkegel die letzten filmischen Zeitbilder hinab. Uebrigens läßt dieser Apparat das sogenannte Schnattern jeder Vorführungsmaschine gänzlich vermissen.

„Es ist eine neue Erfindung“, erklärt der Vorführer, „die ohne das sogenannte Kältekreuz, also den schwarzen dreiteiligen Propeller vor der Linse, arbeitet, und dafür ein Spiegelgitter benutzt, das den optischen Ausgleich vermittelt.“

Unterdessen befindet man schon die obere Filmtrommel des einen großen Vorführungsapparates mit dem ersten Akt des Tonfilms...

Uebrigens Tonfilm...! So etwas gab es schon vor 25 Jahren... Das waren Bildstreifen, zu denen eine Grammophonplatte gespielt wurde. Jemand dieses beispielsweise ein Trompetensolo (beliebt war damals das schöne Lied: „Das ist nur deine Liebe... die Treue bracht ich nicht“), und neben dem elektrischen der Sprechmaschine drehte sich elektrisch leuchtend so eine Art Richtungsanzeiger im Kreise. Der Vorführer oben im Kämmerlein hatte die peinliche Mühe, das Tempo seiner Bilder dem der Platte anzupassen. Ja, da konnte es vorkommen, daß jener besagte Trompeter von Sädingen auf der Pappelleinwand schon längst sein Flasinstrument von den Lippen abgelegt hatte, aus dem elektrischen aber noch die schmelzenden Töne erklangen... Nun, man war damals noch nicht so verwöhnt...

Aber diese netzliche Erinnerung weiß auch auf die Schwierigkeit hin, die der Tonfilm jahrelang nicht restlos überwinden konnte. Man nennt sie mit dem Fremdwort „Synchronismus“, auf gut deutsch

das auf Sekundenbruchteile berechnete Uebereinstimmen zwischen Mundstellung in Bild und Sprache im Lautsprecher.

Richtig...! Lautsprecher! Da sind wir schon beim zweiten Problem, das erst gelöst werden mußte, um einen spiel- und genießbaren Tonfilm zu ermöglichen... die klare akustische und genügend laute Wiedergabe von Tönen, Musik und Geräuschen. Die brachte der Rundfunk, der die Verstärkungsmöglichkeiten durch jene genialen kleinen Lampen ermöglichte, die heute schlicht und silberglänzend in jedem Rundfunkapparat stecken... Der brachte ferner die Entwicklung solcher empfindlicher Mikrophone, das auch die feinsten Geräusche nicht verlor, und brachte zu dritt jene hochentwickelten Lautsprecher, die ohne Tonverzerrungen arbeiten.

Das alles machte sich der Film zunutze und übernahm auch die Sehnsucht des Fernsehens, deren Erfüllung die Photozelle

nahgebracht hat, für seine Zwecke. Doch schon hintereinander! Nach diesem kleinen Gedanken- ausflug ins Theoretische ist der Vorführer in unserer Kabine so weit, daß er eine seiner Tonbildmaschinen in Tätigkeit setzen muß.

Längst hat ein Bedientender ein kleines schwarzes Kästchen an der Wand in unsichtbarer Tätigkeit gesetzt, in dem die Tonwirkungen verstärkt werden, dann flammen in einem übermannsgroßen, doppelreihigen Schrank aus mattiertem Eisen fast einen halben Meter große Verstärkeröhren auf, die sich hinter denen des Dresdner Senders im Rathaus- turm nicht zu verkennen brauchen. Hier werden die Töne und Klänge nochmals verstärkt (100 Watt Leistung!), fließen durch einen Viererstrang dicker Kabelleitungen hinaus ins Theater und legen

hinter der Leinwand den Rieslautsprecher

in Tätigkeit, einen sogenannten Platthalter, wie er auch in der Jahreschau im Augelfenster zu finden war. Er sieht bald wie das kleine Abzugsfenster eines Dachbodens aus. Ganz Nahe könnten ihn auch für einen Lüftungsschacht halten, hinter dem man sonst einen Ventilator andrängt. In ihm aber wirken die Riesentöne auf ganz verzwickte Magnetsteme, die eine große Membran, also eine leichte Metallplatte, in Tonschwingungen versetzen.

„Wie geht das aber vor sich...?“, fragt man den Vorführer.

Er weist zunächst auf zwei Teller neben der Vorführungsmaschine und sagt: „Man unterscheidet zwei Arten von Tonfilmen, einen, bei dem die Tonschwingungen auf Schallplatten festgehalten sind, und einen anderen, bei dem die Töne photographiert werden.“

Dann fährt er fort: „Beim sogenannten Plattentfilm ist alles leicht zu erklären. Da steht ein elektrischer Motor

Schallplatten von 40 Zentimeter Durchmesser in Bewegung. Durch eine Kupplung mit der Bild- vorführungsmaschine wird erreicht, daß die Schallplatte sich genau im Rhythmus des lebenden Bildes dreht.

Das ist einleuchtend. Aber man kommt sofort zu der Gegenfrage: „Aber eine Schallplatte läuft in etwa 5 Minuten ab, der normale Filmast dauert doch etwa eine Viertelstunde...“

„Mit gewöhnlichen Schallplatten wäre das auch nicht ab- getan“, lächelt der Vorführer. „Zunächst benutzt der Tonfilm Platten von 40 Zentimeter Durchmesser. Außerdem drehen sich diese Platten nur 88 1/2 mal in der Minute, also mehr als einmal so langsam wie bei der Sprechmaschine. Die Nadel läuft dabei von innen nach außen, und

auf einer einzigen Platte lassen sich die Tonschwingungen eines ganzen Aktes unterbringen.

Die Schalldose arbeitet elektrisch. Die Nadel legt die Töne in Stromhöhe um, die in den Verstärker- schränken die nötige Kraft mit auf den Weg bekommen, um die Membran des Rieslautsprechers in Tätigkeit zu setzen.“

„Ja, wie geschieht es dann, daß man im Theater oft einen Tonfilm hört, der fast zwei Stunden lang ununterbrochen spielt...?“

„Sehr einfach! Wir arbeiten mit zwei Vor- führungsmaschinen.

Hört die eine auf, setzt automatisch die andere ein!“



Tonfilm-Maschine bei der Arbeit

Wie steht es aber, wenn ein solcher Film einmal reißt, dann müßten doch die Töne... verrutschen?“

„Um das zu vermeiden, sind sämtliche Einzelbilder nummeriert. Dann muß man die entsprechende Zahl Bildchen aus unbelichtetem Film einschieben, und alles ist wieder in Ordnung. Den kleinen hellen Bliz, der für Sekundenbruchteile das Bild hört, merkt der Zuschauer kaum. Uebrigens hat der Plattentfilm den Nachteil, daß die Lebensdauer der Platten beschränkt ist. Sind sie etwa 15mal gespielt, leidet die Wiedergabe schon. Außerdem sind die Platten beim Verenden recht schwer und bruchempfindlich. Der photo- graphierte Tonfilm vermeidet diese Nachteile.“ Der Vorführer deutet auf zwei kleine Kontroll-Lautsprecher, die längst zu dem Surren der Maschinen Worte, Töne, Musik und Laute erklingen lassen. „Wir „fahren“ zur Zeit

einen photographierten Tonfilm...“

Oder sehen Sie einen Auschnitt! Er hält den kurzen Filmstreifen gegen das Licht. Die Bildchen sehen genau so aus wie beim stummen Film, links und rechts ist die Vorschau.

Rur zur Linken ist ein etwa 5 Millimeter breiter geheimnisvoller Streifen mit sonderbaren grauen, spitzeackten Linien im krausen Auf und Ab... „Diese Linien sind also photographierte Töne...“

„Sehen Sie“, fährt der Vorführer nach einer Weile fort, „das Aufnahme- mikrophon tut im Tonfilmateller genau dasselbe wie die kleine Metallplatte im Fernsprecher... Es setzt die Tonschwingungen in winzige elektrische Ströme um, die verstärkt werden und eine bestimmte Lichtquelle heller oder schwächer ausleuchten lassen, und diese Lichtquelle wird photographiert...“

„Wie ist es aber dann bei der Wiedergabe?“

Die Hand des Operateurs streift leblosend die Tonfilmmaschine. „Hier oben sehen Sie die Filmtrommel, hier läuft der Film, genau so wie in jedem anderen Kino, hinter dem Objektiv und gelangt als Bild auf die Leinwand.“ Dann blinzelt seine Hand bei einer winzigen schwarzen Röhre weiter unten sehen, die sorglich mit einer Art ringförmigem Gummischwamm gesichert ist.

„Hier sitzt die Photozelle!“

„Also das ist das Ohr, das den photographierten Tönen wieder Leben verleiht...“

„Jawohl. Vor der Zelle hat man eine elektrische Lampe angebracht, die mit einer Sammlerbatterie geladert wird. Ihr Licht fällt auf die schmale gezackte Linie. Der Lichtstrahl wird im Rhythmus der Räder unterbrochen und wirkt so verschiedenartig hell auf die Photozelle...“

„Und die Photozelle? Was tut sie?“

„Blitzschnell setzt sie die verschiedenen Lichtabstufungen in elektrische Stromstärke um. Sie werden genau so, wie beim Plattentfilm die Nadelgeräusche, verstärkt und fliegen hinab zum Lautsprecher. Uebrigens“, fügt er hinzu, „arbeitet die Photozelle ähnlich wie die Verstärkerlampe im Rundfunk- apparat, also trägeheitsfrei, nur daß sie nicht Elektrizität in Töne, sondern

Licht in Elektrizität umsetzt...“

Es ist das sogenannte Kerr-Prinzip.“

„Wozu dient aber die sorgliche Gummihülle...?“

„Um jedem fremden Lichtstrahl den Zutritt zu verperren. Auch die kleinste Lichtwirkung von außen würde im Laut- sprecher zu einem unangenehmen Sidgeräusch werden.“

„Man wirft schnell den Blick durch eins der beiden kleinen Beobachtungsfenster hinab in den Zuschauerraum... Auf der Leinwand rast ein Rennwagen über eine kurvenreiche Berg- strede... Aus dem Kontroll-Lautsprecher bröht das harte Motorengeräusch... Man kommt ins Sinnen. Doch der Vorführer hat noch so mancherlei zu erzählen.

„Man kennt zwei Arten, die Töne zu photographieren. Die eine Art nennt man das Schattierungs-, oder Intensitätsverfahren. Bei diesem bewirkt die vom Aufnahme- mikrophon herrührenden Lichtschwankungen eine Art Schraffur in Strichen auf dem schmalen Streifen neben dem Bildstreifen. Etwas komplizierter geht man beim zweiten

Verfahren vor, das „Schwarz-Weiß- oder Kmpli- tudenverfahren“ heißt. Eine Bildachse ist durch die Steuerung eines Spiegels durch die Mikrophonströme ent- standen. Aber beide Filmarten lassen sich durch unsere Tonbildmaschinen wiedergeben.“

„Wie ist es aber nun, wenn ein solcher Tonfilm einmal reißt...?“

„Einfach genug! Dann fällt neben einigen Bildstreifen vielleicht der Bruchteil eines Wortes fort. Aber die Gleich- läufigkeit von Bild und Ton ist völlig gewahrt... Uebrigens werden Sie, wenn Sie im Theater einen photographierten Tonfilm sehen, immer

links vom Bild einen schwarzen Streifen

von etwa 60 Zentimeter Breite bemerken. Der rührt davon her, daß wir hinter der Bildlinse den photographierten Ton durch einen schmalen schwarzen Metallstreifen abblenden...“

Der Vorführer macht eine kurze Pause... Sein Kollege an der anderen Maschine gibt ihm ein Zeichen, daß die Ueberblendvorrichtung bald sein „Bild- und Tongeschöpf“ in Tätigkeit setzt. Schnatternd rattert der Mechanismus los, ohne daß durch das kleine Guckfenster auch nur im geringsten zu merken gewesen wäre, daß die eine Maschine die andere abgelöst hat.

Als schon längst wieder aus dem Kontroll- Lautsprecher Töne und Laute kommen, fährt der Vorführer fort: „Von solchen „Lichttonfilmen“ hat man drei Arten. Die erste nennt man

„Musikfilm“.

Das sind stumme Filme, wie man sie überall sieht. Nur die Begleitmusik ist zugleich mit aufgenommen worden. Jumeist ist sie eigens für den Film komponiert und von einem guten Orchester während der Aufnahmen ausgeführt worden. Dann nennt man zu zweit sogenannte

„Geräuschfilme“.

Oder kommen aus dem Lautsprecher Geräusche wie Stimmengewirr, Pfiffe, Dupensignale, Propellersurren, Sturmesausen, Pferdegetrappel, Schreie, das Rauschen der Brandung, das Anfahren einer Lokomotive zeit- und handlungsgetreu, während die Begleitmusik vom Theaterorchester ausgeführt wird. Die dritte Art,

den eigentlichen Sprechfilm,

sehen und hören Sie zur Zeit. Hier sprechen, Angen, feulzen, atmen die photographierten Darsteller, lärmn die gestimmten Jazzkapellen und spielen die Orchester, die Sie auf der Leinwand sehen. Dieser Art von Tonfilm gehört die Zukunft...“

Man dankt im Wirbel der Neueindrücke dem Mann an den geheimnisvollen Maschinen etwas benommen und steigt langsam die Wendeltreppe wieder hinab. Im Theaterraum wird einem dann noch ein kleiner schwarzer Knopf, ähnlich wie an einem Rundfunkapparat angelegt, der sich an der Wand in einer Höhe fast unsichtbar befindet. Ein Herz, scheint ein Zuschauer, sitzt neben ihm und dreht ihn, unbemerkt von allen, nach der einen oder der anderen Seite. Man könnte diesen Herrn den

Regisseur des Sprech- Lichtbildtheaters

nennen. Ihm liegt es ob, die letzte Klangwirkung zu fassen, Geräusche und Töne abzufschwächen oder zu verstärken, und die klanglichen Wirkungen so zu gestalten, daß der Theater- raum von ihnen ganz angefüllt ist. Er hat dafür zu sorgen, daß die Darsteller nicht zu laut und nicht zu leise sprechen. Sein Amt ist es, die Musik wohlklingend zu gestalten und den Lautsprecher weder zum Brüllen und Klirren noch zum un- hörbaren Flüstern zu bringen... Und das alles durch winzige Bewegungen dieses schwarzen Knopfes... Selbst- verständlich muß hier ein künstlerisch empfindender und hoch- musikalischer Mensch sitzen.

Jumeist besorgt dieses stille Reglement der Kapell- meister des Kinos...“

Man läßt die Eindrücke im Theaterraum auf sich nach- wirken, hört das Schaben des Vertikalstabes in einer Maschinenfabrik, vernimmt das Quietschen der Trans- missionsriemen, kurz darauf das Dröhnen der Fabriksirene am Feierabend... Klar sind die Worte der handelnden Per- sonen... Es ist alles bestimmt... Nur grübelt man wieder darüber nach, weshalb denn dieser sprechende und tönende Film nicht farbiger sein kann... Sind Farben wirklich nur Heizergeheimnisse für die Reghbat, bestehen sie in Wirklich- keit überhaupt nicht... Etwas!... Auch das Geheimnis dieser optischen Täuschung wird der Film noch lösen, vielleicht auch das der räumlichen Wiedergabe von Landschaft und Darsteller...“

Nach dem, was zu hören und zu sehen ist, kann man nicht mehr auf behaupten, der Tonfilm stecke in den Kinderstufen. Nein, er steht bereits im Jünglingsalter. So wird man ihm verzeihen, wenn er manche Jugendimpulsivität zeigt. Er scheint besondere Vorliebe zur Zeit noch dafür zu haben, seine Stärken möglichst vielfältig zu äußern. Dahin gehören Bilder, bei denen das Gludern des Selterswassers zu hören ist, wenn es in einen Becher gegossen wird; dahin gehört das Wimmeln von Wäldchen am Rande einer Biege und noch viele lustige und erhellende Tontollheiten.

Man sollte aber doch einmal an die ersten stummen Filme zurückdenken, die sich in vielen Lustspielen daraus kaprißierten, zu zeigen, wie man im lebenden Bilde die Dinge selbst und den Verlauf der Dinge auf den Kopf stellen konnte. Das alles wird sich von selbst abschleifen. Und noch etwas anderes. Der erste Filmbramendichter war zugleich der Regisseur. So ähn- lich steht die Entwicklung auch beim Tonfilm ein, bei dem man des Dichters noch viel weniger wird entraten können.

Was wird nun mit dem stummen Film?

Man soll nicht verkennen, daß der Spielfilm eine ganz besondere Kunstgattung geworden ist, die geradezu aus dem Melodram aufsteuert. Es gibt eine ungemein stumme Filme, die wir gern sehen und doch nie als Tonfilm sehen möchten. Denken wir nur an die Groteskluftspiele, an histo- rische Filme mit einem Riesenaufwand an Darstellerschaft und Bauten...“

Recht schwer ist ein Problem des Tonfilms... Er hat zweifelsohne hinter seinem stummen Bruder den Nachteil, an eine Sprache unbedingt gebunden zu sein. Das begrenzt sein Abgabebiet, da doch für seine „anderssprachige Ausgabe“ auch anderssprachige Darsteller gebraucht werden. Die großen Gesellschaften helfen sich einisch damit, vor ein und derselben Dekoration verschiedene und sprachlich geordnete Darsteller- gruppen spielen zu lassen...“

Doch das nebenbei. In der photographierten Musik, die aus dem Lautsprecher kommt, tönen Zukunftslänge auf von Filmopern und Film- schauspielern mit allen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Handlung und Szenerie... Zukunftsaufgaben für den Dar- steller, den Regisseur, den Dichter und Komponisten... Doch zunächst Zukunftsaufgaben für einen rastlosen Erfinder

Hinter Heide und Heller

Dort liegen sie versteckt in weiten Wäldern und doch so lustig und frei auf den Bergen und Hügel, die zahlreichen Orte und Dörfer, die jedem Dresdner liebe, alte Bekannte sind. Zu ihnen wandert er fährt er hinaus, wenn die Großstadt ihn müde und unruhig gemacht hat, oder wenn im Herbst die heißen Winde des Sommers sich ein Stelldichein geben. Gleich über den ersten Höhen liegt

Kloische-Königswald

die größte Gemeinde des Bezirks, die ihren in der Vorkriegszeit begonnenen raschen Aufstieg auch in den letzten Jahren wieder eifrig fortgesetzt hat. Zwischen sanft ansteigenden Höhenzügen, auf drei Seiten direkt von Wald umschlossen und dabei voller Gärten und Grünanlagen bietet es einen entzückenden Anblick.

Seine wirkliche Aufgabe erkannte Kloische ein Jahrzehnt vor dem Kriege. Es wurde wie so manche Gemeinde rechts der Elbe die

Nachfolgerin des alten Malewitz

Zahlreiche Rentner und pensionierte Beamten zogen hier hin, erbaute sich ihre Villen. Ihnen folgten Kaufleute und Angehörige der freien Berufe, die hier in Dresden hatten und die Gemeinde mit ihrer würdevollen Luft und ruhigeren Lage als Wohnort vorzogen.

Krieg und erste Nachkriegszeit haben diese Entwicklung natürlich gehemmt, aber seit die Verhältnisse wieder einigermaßen stabil sind, hat auch die Wanderbewegung aus der Großstadt auf das Land erneut eingesetzt. Wirtschaftlich sind die Vorteile für die Gemeinde Kloische allerdings nicht mehr so bedeutend, wie ehemals, weil die Inflation den größeren Teil der Vermögen verschlungen hat. Dazu kommt noch, und darüber klagen fast sämtliche Gemeinden hinter Heide und Heller, daß die Stadt Dresden mit Erfolg eine

Wanderungsbewegung der unbemittelten Bevölkerung

aus der Großstadt aufs Land unterstützt. Für die Freigabe ihrer Wohnungen erhalten diese Familien eine Abfindung in Form von Zuschüssen und Darlehen für einen Siedlungsbauplan.

Das vergrößert zwar die Bevölkerungszahl erheblich, bringt aber den betroffenen Gemeinden schwere Kosten, weil diese Art Auswanderer in den meisten Fällen mittellos, vielfach arbeitslos oder invalide ist, und der öffentlichen Fürsorge zur Last fällt. Bei der geringen Finanzkraft der Landgemeinden ist dieser Vorgang von höchster Bedeutung. Es soll hier nicht einer Abstopfung dieser an sich gesunden Bevölkerungsbewegung das Wort geredet werden, aber die Gemeinden sind wieder dazu in der Lage noch verpflichtet, alle die Menschen aufzunehmen, für sie zu sorgen und ihnen Wohnungen bereitzustellen, die von der Großstadt irgenwie abgehoben worden sind. Es wird eine dringliche Aufgabe sein, daß die Stadtverwaltung mit den Gemeinden eine Regelung dieser Verhältnisse herbeiführt, an denen auch der Staat interessiert ist.

Auf der anderen Seite soll aber auch nicht verkannt werden, daß gerade die Gemeinden rings um die Dresdner Heide und noch weiter ins Land hinein

größtenteils von der Großstadt leben.

Ohne die Nähe Dresdens wären sie wohl kaum und besonders rein ländliche Siedlungen, während sie jetzt durch den Zuzug vermöglicher Einwohner und den starken Ausflüger- und Ausgängerverkehr sich zu einem städtischen Aussehen durchzeichnen haben, das dazu beiträgt, Ansehen und Namen zu heben.

In Kloische ist durch diese Umstände die Finanzlage der Gemeinde auch gelund geblieben. Das Defizit des vergangenen Jahres ist gering. Industrie fehlt bis auf kleine Ausnahmen fast völlig, so daß die Steuerkraft ganz auf den Bürgern liegt. Aber gerade die fehlenden Fabrikabfälle ermöglichen wieder den Aufstieg als kultivierte Wohngebiete und damit eine Hebung der Einwohnerzahl und Steuerkraft.

Rund 7200 Einwohner hat Kloische jetzt, und der Zeitpunkt ist abzusehen, wo es auch ohne Eingemeindungen 10000 erreicht haben und dann auf den Namen Stadt Anspruch erheben wird. Die Rechte der unteren Verwaltungsbehörde sind der Gemeinde schon jetzt größtenteils übertragen worden, so vor allem die Baupolizei, was gerade für Kloische als Villendorf, der keine offene Bauweise beibehalten will, von großer Bedeutung ist.

Die Gemeindeverwaltung hat überhaupt alles getan, um möglichst selbstständig wirtschaften zu können. Ein eigenes Gas- und Wasserwerk ist vorhanden. Nur der Strom wird von Niederschönau bezogen. Einen großen Erfolg bedeutete die Errichtung der

Landeschule.

Im mitten im herrlichen Wald gelegen ist, viele Tausende von Schülern im Lauf der Jahre sieht und den Ruf Kloisches über das ganze Land verbreiten wird.

Von der Zukunft hat Kloische alles zu hoffen. Der Uebergang von der reinen Sommerfrische zum ständigen Aufenthalt hat sich bereits vollzogen. Der Verkehr von Dauergästen und Ausflüglern ist ständig im Steigen. Es ist bezeichnend, daß in jedem Jahre immer häufiger Gäste aus Berlin dort Wohnung nehmen. Sie

verbinden so einen angenehmen Landaufenthalt mit der Nähe der Großstadt Dresden.

Kloische vollbringt damit eine auch für Dresden wichtige verkehrsfördernde Arbeit, die, im Rahmen auch der übrigen Heide- und Hellergemeinden betrachtet, von größter Bedeutung ist.

Die ausgezeichneten Bahn-, Autobus- und Straßenbahnverbindungen mit Dresden, das Friedrich-August-Bad, die ständigen Kurkonzerte, der Waldpark mit idyllischen Tennisplätzen und der geräumigen Wandelhalle, alles das hilft mit an dem Aufbau des Kurortes Kloische, dem willkommenen das Heller Dresdens, das sich dadurch dankbar erweist, daß Kloische vom Frühjahr bis zum Spätherbst das Ausflugsziel von an Sonntagen oft 5000 bis 8000 Personen ist.

In einer ähnlichen Lage befindet sich die Nachbargemeinde

Rähnitz-Hellerau

Vieles von dem, was oben gesagt wurde, trifft auch auf sie zu. Die glückliche Lage am Rand der Heide und auf den ersten Bergen am rechten Elbufer läßt sie zum Ziel von stetigen Ausflüglern werden. Die Siedlungsbewegung von Dresden aus ist nicht weniger stark, wenn sie sich auch mehr auf den Mittelstand und die Arbeiterklasse erstreckt, die befreit sind, sich hier in freier, luftiger Lage niederzulassen. Am Markt entsteht jetzt ein ganzer Häuserblock, den hauptsächlich Dresdner Einwohner beziehen werden.

Aber mit den Vorteilen und Verträglichkeitsmöglichkeiten kommen auch die schon bei Kloische geschilderten Nachteile, die sich in Rähnitz-Hellerau um so mehr bemerkbar machen, als dort die Finanzlage nicht so günstig ist, wenn sich auch die Steuerkraft der Gemeinde nicht verringert hat.

Die Zuwendungen von Staat und Reich sind so hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

daß sich starke Defizite einstellen. Sie wurden bisher fortgeschrieben, doch macht sich jetzt eine endgültige Verrechnung notwendig.

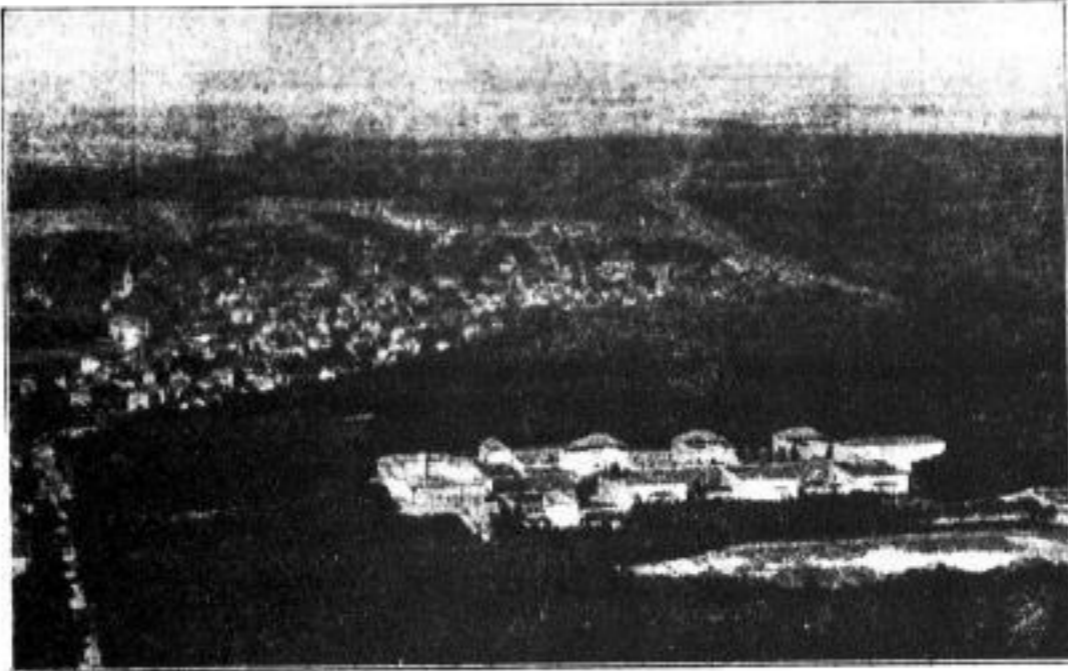
Die Gerüchte über drohende Massentilgungen in der Hellerauer Industrie verdrängten zudem noch die Aus-

flüchten. Hoffentlich wird die schwere Lage der Gemeinde durch härteren Besuch aus Dresden wieder weitausgemacht. Eine weitere Belastung bedeutet die Tatsache, daß, wie fast überall in diesen Gemeinden auf dem Anfang des Doppelstaubes, eigenes Wasser nicht vorhanden ist. Rähnitz-Hellerau besitzt ein Wasser vom Militärstützpunkt, allerdings mit eigenen Anlagen und Leitungen. Kloische ist Gaslieferant, das Elektrizitätswerk in Niederschönau der Verfolger mit Strom.

In einer weit glücklicheren und hoffnungsvolleren Lage befindet sich

Langebrück

Es gewinnt bei den Dresdnern und auch in der weiteren Umgebung immer mehr an Beliebtheit. Zahlreiche Neubauten sind in den vergangenen Jahren entstanden, und der Zuzug würde noch stärker sein, wenn die Gemeinde in der Lage wäre, alle Wohnungswünsche zu erfüllen. Die herrliche Lage, direkt am Rand der Heide, die perfekte Umgebung und die Möglichkeit, in 15 bis 16 Minuten in Dresden zu sein, das fast alle halbe Stunden mit dem Zug erreichbar ist, machen es zu einem idealen Wohnort für die Großstadtmüden. Leider haben diese Vorteile auch im Gefolge gehabt,



Eine Fliegeraufnahme von Kloische mit der Landeschule

daß gerade in Langebrück die Wohnungsnot außerordentlich stark ist.

Die zahlreichen wohlhabenden Einwohner und die glückliche Bodensituation der Gemeinde, nicht zuletzt auch die Tatsache, daß eigene Gas- und Wasserwerke von guter Rentabilität vorhanden sind, haben die wirtschaftliche Lage so günstig gestaltet, daß nur im vergangenen Jahre ein geringes Defizit vorhanden war, das im kommenden Haushaltsplan aber wahrscheinlich schon wieder eingepart werden kann.

Die Gemeinde ist so in der Lage,

alles zur Hebung des Fremdenverkehrs zu tun.

Das große, wundervoll gelegene Bad und zahlreiche Kurkonzerte sind willkommenen Abwechslungen. Das alljährlich stattfindende Badefest erfreut sich steigender Beliebtheit und immer größerer Ansehens vor allem in Dresden, was auch aus der Tatsache erhellt, daß im vergangenen Sommer die Zahl der Bade Gäste um ein Drittel höher war als im Vorjahre. Die Einwohnerzahl ist durch diese günstigen Bedingungen schon auf über 3000 gestiegen und ist ständig im Wachstum.

Wie riesig der Besuch aus Dresden ist, mag aus der Tatsache erhellen werden, daß an einem der Feiertage des vergangenen Jahres auf dem Bahnhof allein 9000 Fahrkarten nach Dresden verkauft wurden. Ueber die Heidemüde oder durch den Friechnitzgrund in Langebrück auf wunderbaren Wegen zu erreichen. Den Namen „die Perle der Dresdner Heide“ nehmen vielleicht auch noch andere Dörfer für sich in Anspruch, aber man muß zugeben, daß Langebrück die Auszeichnung verdient. Das haben auch die Einwohner weit abliegender sächsischer und preussischer Städte erkannt, so daß die Zahl der Sommerdauergäste 1929 auf über 2000 gestiegen ist.

Lausa-Weißdorf

schließt sich dem Reigen der genannten Orte würdig an. Sein Hauptanziehungspunkt ist das Prinz-Hermann-Bad, das von der Gemeinde betrieben wird und 1929 über 100.000 Gäste sah. Der Zuzug von Dresden hält sich fast auf der gleichen Stufe wie in Kloische und Langebrück, nur sind es hier weniger Villenbesitzer als Arbeiter und Beamte, von denen täglich 700 bis 800 nach Dresden zu ihrer Arbeitshütte fahren. Die geringe, fast rauchlose Industrie begünstigt auch hier die Entwicklung zur beliebten Wohngegend, die seit der Zusammenlegung von Lausa, Weißdorf, Friedersdorf und Bogdorf mit größerer Kraft betrieben werden kann.

In absehbarer Zeit wird die Eingemeindung von Vermisdorf spruchreif werden, so daß die schon vorhandenen 4100 Einwohner eine beträchtliche Vermehrung erfahren würden. Je nachdem sie die Verhältnisse gestalten, ist auch die Eingemeindung von Ottendorf-Okrilla möglich.

Die Wirtschaft der Gemeinde beruht immer noch hauptsächlich auf der Landwirtschaft. Trotzdem ist die Finanzlage gesund, so daß nur einmal ein geringfügiges Defizit entstanden ist, das außerdem dem Neubau des Rathauses zu verdanken war. Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben wird

der Bau einer Wasserleitung

sein. Vor dem Kriege hat man versäumt, die Anlage zu schaffen. Die Pläne sind im großen und ganzen fertig, doch lassen natürlich die großen Kosten eine sofortige Inangriffnahme noch nicht zu, zumal der Ort so auseinandergerissen ist, daß lange Rohrverlegungen notwendig sind, die sich nicht rentieren.

Die Straßenbahn-, Autobus- und Eisenbahnverbindungen nach Dresden sind so vorzüglich, daß der Fremdenverkehr immer mehr ansteigt. In seiner Pflege finden auch regelmäßig Kurkonzerte statt. Die Gemeinde erhofft sich von dem in Aussicht genommenen und eifrig geförderten Ausbau der Straßenbahn bis Ottendorf weitere Verkehrsvorteile.

Die weiter nördlich liegenden Orte haben naturgemäß nicht mehr so enge verkehrspolitische Bindungen mit Dresden wie die unmittelbar am Rand der Heide gelegenen.

Lausitz

ist in der Hauptsache eine Beamten- und Arbeiterwohngegend mit stark landwirtschaftlichem Einschlag. Zahlreiche Familien betreiben zugleich Landwirtschaft und sind auf den umliegenden Steinbrüchen und Wäldern als Arbeiter tätig. Eine besondere Bedeutung gewinnt Lausitz durch seine Lage gegenüber Königsbrück. Seine Natur erstreckt sich fast bis in die Stadt hinein, und am Rande haben sich eine An-

zahl Siedler niedergelassen, die mit den Königsbrücker Häuserreihen in unmittelbarem Zusammenhang stehen und kaum von der Stadt zu trennen sind. Königsbrück hat vergebliche Anstrengungen gemacht, diese Siedlung einzugemeinden. Lausitz hat sich dagegen gewehrt und will ganz übernommen werden unter Bewahrung der gleichen Vorteile wie sie die Stadt und ihre Einwohner genießen, also vor allem den Bau einer Wasserleitung. Dazu hat sich aber wieder Königsbrück aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage gesehen, so daß die Verhandlungen über die Eingemeindung seit einigen Jahren unterbrochen sind.

Königsbrück

Selbst hat eine kommunalpolitisch außerordentlich interessante, wenn auch nicht gerade erfreuliche Entwicklung durchgemacht. Die kaum eine andere Stadt Sachsens litt es unter dem Ausgang des Krieges. Die Garnison, für die kleine Stadt von großer Bedeutung, verschwand. Der Truppenübungsplatz ist nicht mehr wie früher Anziehungspunkt von manchen Tausenden von Interessenten aus der ganzen weiten Umgebung. Zwar sind auch jetzt noch den Sommer über aus allen Gegenden Deutschlands Truppen anwesend, die aber zahlenmäßig weit schwächer sind und nicht so viele Angehörige im Gefolge haben, wie das früher der Fall war.

Die Gemeinde hat damit ihre wirtschaftliche Grundlage fast völlig eingebüßt

und sich nur schwer über Wasser gehalten. Die glänzenden Zeiten, die den Namen Königsbrück in aller Munde brachten, sind verblasst mit der alten deutschen Armee. Der Marktplatz hat wunderbare Zeiten gesehen, Paraden und Kapellenzüge, unzählige Konzerte, glänzende gesellschaftliche Bilder. Die Feiern fast ganz Deutschlands sind irgendwann einmal hier gewesen, und dabei gelebte der Wohlstand der Einwohner und der Stadtverwaltung. Die Reichswehr hat sich im Lauf der Jahre draussen auf dem Übungsplatz alle Annehmlichkeiten und Einrichtungen selbst geschaffen, so daß die wenigen übrigen Truppen nur selten die Stadt aufsuchen.

Unausbleibliche Folge war natürlich ein von Jahr zu Jahr sich hinziehendes Defizit. Dabei ist

die Bevölkerung von über 4000 im Jahre 1914 auf 3200 gesunken,

hat sich aber allmählich wieder auf 3500 erholt. Zeitsamersweise besteht trotzdem eine ziemlich große Wohnungsnot, die darauf zurückzuführen ist, daß in den Kasernen früher zahlreiche Familien wohnten, während die Kasernen jetzt nicht der Stadt zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt werden.

Politisch gehört Königsbrück wie Lausitz zum Bezirk Kamenz, aber die persönlichen und gewöhnlichen Beziehungen nach Dresden sind weit größer als die nach der Bezirksstadt. Dazu trägt seit der Eröffnung der Autobuslinie auch die gute, nur eine knappe Stunde beanspruchende Verbindung bei.

Königsbrück gehört zu den alten sächsischen Städten. Bereits im Jahre 1332 ist es urkundlich zum ersten Male erwähnt, so daß wahrscheinlich

im übernächsten Jahre das 600jährige Bestehen feierlich begangen werden kann.

Eigentümlich berührt es gerade im Zusammenhang damit, daß das historische und baulich ganz mit der Stadt verbundene Schloss der Gemeinde Weichschütz einverleibt wurde. Das verurteilt, wie auf der anderen Seite Lausitz, eine weitere Eingemeindung Königsbrücks, die notwendigerweise über kurz oder lang einmal befohlen werden muß. Die Eingemeindung von Stenz wird wohl die beste Lösung sein.

Trotz ihrer Bedrängnis ist die Stadt eifrig darauf bedacht, mit der Zeit Schritt zu halten. Eine Villa ist zur Zeit im Umbau und wird Oären die Berufsschule aufnehmen, die sich bisher mit mangelhaften Räumen behelfen mußte. Die Volksschule ist mit erweitertem Spiel durch Fremdsprachen ausgebaut worden. Das Krankenhaus hat nach und nach alle modernen Einrichtungen erhalten und ist weit in der Umgebung als vorzüglich geschätzt.

Der Fremdenverkehr hat wieder einen starken Aufschwung genommen.

wenn er auch den Ausfall gegenüber der Vorkriegszeit bei weitem nicht decken kann. Aus Dresden kommen vor allem zahlreiche Kraftwagen hierher, deren Zulassen die herrliche



Phot. Inge Bierery

Das Rathaus in Königsbrück mit dem Turm der Stadtkirche im Hintergrund

Umgebung Königsbrücks schön und lieblich gelernt haben. Von den übrigen Regimentern werden zudem oft Platzkonzerte gegeben, so daß die Bevölkerung die Öffnung auf Wiederkehr besserer Zeiten nicht aufgeben hat.

Den Abbruch der Bahnlinie Dresden-Königsbrück bildet

Schweinitz

Es liegt noch in unmittelbarer Nähe des Truppenübungsplatzes und genießt dadurch manche Vorteile. So wie Königsbrück kann es diese aber bei seiner überlegenen landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht ausnützen. Die hübsch am Rande großer Wälder gelegene Gemeinde ist aber das Endziel der nach Norden zu Ausflüge und Wanderungen unternehmenden Dresdner, die nur das eine übel empfinden —

die endlos lange Bahnfahrt.

Schon seit vielen Jahren bemühen sich die einzelnen von der Bahn berührten Orte immer wieder um eine Verkürzung der Fahrzeit und Beschleunigung der Züge, alles ohne Erfolg. Vielleicht wird die Reichsbahn durch die starke Konkurrenz der Kraftwagen endlich dazu veranlaßt, hier nach dem Rechten zu sehen. Schließlich ist es ein Übel, daß man mit der Bahn um die Hälfte längere Zeit braucht als mit dem Autobus.

H. H.

Rundfunkprogramme

Sonntag, den 28. Januar.

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 8,00: Landwirtschaftsamt... 8,30: Tagelsgesert... 9,00: Morgenfeier... 11,00: Stadtrat Kurt Vanger... 11,30: Dr. Ludwig Koch... 12,00: Uebertragung aus Berlin... 14,15: Der unwissende Steuerzahler... 15,00: Schallplattenkonzert... 16,00: Biergespräch... 16,45: Kammermusik... 17,15: Treppenwache der Belletristik... 18,00: Militärfestspiel... 19,00: Dr. Gerhard Gleichberg... 19,30: „Friedensvermittlung“... 20,30: Waffentag Dresden... 20,45: Uebertragung aus Berlin... 22,00: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk... 7,00: Rundfunknacht... 8,00: Die Tierstunde... 8,15: Hörsendebild... 8,30: Ministerialrat... 8,55: Stundengedenspiel... 9,00: Morgenfeier... 9,15: Circusstunde... 11,30: „Parodie“... 12,00: Aus dem Wintergarten... 14,00: Jugendstunde... 14,30: Verühmte Sängerinnen... 15,00: Aus Gaur für Montreux... 15,35: Verühmte Sänger... 16,20: Unterhaltungskonzert... 16,30: Heinrich Mann... 18,30: Musikische Pieder... 19,00: Tagestheater... 19,30: Musikische Pieder... 20,45: Igor Strawinsky...

Berliner Sender

- 7,00: Rundfunknacht... 8,00: Die Tierstunde... 8,15: Hörsendebild... 8,30: Ministerialrat... 8,55: Stundengedenspiel... 9,00: Morgenfeier... 9,15: Circusstunde... 11,30: „Parodie“... 12,00: Aus dem Wintergarten... 14,00: Jugendstunde... 14,30: Verühmte Sängerinnen... 15,00: Aus Gaur für Montreux... 15,35: Verühmte Sänger... 16,20: Unterhaltungskonzert... 16,30: Heinrich Mann... 18,30: Musikische Pieder... 19,00: Tagestheater... 19,30: Musikische Pieder... 20,45: Igor Strawinsky...

Königsruferhausen

- Uebertragung des Berliner Programms... 18,00: Rechtsanwalt Stegmann...

18,30: Dr. O. Hartmann... 19,15: Dichterkunde... 20,00: Aus dem Festaal der Harmonie...



MENDE 38 DER KLANGSCHÖNSTE u. LEISTUNGSFÄHIGSTE 3 RÖHREN-NETZ-FERNHÖRGERÄT ZU HABEN IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Allgemeiner Winterport-Wetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden... 12. Januar 1930... Ginnwald-Georgenfeld: -9 Grad, Nebel, schwacher Ostwind... Schneezeit, bereitt, Ost und Nordel Regenwetter möglich...

Wetternachrichten aus Deutschland

Table with columns: Station, Temperaturen (7 Uhr morg., höchste d. vorg. Tages, tiefste d. vorg. Tages), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (Wolken, Regen, Schnee, Hagel, Dunst, Nebel, Schmelz, Frost, Eis, Nebel, Regen, Schnee, Hagel, Dunst, Nebel, Schmelz, Frost, Eis). Rows include Dresden, Weihenstephan, Leipzig, Ginnwald-Georgenfeld, Chemnitz, Annaberg, Rochwitz, Dresden, Hamburg, Wittenberg, Berlin, Danzig, Breslau, Frankfurt, München.

Wetterlage Die Wetterlage zeigt auch seit gestern wenig Veränderung... Die Wetterlage zeigt auch seit gestern wenig Veränderung, nur langsam vermag die umfangreiche nordwest- und westeuropäische Tiefdruckzone nach Osten vorzudringen...

Table: Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Columns: Ort, Wasserstand, Datum. Rows: Rastau, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See, Müritzer See.

HEUTE kauft die Glocke: Eilen Sie zu den Schlußtagen des einzig dastehenden Inventur-Ausverkaufs in das bekannte Spezial-Kaufhaus Zur Glocke. Annenstraße 3 Minuten vom Postplatz. Hochwertige Qualitätswaren. Winter-Mäntel bis 50% Rabatt. Herren-Anzüge bis 50% Rabatt. Leder-Jacken M. 48.- b. 65.-

Aerztliche Personalsnachrichten Dr. med. Verron Chirurg Sprechstunde (Antonstraße 3) 50830 Privatwohnung (Oberer Kreuzweg 4) 50830 Klinik (Hospitalstraße 14) 55355. Dr. med. Max Lehmann Löbtauer Straße 34 verlegt seine Sprechstunden vormittags von 9-10 und nachmittags von 3-6 Uhr. Kinderarzt Dr. Kölling Wildruffer Straße 1 hat seine Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. O. Schömann. Sprechstunden: Werktags 8 1/2-10 Uhr, 4-6 Uhr außer Donnerstag nachm. Elektrische u. Lichtbehandlung, Röntgeneinrichtung.

Zurück: Dr. Stierhoff Facharzt für Haut- u. Harnleiden Leipziger Straße 82, I. Inventur-Ausverkauf Beginn Sonnabend den 25. Januar Wir räumen in allen Abteilungen zu fabelhaft niedrigen Preisen Spezial-Abteilung, Damenhüte Gieseler & Co. Dresden-A., Freiburger Platz 22/24

Detektiv Lux Ringstraße 14 (Cafe Kölsch) Spezialmittler f. Beobachtungen Ermittlungen und Nachhiffe. Detektiv Schipek Moritzstraße 1 Ruf 11011 Beobachtet, beweist, erledigt selbst alles und überlässt große Erfolge.

Praxisräume verlegt nach Antonstr. 2 Hochhaus am Albertplatz Dr. M. Zwingenberger Fachärztin für Kinderkrankheiten Sprechzeit: 9 1/2-10 1/2, Mo. - Fr. 3-4. Fernsprecher 51801 Wohnung: Bautzner Straße 177. Plattenloser Zahnersatz Goldkrone (20 Kar.) 20 Mark Zähne 3 Mark exkl. Platte 10 Jahre Garantie. Zahn-Praxis Mewald Ammonstr. 4 (am Hauptbhf.) Tel. 29523 Zeitgemäße Zahlungsweise! Maschinenschreiben Schirpkens Handels-Schule Amalienstr. 22 Tel. 24719 Wäschemangeln ohne und mit autom. Scherengitter-Ausschaltung sowie alle anderen Systeme in solidest. Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise. Firma Paul Thiele Spezialwäschemangelfabrik Chemnitz 22 Schloßstraße 6 Fernruf 44080 Reparatur u. Umbau allerbilligst.

INVENTUR-AUSVERKAUF aller Pelzwaren, Mäntel usw. Schluß: 28. Januar abends Besichtigen Sie bitte meine 9 Schaufenster „ZUM PFAU“ Robert Gaideczka Kürschner Frauenstraße 2

verloren eine ganze Reihe Vapere bis 1%. Darüber hinaus...

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (25. Januar 1930), and exchange rates for various currencies like Gold, Brief, etc.

Berlin, 25. Januar. Offiziellen. Auszahlung...

Paris, 25. Januar, 11.40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20.88...

London, 25. Januar, 12.15 Uhr. Devisenkurse. London 20.88...

Berlin, 25. Januar. Edelmetalle: Gold 2.80, Silber 0.001...

Die internationalen Diskontsätze

Table showing international discount rates for various countries like Deutschland, Belgien, Dänemark, etc.

Zur Wirtschaft- und Börsenlage

Fortwährende Besserung der Außenhandelsbilanz — Die Wirtschaft in Erwartung einer weiteren Diskont-

Die Bilanz der deutschen Außenhandelsbilanz des vergangenen Jahres

Im Laufe dieser Woche sind die Außenhandelsbilanz für den Monat Dezember 1929 veröffentlicht worden, so daß sich nunmehr über den gesamten deutschen Außenhandel des vergangenen Jahres ein Überblick gewinnen läßt.

deutschen Wertpapiermärkten

Der Baufestmarkt sieht sich nach wie vor wieder gequält. Schon am ersten Tage dieses Berichtsbereiches war davon nicht mehr das geringste zu verspüren.

Auf jeden Fall bedarf die deutsche Wirtschaft kräftiger Anreizmittel, aber nicht nur von außen, sondern auch von innen.

Senkung der Zinsrate erwartet

Die schlechtere als nicht in allzu weiter Ferne liegen dürfte, namentlich wenn London und Neuport mit ihren fälligen...



Reparaturen

an Dampfmaschinen und Betriebsmaschinen aller Konstruktionen, sowie Dreh-, Hobel-, Fräs- und Schleifarbeiten werden sachgemäß schnell und preiswert ausgeführt

Vogel & Schlegel Maschinenfabrik G.m.b.H. Dresden-Plauen Biedermannstraße Nr. 8

Berliner Kurse

vom 25. Januar 1930

Main table of Berlin stock market prices, categorized into Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Wertbeständige Anleihen, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Ausländische Anleihen, and Transportwerte.

Continuation of Berlin stock market prices, listing various companies and their share prices.

Die größte deutsche Industriekonzerne unter Geldmangel leiden, was man mit der Streckung sämtlicher Neubauarbeiten überbrückt.

Die größte deutsche Industriekonzerne unter Geldmangel leiden, was man mit der Streckung sämtlicher Neubauarbeiten überbrückt. Raum hatte über die selbige Angelegenheit eine allgemeine Besprechung in der Vorstandssitzung...

Die Reichsbank in der dritten Januarwoche

Weitere Entlastung um 103 Mill. RM. — Notenumlauf um 245 Mill. RM. zurückgegangen — Kleine Verbesserung des Gold- und Devisenbestandes um 5 Mill. Reichsmark — Notendeckung 68 Proz. gegen 64 Proz. in der Vorwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 103 Millionen auf 1031,2 Millionen RM. erhöht.

Die fremden Gelder zeigen mit 708,7 Millionen RM. eine Zunahme um 105,3 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 4,9 Millionen auf 2888,3 Millionen Reichsmark erhöht.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 64 Prozent in der Vorwoche auf 57,8 Prozent, diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 64 Prozent auf 68 Prozent.

Diskontermäßigung in Oesterreich und Ungarn

Die Oesterreichische Nationalbank hat den Bankdiskont vom 7 1/2 auf 7 Prozent herabgesetzt. Mit sofortiger Wirkung hat ferner auch die Ungarische Nationalbank den Bankdiskont von 7 1/2 auf 7 Prozent erniedrigt.

Geld- und Börsenwesen

Börsenausschuss wegen Verbreitung falscher Gerüchte. Das Obergericht der Frankfurter Börse hat erstmals wegen Verbreitung falscher Gerüchte einen Verurteilten für einige Zeit vom Besuch der Börse ausgeschlossen.

Kreditbank Pöbel übernimmt Bank für Handel und Gewerbe in Pöbel. Zwischen beiden Banken sind die Grundzüge eines Vertrags abgeschlossen worden, wonach die Kreditbank Pöbel das Vermögen der Bank für Handel und Gewerbe mit Aktien und Vorkausen übernimmt.

Geschäftsabschlüsse

Bank für Handel und Verkehr AG. Chemnitz. Der Aufsichtsrat beantragte für das Geschäftsjahr 1929 den reichlichen Vorschlag der Ausschüttungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von wieder 9 Prozent der Generalversammlung am 23. Februar vorzuschlagen.

Die Gpönder Bank im Jahre 1929. Wie in den letzten Jahren, legt die Gpönder Bank e. G. m. b. H., die größte gewerbliche Kreditgenossenschaft Deutschlands, auch diesmal als eine der ersten Banken ihren Geschäftsbericht für das am 31. Dezember 1929 abgelaufene Geschäftsjahr vor.

K. H. von & Co. in Jülich. Diese Jülicher Großbank erzielte für das Geschäftsjahr 1929 einen Reingewinn von 5,2 Millionen gegenüber 4,7 Millionen Schweizer Franken im Vorjahr.

Gabriel & Joseph Schmalzer Spaten-Fabrikanten-Gesellschaft AG, München. Die Gesellschaft, die mit der AG zum Vornbräu durch Interessengemeinschaft verbunden ist, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 1,00 (2,00) Mill. Reichsmark Abschreibungen einen Reingewinn von 1 (1,00) Mill. Reichsmark.

Hauptversammlungen

Phönix-Werke Gustav Müller AG in Jülich. In der Hauptversammlung wurde der Vorbericht einstimmig genehmigt, die sofort zahlbare Dividende sei festgesetzt auf wieder 10 Prozent für die Vorjahrsaktion und wieder 6 Prozent für die Stammaktien.

Hagerische Berg-, Hütten- und Salzwerke AG, München. In der Hauptversammlung wurde der Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929/30 einstimmig genehmigt.

Von den Warenmärkten

Vom Zuckermarkt

Aus Magdeburg wird uns berichtet: Den größten Teil des Berichtsbereiches hindurch verkehrten sowohl die deutschen als auch die ausländischen Zuckermärkte in ruhiger Haltung bei schwächerem Unterston.

In der letzten Woche ist, wie bereits gemeldet, vom Verwaltungsausschuss der Ausfuhrvereinigung der deutschen Zuckerrübenfabriken für das laufende Betriebsjahr 1929/30 eine weitere Ausfuhrbeschränkung von 6 Prozent festgelegt worden.

An den deutschen Terminkäufen wechselte die Tendenz zwischen flau, ruhig und matt. Bei keinem Geschäft wurden die Preise um durchschnittlich 15 bis 25 Pfg. je Zentner gefallen.

Die deutschen Terminkäufe wechselte die Tendenz zwischen flau, ruhig und matt. Bei keinem Geschäft wurden die Preise um durchschnittlich 15 bis 25 Pfg. je Zentner gefallen.

Dele, Fette, Chemikalien

Wochenbericht der Firma Carl Feinr. Sieder, R.-u.-A. Hamburg. Zeit 101: Zu Beginn der Berichtswochen schwächer, Schluss sehr fest, die Maßnahmen wurden um 5,25 Reichsmark erhöht auf 90,75 Reichsmark für prompt, 94 Reichsmark für Februar und 95,50 Reichsmark für April.

Währungsverhältnisse auf dem Berliner Schlichtungsmarkt. Am Berliner Schlichtungsmarkt ist der eigenartige Zustand eingetreten, daß eine der in der amtlichen Notierungskommission vertretenen Gruppen an den Arbeiten der Kommission nicht mehr teilnimmt.

Vor einer Kupferpreisermäßigung? Qualitativen Blättern wird aus New York gemeldet, daß man in gutunterrichteten amerikanischen Bankkreisen eine Verabfolgung der Kupferpreise erwartet.

Berliner Produktendörse vom 25. Januar

Die unauffällige Abwärtsbewegung an den ausländischen Getreidemärkten und das merkliche Nachlassen der Einforderungen von Amerika und Brasilien haben hier im allgemeinen die Angebote zurückgedrängt.

Table with 4 columns: Product Name, 25. Jan, 24. Jan, 23. Jan. Lists prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Leipziger Produktendörse vom 25. Januar

Weizen 189 bis 245, rubig; Roggen 170 bis 174, rubig. Gerste 169 bis 173, rubig. Sommergerste 185 bis 205, rubig.

Magdeburger Zuckermarkt vom 25. Januar

Promptlieferung 26,50. Tendenz: still. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Januar 8,80, Februar 8,60, März 8,40, April 8,20, Mai 8,00, Juni 7,80, Juli 7,60, August 7,40, September 7,20, Oktober 7,00, November 6,80, Dezember 6,60.

Registerfachen, Konkurse usw.

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Walter Schöne mann, der in Dresden, Bürgerstraße 57, einen Butterhandel betrieb, hat — Wohnung: bafelsh — ein Konkursverfahren eröffnet.

Tägliche Sorgen

Lässen die Arbeitskraft. Frischen Sie Körper und Geist auf durch eine hochwertige Zulageaufnahme — durch Duomilina. Der Erfolg ist sofort bemerkbar.

DER KAISER VON AMERIKA mit Otto Gebühr DIE KOMÖDIE

Direkt.: Fritz Fischer; Künstl. Leit.: Dir. Paul Wiecke Prager / Reitbahnstraße Ruf 22444

Nächsten Donnerstag, 30. 1. 8 Uhr - Vereinshaus 2 Sensationsstücke Ludwig Maffred Lommel

4. Februar - Vereinshaus Lieder- und Duett-Abend Kammeränger Robert Burg

Übermorgen Dienstag, 28. 1. - 8 Uhr - Künstlerhaus hält gew. Univer.-Ansat. Kriminalkommissar Wilhelm Polzer

Sexuell Perverse Homosexualität, Sadismus, Masochismus, Exhibitionismus usw. Absoluter Jugendverbot

Mozartverein zu Dresden e.v. Montag, am 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Esperanto-Fest Sonnabend, 1. Februar, 19 Uhr, Neustädter Kasino, Königstraße 15.

Verband Deutschland-Spanien Verband der Pflege aller Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern spanischer Zunge

Flügel / Pianinos Meisterwerke deutscher Klavierbaukunst C. Bechstein J. Feurich

Donaths Neue Welt Jeden Sonntag 4-6 Uhr Familien-Kaffee-Konzert mit Tanz

2. öffentl. Museums-Vortrag Sonntag, den 26. Januar 1930, vormittags 11 Uhr im Hörsaal des Albertinums

Weinhaus „Falstaff“ Fürstenstraße 57. Weinhaus „Rheingold“ Angsburner Straße 26

Conditorei Café-Feinbäckerei Max Ross, Dresden-A. Landw.straße 1, Fernruf 10403

Rich. Maune, Dresden-Löbtau, (Barandier Str. 21) Spezialfabrik für Kruppseilfabrikate

Central-Theater Sonntag, den 26. Januar 1930 Das große Weihnachtsmärchen Reise ins Märchenland

Reibitz-Theater Das große Lustkulturmärchen Die Wunderblume 100 Mitwirkende

Schützenhaus Pirna Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr Vornehmer Ball

Dresdner Wochenplan der Dresdner Theater den 26. Januar 1930

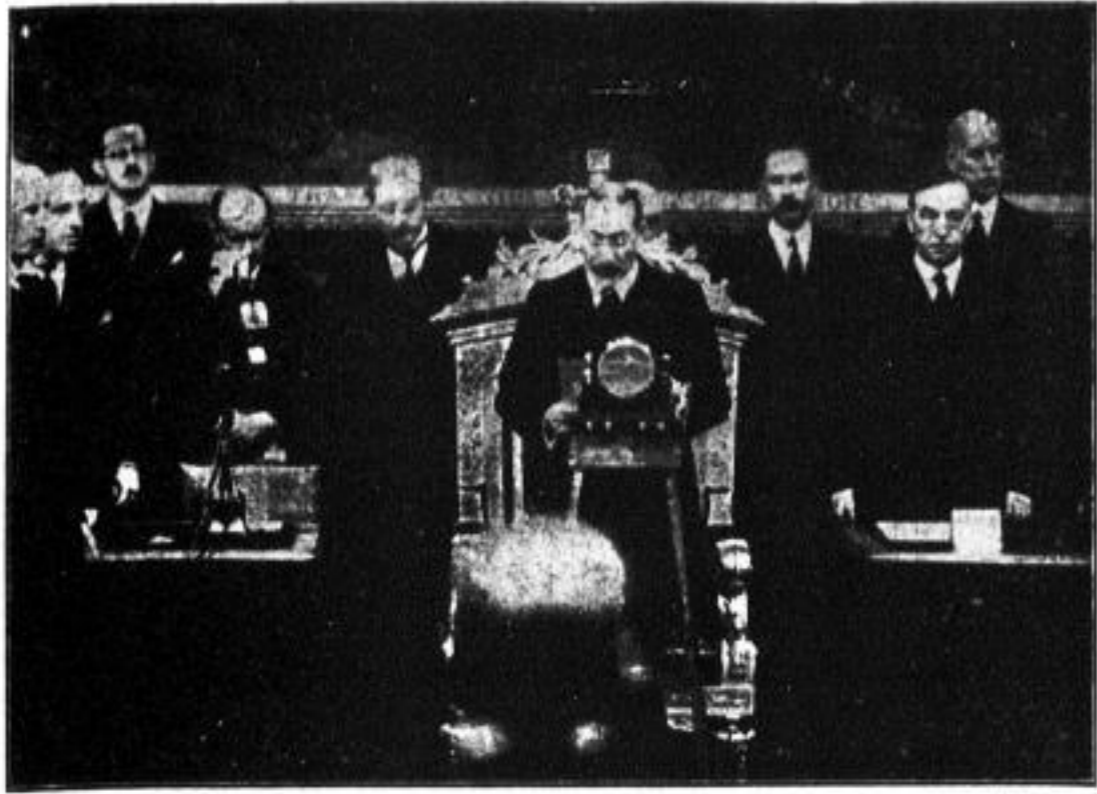
Table with 7 columns: Tag, Opernhaus, Schauspielhaus, Überltheater, Die Komödie, Reibitztheater, Centraltheater. Rows for Monday through Sunday.

Vorverkauf auch nach außerhalb: Für Opera- und Schauspielhaus im Dresdner Verkehrsverein

Bezugszeiten der Dresdner Sehenswürdigkeiten Winterhalbjahr 16. Sept. bis 15. April

Ohio WELT-REKLAME-VARIÉTÉ GROSSES KOSTUMFEST DES DEUTSCHEN REKLAME-VERBANDES IM AUSSTELLUNGSPALAST

Bilder vom Tage



Eröffnung der Londoner Flottenkonferenz

Keyser

König Georg bei der Eröffnungsaussprache in der königlichen Galerie des Oberhauses. Als Zweiter von links Lorden; links hinter dem Thronessel Macdonald; vorn rechts neben dem König der englische Außenminister Henderson



Ein Mönchskloster in der Reichshauptstadt Berlin
In der Klosterküche des Dominikanerkloster St. Pantus

Photothek



Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Deutschlands Schönheitskönigin Dorit Nitkowsky als tüchtige Hausfrau



Seinstecke

Dr. Eckener beim Eis-Curling in Davos



Schorf

Kunstlerinnen beim Wintersport
Links: Erika v. Thellmann, die Gattin Eino Patterson; rechts: die Budapestener Operettendiva Juci Lada



Hoffmann

Die neue Zwingerbrücke in Dresden zwischen Ostra-Allee und Kronentor ist gestern dem Verkehr übergeben worden



Deutsche Presse-Photo-Zentrale

400 Jahre Auerbachs Keller in Leipzig
Der durch Goethes „Faust“ berühmte historische Fasskeller

Berliner Mierlei

Die Bauerfrauen in der Burgstraße — Reichgründungsfeiern — „Auf Unkostenkonto“ — Stenographanten überall — Die Zeitfirmen in Sorgen — „Mimmi“ — Wir werden bescheiden — Hoch unsichtbar — Das Richterjubelium des Alten Frig

Zwei typische Bauerfrauen, wie man sie in München noch häufig in Berlin fast nie mehr sieht, schiedern am 18. Januar in der Burgstraße daher, an der Spree entlang. Sie bleiben stehen, schauen blunder zum älteren Teil des Konstanten Schönes. Das ist ein Stück von ihrer Welt, ist ein Stück ihres Besten, denn Herrscher und Land waren eins. So etwas versteht der neudeutsche Städter freilich nicht. Nun sehe ich die beiden Bauerfrauen weitergehen und folge ihnen. Am Hause Burgstraße 20, dem Heim des Vereins deutscher Studenten, entdecken sie eine große schwarzweilrote Fahne, und da leuchten ihnen die Augen. Dieser Sache muß man auf den Grund kommen! Schon sind die beiden in der Einfahrt und klimmen bedächtig, mit langen Hüllen, rechts die Treppe hinan. Von oben herunter poltert eilig ein Bruder Studio ihnen entgegen.

„Junger Mann, was ist hier los?“
„Ach, wir feiern ein Fest!“

Und weg ist er. Jungchen, Jungchen, das hast du falsch gemacht. Hier hättest du verhalten müssen, die beiden Bauerfrauen so recht vom Herzensgrunde anstrahlen müssen und ihnen sagen: „Heute vor 50 Jahren ist doch das Deutsche Reich gegründet, König Wilhelm von Preußen deutscher Kaiser geworden! Heute vor 50 Jahren waren endlich einmal alle Deutschen einig, schufen sie sich ihren starken Staat!“ Jungchen, mit diesen zwei Sätzen hättest du die beiden Frauen glücklich und dankbar gemacht; ihnen gezeigt, daß doch auch in diesem entarteten Berlin noch Welten des gleichen Mutes pulsen wie draußen in der Mark oder in Pommern und sonstwo, wo in deutschen Landen noch der Zusammenhang mit der Geschichte lebendig ist. Warum wird alles bei uns immer „vereinsoffiziell“, statt zur Volkssache gemacht zu werden? Im offiziellen Teil sprechen offizielle Redner. Meist akademisch, wie man sich eben des „officium“, der Pflicht, entledigt, hier und da einer wohl auch hinreichend. Aber wenn nicht ein lebendiger Strom von solchen Rednern ausdehnt und alles Verfrüchte in uns löst, dann sind sie doch sinnlos. So sinnlos waren früher vielfach die Kaiser-Geburtsstagsfeiern im Vellein der „Spitzen der Behörden“, und so sinnlos sind durcheinander heute die Verfassungsfeste „par ordre du Moutil“. Unsere Feiertage mühten einmal am 14. Juli sich den Betrieb in Paris anschauen oder an einem Mattage die Gründungsfeier Roms irgendwo in Italien, das wäre der beste Kurus für sie.

Unsere heute Regierenden, auf das Verfallende von 1910 eingeschworen, wollen das Verfallende von 1871 nicht mehr kennen. Von den öffentlichen Gebäuden sind nur die der Hochschulen und die der Reichswehr in Berlin bespaart; lechzt mit der schwarzwelroten Eisernen-Kreuz-Flagge mit schwarzrotgoldenen Öbered. Der Soldat soll wenigstens daran erinnert werden, was das deutsche Heer einst erkämpft hat.

Wir Deutschen feiern seit altersher noch mehr als andere, aber leider immer unter dem Zeichen irgendeiner Verpflichtung. Man lädt ein, weil man damit einem gesellschaftlichen Zwange folgt; und Einladungen müssen „umschuldig“, Schlag um Schlag, erfolgen, als wäre es eine Schlägermenfur — es gilt geradezu als Schande, zweimal bei denselben Leuten zu Gast zu sein, ohne daß man sich dazwischen „revanchiert“ hat. Revanche ist manchmal wirklich der passende Ausdruck. Wir feiern pflichtgemäß den 60. Geburtstag jedes Dichters, Ministers, Abgeordneten, Professors, als ob die Jahresschiffe 50 oder 60 an sich schon ein Verdienst wäre, das nicht ohne Reden und Telegramme abgehen darf. Der Silvesterabend ist nicht nur Karneval für Berlin, sondern mehr noch der Tag, an dem man seinen Verpflichtungen gegenüber Kunden, Klienten, Geschäftsfreunden durch ein Schlemmeressen in einem „ersten“ Hotel gerecht wird. Das gehört nicht zu den Freuden des Lebens, sondern zum Unkostenkonto; so wie ja auch die Mehrzahl der Autos in Deutschland erstens auf Gummi, zweitens auf Strottern, drittens auf Geschäftsunkostenkonto läuft.

dem man seinen Verpflichtungen gegenüber Kunden, Klienten, Geschäftsfreunden durch ein Schlemmeressen in einem „ersten“ Hotel gerecht wird. Das gehört nicht zu den Freuden des Lebens, sondern zum Unkostenkonto; so wie ja auch die Mehrzahl der Autos in Deutschland erstens auf Gummi, zweitens auf Strottern, drittens auf Geschäftsunkostenkonto läuft.

Vor ein paar Tagen habe auch ich einmal auf Unkostenkonto gefessen.
Mein Verleger — das geht mir glatt herunter — umwarb mich mittags bei Kempinski mit einer guten Flasche Wein (es blieb bei der einen, denn wir hatten beide nachher in unserem Beruf noch tüchtig bis zum Abend zu arbeiten) und gutem Kaviar auf Nöhlbrot. Das fällt heute schon auf. Der Rebellisch beschäftigt sich sichtlich mit uns. Man gibt sich gar nicht die Mühe, und unsere Mäuler und zählt jeden Bissen. Das wir nachher nur noch ein Stück gefochtes Rindfleisch zu uns nehmen, das fällt weniger auf. Da erheben sich die Herren vom Redentisch schon und fixieren uns noch einmal lächelnd beim Abschied. Es sind junge höhere Beamte aus dem nahen Finanzministerium. Gott sei Dank. Ich dachte schon, es seien mittlere Beamte aus dem ebenfalls nahen Landesfinanzamt. So mancher elegante Berliner besucht alle vornehmen Gaststätten des In- und Auslandes, und stellt in Berlin und St. Moritz, in Rapallo und Baden-Baden, in Goppot und Ostende, in Paris und Partentkirchen nur fest, ob da noch andere Deutsche gut leben, und zwar in einem ungehörlichen Verhältnis zu ihrem offiziellen gemeldeten Einkommen. Die Herren erhalten gewisse Entschädigungen. Also: Vorsicht, Väter! Ihr reist vielleicht mit zwei Töchtern, die ihr gerne verheiratet sieht, nach Engelberg zum Wintersport, der euch selber grenzlich ist und viel Geld kostet, aber, je nun, da ist ein netter Doktor Soundso, anscheinend wohlhabend, der mit euren Töchtern tanzt und jede Annäherung an die Familie begrüßt. Nochmals: Vorsicht, Väter! Vielleicht spendet ihr bei Gelegenheit eine Flasche Sekt, um den jungen Mann warm zu machen, laßt euch auch wegen ein paar Royal-Natives nicht lumpen, die ihr selber seit Menschen-gedenken euch nicht gönnt, und seht da, wenn ihr heimkehrt, welch euer Finanzamt alles und rechnet euren Kurus euch vor, denn der Herr Doktor war doch ein Beobachter.

Solche Exzellenzen sind die Begleitersehung aller Zeiten, in denen die Geschäfte schlecht gehen und die Steuern sehr hoch sind. Die Schmelzerei selbst wird bei uns, wie ich seit 1923 regelmäßig feststellte, von Jahr zu Jahr geringer. Im abgelaufenen Jahre 1929 hat beispielsweise der Umsatz der deutschen Schaumweinindustrie seinen tiefsten Stand erreicht; drei Zeitkellereien haben Bankrott gemacht, mehrere andere zahlen keine Dividende.

Ich bin nicht daran schuld. Nach meinen bescheidenen Mitteln leiste ich mir immer noch eine Flasche bei den Gelegenheiten, wo sie herkömmlich ist, also etwa am Skagerattage oder auf manchen Vällen, wenigstens auf Kostümfesten, die ich „pflichtgemäß“ besuchen muß. Das gehört also zu meinem Geschäftsunkostenkonto, auch wenn es in meine private Reche rinkt. Genau so wie der Grad, den ich privatim habe, aus Berufsgründen manchmal aber anlegen muß. Auf Kostümfesten ist er zum Glück nicht nötig, da genügt ein unheimliches Pierrotkostüm und ist beaumen; und wenn man auf einem Kolonialfest oder dergleichen durchaus sitzen soll, so holt man sich aus der Truhe eben irgendeine fernöstliche Vandesstracht hervor, die man einmal am Reisen sich mitgebracht hat. Von den 16 großen Berliner Vällen des letzten Sonnabends habe ich den des Vereins Berliner Künstler in der Bellevuestraße mitgemacht. An sich sind Künstlerkostümfeste gefährlich. Da sind mir die Leute zu echt. Der Apache bleibt in seiner Rolle und verflucht, während du dich umdreht, mit deiner eben aufgeforkten Henkel trocken. Und die Eingeborenen aus dem Sudan, das merkt du nachher an dem weichen Satz ihres Knuges, hatte sich den grohen-tells entblöhten Körper mit einer Speckschwarte einarbeiten. Aber „Mimmi“, das alljährliche Fest der Berliner Künstler, ist noch das Solideste, am wenigsten extravagante. Da freuen

sich älteste Ehepaare wie die Kinder und walzen mit der Jugend um die Wette; und die Hälfte der vielleicht acht-hundert Erschienenen kennt einander. Quersicht ich diesmal ganz einlam da. Dann entdeckt mich plötzlich ein lieber junger Kriegsgamerad, dessen Laufbahn vom Unteroffizier zum Leutnant ich habe mitfordern können, und da muß die zweite Flasche heranz, und des Vauderns ist kein Ende; und mit dem Kameraden kommt ein lustiges junges Mädel, Edelsteine mit Gummiflatze, und dann ist auf einmal noch eines da, eine Studentin, und dann, wie war das doch, ja, eigentlich wollte ich doch überhaupt nicht tanzen, nur ein bißchen beob-achten, und schon um 1 Uhr zu Hause sein? Mit dem Beob-achten geht das nicht mehr so leicht, wenn die Zeit erst so vorgeschritten ist, daß die verheirateten Frauen schon in Debatten über Lindian und van de Velde sich wagen und die Männer in ihrer klassischen Ruhe und Bildung nicht mehr ganz kaputt sind. „Wilhelm Tell! Wilhelm Tell!“ ruft einer von ihnen. Und noch einmal, noch lauter: „Wilhelm Tell! Wilhelm Tell!“ Nichts rührt sich. Wo er hinsteht, da steht ein Mädel mit Pfeil und Bogen in der Hand. Krone verkannter kleiner Kner!

Auch klassische Götter müssen heute auf Refter und Androska verzichten. Endlich, endlich hört das Progen mit Speise und Trank bei und ein wenig auf. Sogar auf dem grohen repräsentativen Pressesaal, der am gestrigen Sonnabend stieg. Zum ersten Male seit langen Jahren hatte man auf Nummer oder ähnliche teure Vorspeisen verzichtet. Das vereinfachte Ballsooper, immer noch zu kostbar für Pomme-Deutschland, war diesmal um 40 v. G. gegen früher im Preise herabgesetzt.

In diesem Jahre seht Oberbürgermeister Böß bei allen solchen Gelegenheiten, wo er sonst stets zu erblicken war. Er ist „beurlaubt“, solange die Disziplinuntersuchung gegen ihn schwebt, und während der Beurlaubung bekommt er keine Repräsentationsgelder. Für Böß wäre es jedenfalls peinlich, wenn er in irgendeinem Ballsaal die in Berlin jetzt so beliebte Verbalpormung eines bekannten Schlägers trädiere hörte:

Wenn du einmal 'nen Kera verkenst,
So schenk' ihn mir,
Wenn du einmal an Sklaref denkst,
Dann komm zu mir!

In allen Kabarets, für deren Konferenzers er früher schlechthin der ehrenfeste Republikaner war, den man kaum bewilligen durfte, ist er heute vogelfrei und wird durch gute und schlechte Bemerkungen und Verse gehebt. Es ist noch keine zwei Jahre her, daß er erklärte, er konfottiere jedes Berliner Hotel, das schwarzweilrot flagge. Heute ist er froh, wenn man ihn in den Hotels nicht konfottiert, sondern ihm eine Unterkunft gibt, damit er dort Ruhe vor dem häßlichen Publikum hat, das ihn in seiner Wohnung nicht in Frieden läßt. Wer immer nur im Geschiebe der Massen geht, der darf sich nicht wundern, wenn sie ihn einmal absprennen. Das ist ja unser Glend, daß unsere Zeit und seine Wörter gebiert, auch auf der linken nicht, keine Männer, die Weltgeschichte machen, indem sie sich — an „Ausichtslos“ wagen. Die Böß und Genossen sind immer den breiten Weg auf dem „Hoden der Talschne“ gegangen, haben niemals, wie der Alte Frig, gegen eine Uebermacht sich durchgeschliffen; unter der Monarchie hielten sie Kaiserreden, unter der Republik machen sie Verfassungsfeste, immer trottelten sie mit, niemals stürmten sie, und aus der sicheren Mehrheit heraus bewarfen sie die Minderheit mit Steinen. Seit Menschenaltern hatte Berlin nie einen wirklich populären Oberbürgermeister, so wie es Jimmy Walker für Newyork ist. Das ist sehr be-reitlich. Rumpelstilzchen.

Panflavin Zum Schutz gegen GRIPPE
PASTILLEN
LACRIMULUNDENWAZ

4. Faschings-Dienstag
FASCHINGS-BALL DER KOMÖDIE
In sämtlichen Räumen der Komödie, der Barberina und des Theater-Restaurants
Kostüm oder Gesellschaftskleidung • Anfang 8 Uhr — Ende 6 Uhr
Eintrittskarten zum Preise von RM. 10.—, am Festtage selbst RM. 15.—, an den Kassen der Komödie u. Barberina sowie im Reka, Kaufhaus Tietz, Tuchh. Brack u. Sanat. Lahmann, Weißer Hirsch.

Kehraus! Schlusstage unseres **INVENTUR Ausverkaufs**
SEIDENHAUS **Jacoby**
Dresden - Altmarkt 6.
Preise nochmals gewaltig herabgesetzt!
Körper-Waschseife 1 25
Satin Riche 1 75
K. S. Crêpe de Chine 1 90
Crêpe de Chine 2 90
Taffet reine Seide 3 90
Crêpe Georgette 4 50
Veloutine reine Seide mit Wolle 4 80
Crêpe Satin reine Seide, in modern. Farben 4 90
Ulklige Masken
Köpfe
Kopfbedeckungen
Schmuck
Radau-Artikel
Immer Neuheiten
Spleißzeug - Zeumer
Brietmarken
Kaufe ständig bessere Marken.
Zahle höchste Preise.
Arno Franke,
Schladgasse 10. Tel. 21008
Sachverstr. b. A.-u. L. Dr.

Meine billigen Möbel-Preise
sind das Ergebnis großzügigen Einkaufs
Ueber 200 Zimmer und Küchen
von erprobter Qualität, selten schöne Entwürfe, in vielen Edelhölzern, für jeden Geschmack und in jeder Preislage!
Vornehme Speisezimmer 690.-
Komfortable Herrenzimmer 640.-
Entsprechend schöne Schlafzimmer 580.-
Herzliche Küchen 95.-
Sie finden was Sie suchen und kaufen bestimmt beim Fachmann
RICHARD JENTZSCH das Haus der guten u. preiswert. Möbel **Hauptstr. 8/10**

Versteigerung wegen Konkurs
Montag den 27. und Dienstag den 28. d. M. vorm. von 10 Uhr an gelangen Straßentr. 15. Otto Christianstr., die zum Konkurs Wollwaren-Wäsche gehörigen neuen
Woll- u. Strickwaren
insbesondere Kleider, Wollweber, Knäuel, Lächer, Wägen, Mäntel für Kinder, ferne Damenjacken, Strümpfe, Stüben, Samische, Kodelgarnituren, Wabenzüge, Seiden-trikotage usw.
durch mich meistbietend veräußert zur Versteigerung. Veräußerung an den Versteigerungslagen bis 10 Uhr ab.
Der Konkursverwalter:
Otto Klossmann, vom Rat zu Dresden verordn. Versteigerer und Schätzer.
Geheißstraße: Gerichtsstr. 15, Tel. 14387.
Donnerstag: Versteigerung der Ladeneinrichtung.
Versteigerung im Verhause der Stadt Dresden, Hauptstraße 3, 1., Eingang Rathhausgäßchen.
am 27. und 28. Januar von 10 Uhr an: Kleider, Betten, Wäsche, Schuhe, Wejzwerk, Waberräder usw. Veräußerung von 10 Uhr an.

Das Schickal eines deutschen Schiffes

Eine Fahrt mit dem „Monte Cervantes“

Ein Teilnehmer an einer der früheren Fahrten des gelieferten „Monte Cervantes“ schildert seine Eindrücke, die er von dem Schiff gewonnen hat.

Deutsches Schiff, deutscher Vergnügungsdampfer in höchster Seesnot! 1500 Menschen in Lebensgefahr! „Monte Cervantes“ ruft SOS! — so lauteten die Überschriften der Zeitungen, als im Sommer vorigen Jahres das der Hamburg-Süd gehörende Schiff

auf einer Spitzbergen-Reise auf Eis aufstieg

und am Bug ein schweres Beck davonstrug. Der „Kraffin“ steuerte zu Hilfe. Große deutsche Dampfer, die sich in der Nähe der Unglücksstelle befanden, erhielten telegraphische Anweisungen, sofort für die Passagiere Platz zu schaffen. So schaffte man auf dem Luxusdampfer des Norddeutschen Lloyd, der sonst nur 500 Passagiere mitnimmt. Unterkunft für 1500. Nachdem es sich herausstellte, daß die Beschädigungen des Schiffes höchst gefährlicher Natur waren, wurde Gegenorder erteilt.

Der „Monte Cervantes“ wurde noch unterwegs repariert, und nach einem unfreiwilligen Aufenthalt von mehreren Tagen wieder nach Hamburg zurück.

Als diesmal die Nachricht eintraf, daß „Monte Cervantes“ auf einen Felsen aufgelaufen sei, glaubten wir alle, die einmal mit diesem Schiff gefahren sind, daß es sich wiederum um einen leichten Unfall handle. Um so größer war die Enttäuschung und das Bedauern, als wir schon 24 Stunden später erfuhren, daß der „Monte Cervantes“ endgültig verloren ist. Der Untergang dieses Schiffes ist wohl der größte Verlußt,

den die deutsche Handelsflotte in den letzten Jahren erfahren hat, wenn man von dem Brand der „Europa“ beim Anlauf in Hamburg abliest. Das Schiff wurde erst vor wenigen Jahren erbaut und hat bereits bei seiner dritten Fahrt Havarie

erlitten. Es gehörte zu jener Klasse von Einheitschiffen, die von der Hamburg-Süd mit großem Erfolge eingeführt worden sind. Ausgehend von der Erwägung, daß es im Interesse des Deutschen Reiches liegt, billige Tarife zu bezahlen, hat man für Vergnügungsfahrten neben den Luxusdampfern Einheitschiffe 3. Klasse gebaut.

Zie haben bei dem Nollepublikum allgemein großen Beifall gefunden. Auf dem „Monte Cervantes“ lautete der Grundtag: Gleiches Recht für alle. So bekamen

alle Passagiere dasselbe Essen.

Das Schiff hatte zwei sehr große, geräumige, in Birkenholz gefasste Speisefäle, in denen in zwei Schichten, die Mittagsmahlzeit (um 12 und um 1 Uhr) und die Abendmahlzeit (um 7 und um 8 Uhr), serviert wurde. Die Verpflegung war ausgezeichnet. Die Küche gut bürgerlich. Es gab so viel, wie jeder haben wollte. Dazu sah man an hübsch gedeckten Tischen, stets mit dem Blick auf das Meer, außer den Speisefälen stand allen Reisenden ein reichend eingerichteter Rauchsalon, eine Bibliothek und ein großer Salon zur Verfügung. Man konnte auf sämtlichen Decks spazieren gehen. Da es sich um Vergnügungsdressende handelte, war auch für Unterhaltung gesorgt. So fanden an Vormittagen auf dem Promenadendeck Konzerte statt. Gelegentlich für Sportausübung war geboten. Vor allem konnte man auf den verschiedenen Decks sich auf Liegestühlen in der Sonne ausruhen.

Der einzige Unterschied bestand in den Schlafräumen.

Damach richteten sich auch die verschiedenen Preise. Die besten Kabinen lagen selbstverständlich auf dem obersten, dem A-Deck. Es war der Grundlag durchgeführt, daß diese Kabinen mindestens zwei-Bett-Kabinen waren. Außerdem gab es Vier-Bett-, Acht-Bett- und Zehn-Bett-Kabinen, und schließlich große Schlafsäle, die glänzend ventiliert waren und wo zum Teil über 100 Personen schliefen. Das erlebte vielleicht auf den ersten Augenblick etwas eigentümlich. Aber nur so war es möglich,

die Preise wirklich niedrig zu halten;

kostete doch eine Fahrt nach den Fjorden Norwegens, die acht Tage dauerte und bei der allein 3000 Kilometer Schiffsfahrtswege zurückgelegt wurden, nur 120 Mark.

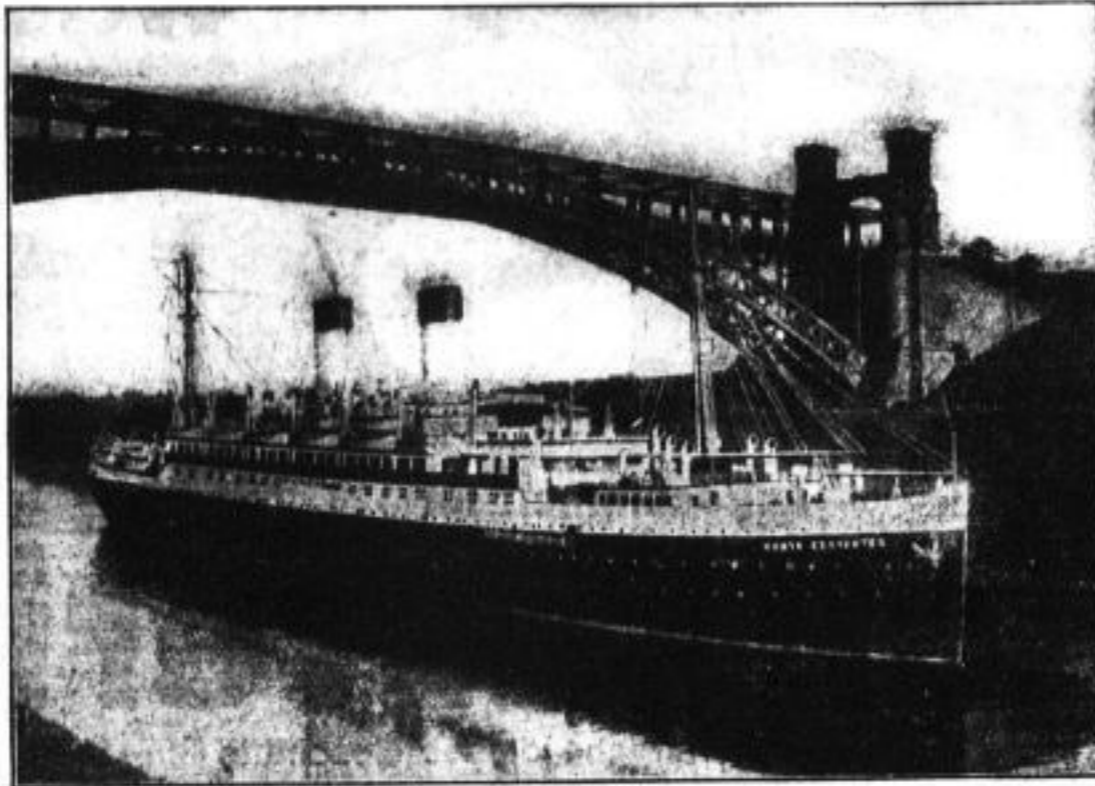
Mit großer Freude denken alle Reisenden an ihre Fahrt mit diesem Einheitsdampf 3. Klasse zurück. Als besonders angenehm wurde es stets empfunden, daß es an Bord keinen Nesp gab. Ein Glas Bier kostete 20 bis 30 Pf. Zigarren und Weine waren schon mit Rücksicht auf den Fortfall der

hohen Höhe außerordentlich billig. Im übrigen hatte man kaum Gelegenheit zu Geldeausgaben auf dem Schiff selbst, weil man ja vollkommen versorgt wurde.

Einige Zahlen beweisen,

welch großes Schiff

den Reisenden zur Verfügung stand. So hatte der „Monte Cervantes“ eine Länge von 160 Meter, seine größte Breite betrug 20 Meter, die Höhe von der Wasserlinie bis zum Mastknopf 88 Meter, bis zum Bootsdeck 13 Meter. Der Bruttoreaumgehalt an Register-tonnen belief sich auf 13 028 Tonnen, das Displacement auf 21 800 Tonnen. Es wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 14,25 Seemeilen entwickelt. Besonders angenehm für die Reisenden war, daß es sich um ein Motorschiff handelte, bei dem die Erschütterungen selbstverständlich viel geringer sind als bei Dampfschiffen. In vorbildlicher Weise war die Sicherheitsvorrichtung getroffen, so daß man sagen kann, daß für die Reisenden trotz der schweren Unglücksfälle, die der „Monte Cervantes“ gehabt



Scherl

hat, keine Gefahr bestand. Sogar Brieftauben waren an Bord, um im Falle eines Unfalls auf hoher See die Kunde weiterzutragen. Selbstverständlich war eine Funkstation an Bord, deren Reichweite 2500 Seemeilen betrug. Unabhängig von allen Hauptmaschinen führte der „Monte Cervantes“ zwei Notdynamos mit, um im Falle eines Unfalls für Notbeleuchtung zu sorgen und die Funkstation mit Strom zu speisen. Das Schiff hatte 34 Rettungsboote, die in Davits hingen und die in wenigen Minuten ausgelegt werden konnten. Außerdem waren 2750 Schwimmwesten und 28 Rettungsringe vorhanden. Durch ein modernes Schottensystem war das Schiff in eine Reihe von wasserdichten Abteilungen eingeteilt, die den „Monte Cervantes“ beim Untergang noch lange schwimmfähig erhalten konnten. In den modernen Sicherheitsvorrichtungen gehörten auch Unterwasserhallen, Positionslampenkontroll- und Feuermeldeapparate.

Für eine Nordlandreise von 10tägiger Dauer wurde für eine Besatzung von 300 Mann und 1500 Passagieren folgender

Proviant

mitgenommen: 40 000 Pfund Fleisch, 3000 Pfund Wurst, 1200 Pfund Käse, 3000 Pfund Zucker, 150 Pfund Tee, 1300 Pfund Hülsenfrüchte, 10 000 Dosen Konserven, 500 Fack Bier gleich 12 500 Liter, 100 000 Pfund Kartoffeln, 4000 Pfund Fische, 5 000 Pfund Butter, 2000 Pfund Kaffee, 20 000 Pfund Mehl, 2000 Pfund Reis, 12 000 Pfund Feinbackmehl, 50 000 Stück Eier, 6000 Flaschen Wein und Spirituosen. Der „Monte Cervantes“ hatte eine eigene Bäckerei, in der täglich 5000 Brötchen, 1000 Brote und 72 Platten Kuchen gebacken wurden. An Bord befanden sich außerdem noch eine eigene Bäckerei, ein Vagarett mit 36 Betten, ein Frauenhospital. Dann gab es Herren- und Damenfriseurstuben, und allen Reisenden standen Brause- und Wannenbäder täglich kostenlos zur Verfügung.

Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn der gesunde Gedanke, den breiten Schichten des deutschen Volkes billige Schiffsreisen bei guter Verpflegung und gutem Unterkommen zu ermöglichen, durch das Unglück des „Monte Cervantes“ beeinträchtigt würde. Wir Reisende des „Monte Cervantes“ haben trotz des ersten Unglücksfalles stets

das Gefühl voller Sicherheit

gehabt.

Dr. F. K.

Vermischtes

Die abgefeimte Schönheitskönigin

Die verheiratete Frauenwelt von Holland ist in großer Aufregung: die soeben im Haag gewählte Miss Holland, die Schönheitskönigin für den Wettbewerb in Calcutta, ist wieder abgefeimt worden, weil sich herausstellte, daß sie — verheiratet ist. Es hatten sich nicht weniger als 500 junge holländische Mädchen um die Ehre beworben, ihr Land als die Schönste in Amerika vertreten zu dürfen. Die Jury wählte fast einstimmig Fräulein Emmy Custer, die ihrer Angabe nach zweiundzwanzig Jahre alt war. Jemandem Bürokrat, dem das Wort der Dame nicht genügte, verlangte ihre Papiere und ging, als diese verweigert wurden, der Sache auf den Grund. So stellte sich denn heraus, daß Emmy Custer nicht zweiundzwanzig, sondern bereits dreißig Jahre zählt, seit elf Jahren aufs glücklichste verheiratet ist und einen neunjährigen Jungen ihr eigen nennt. Man hat die Wahl sofort rückgängig gemacht, eine neue ausgeschrieben und denkt sogar daran, die fühne Urkypatorin teils strafrechtlich wegen Betruges, teils aber zivilrechtlich für den Doppelaufwand an Kosten zu belangen. Es stimmt ja, daß die Schönheitsköniginnen junge Mädchen sein sollen. Aber warum eigentlich? Kann nicht, wie der Fall Emmy Custer am besten beweist, eine junge Frau ebenso jugendlich, ebenso kindlich und ebenso schön sein wie ein junges Mädchen? Und bilden sich die Jurys aller Länder etwa ein, daß ihre Schönheitsköniginnen samt und sonders im wörtlichsten Sinne des Wortes — junge Mädchen sind?

Gefärbte Weine!

Eine neue Modetorheit

In Paris ist man auf eine neue Modetorheit verfallen. In den dortigen Luxusgaststätten kann man Weine bekommen, die gefärbt sind, so gefärbt, daß sie zur Fälschung oder zum Kleid der Dame passen. Man wollte offenbar dem Geschmack der reichen amerikanischen weiblichen Snobs, die ja von ihrem Mutterlande her an den Genuß gefärbter Getränke gewöhnt sind, entgegenkommen. Die Idee ist neu. Keine Frage! Aber gut? Nein, das kann man wirklich nicht behaupten. Dem Freunde eines guten Tropfens wird schon der Gedanke, daß man Weine färben soll, als Ausgeburt höllischer Phantasie erscheinen; denn zum Trinken gehört nicht nur die Farbe, sondern auch das Auge. Welche herrliche Naturfarbe hat unser deutscher Wein, wie funkelt sein reines Gold im Glase! Wie schön ist der zarte grünliche Schimmer, der manchen deutschen Wein auszeichnet. Und das soll überdient werden durch irgendeine künstliche Farbe? Wenn die Farbe auch ganz unschädlich sein mag und keinen Geschmack hinterläßt, so muß es doch einem Liebhaber guten deutschen Weines vorkommen, als solle er Gift trinken, anstatt der reinen Nachschmecke. Mögen sich inobidische Amerikanerinnen, die aus dem Lande der Prohibition kommen, in Pariser Luxusrestaurants an gefärbten Weinen begeltern, wir wollen uns lieber unseres guten reinen Weines erfreuen.

Beispiellose Rohheit. Einen Akt beispielloser

Grausamkeit verübte ein Arbeiter in einer Fabrik in Lille. Er schlug einen achtzehnjährigen Arbeitskollegen mit der Faust nieder, führte ihm dann den Schlauch von einer mit komprimierter Luft gefüllten Stahlflasche ein und ließ die Luft in den Körper des Unglücklichen einströmen. Der Bedauernswerte starb unter fürchterlichen Schmerzen. Der Uebelthäter wurde sofort von der Polizei verhaftet.

Neuer in einem amerikanischen Rennstall — Hühner

Pferde verbrannt. Nach einer Meldung aus New Orleans brach in einem dortigen Rennstall ein Großfeuer aus, das mit so großer Geschwindigkeit um sich griff, daß an eine Rettung der Pferde nicht mehr zu denken war. Hühner und Hühner kamen in den Flammen um. Einige Stallungen und Jockeis, die noch im letzten Moment die Tiere zu retten versuchten, erlitten selbst mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Humor

* Ein Schläger. „Ich sehe stets auf der ersten Reihe im Kino. Das ist am billigsten.“ — „Aber da sieht man doch schlecht!“ — „Ich nehme meinen Operngucker mit und halte ihn vorrecht.“
* Rästel. „Nat mal, was es zu Mittag gibt, Schak. Es fängt mit Er an!“ „Minderfleisch?“ „Falsch.“ „Koulaben?“ „Falsch.“ „Was denn?“ „Erbisen.“



„Warum stehen denn die vielen jungen Mädchen dort und starren auf meinen Teller?“
„Ach, das sind nur unsere Kochschülerinnen. Wenn Sie das Omelette nicht essen können, haben die Mädchen ihr Examen nicht bestanden!“

(Fortsetzung siehe nächste Seite)



Zahle ich nicht zu viel Einkommensteuer?

Von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen können alljährlich bis 600 M für Sie selbst und weitere je 250 M für Ihre Ehefrau und jedes minderjährige Kind steuerfrei bleiben, wenn Sie diese Summen als Beitrag für eine Lebensversicherung einzahlen. Durch diese Ersparnis an Einkommensteuer haben Sie einen wesentlichen Teil Ihrer Versicherung, also Ihrer Zukunftsversorgung, kostenlos.

Fragen Sie einen Versicherungsfachmann!

Kinder

Fortsetzung von Jo Hanns Rößler

Kleinchen hat seine Puppe beim Puppenspieler. Schon seit drei Tagen. Endlich darf es sie wieder holen. — „Meine Puppe möchte ich haben“, tritt Kleinchen in den Laden. „Eine Puppe? Auf welchen Namen?“ „Meint Kleinchen: „Mäuleschwänzchen heißt sie.“

Suppenkasper mag seine Suppe nicht, absolut nicht. „Schon Suppe essen, mein Junge“, mahnt die Mutter. „Suppe macht arder!“ „Sagt der Junge: „Dann geh doch mal Suppe in meine Schube, Mutter. Die sind zu klein.“

Der kleine Kasper ist nicht verletzt worden. Tobi der Vater: „Dabei habe ich dir noch ein Fahrrad versprochen, wenn du dich vor dem Examen zusammennimmst. Was hast du denn in den letzten Wochen getrieben?“ „Radfahren gelernt, Vater.“

„Herr Lehrer, wer hat eigentlich die Schule erfunden?“ „Karl der Große, mein Junge.“ „Ist der schon gestorben?“ „Vor vielen Jahrhunderten.“ „Nicht geschieht ihm, Herr Lehrer.“

Der Lehrer erklärte den Nutzen der Tiere. Fleisch, Haare, Knochen, Fell, Dünger. „Die Menschen essen zum Beispiel das Fleisch der Tiere. Was machen sie mit den Knochen?“ „Antwortet der Schüler: „Die schleben sie auf den Keller.“

Auf den abgemähten Feldern stehen die Kinder ihre Papierdrachen steigen. Auch Heinz ist groß genug geworden, einen eigenen Drachen zu führen. Stolz marschiert er von dabeim ab. „Du, Rama“, kehrt er um. „Gib mir bitte eine Mark.“ „Eine Mark? Woher?“ „Es könnte doch sein, daß mein Drachen mich davon trägt, und dann stehe ich da in einer fremden Stadt ohne einen Pfennig Geld.“

Professor Freibach erklärt den Schülern den Begriff der fabriklässigen Tötung. Kennt Weichen und Strafmache. Und

da er ein Freund von Iustinen Beispielen des nadeligen Lebens ist, legt er folgenden Fall: „Ihr macht Euch meinetwegen den Spaß und werft mit Steinen nach mir. Ein Stein trifft mich an der Stirn. Ich falle tot um. Was kriegt Ihr dann?“

Meint Meisel: „Drei Tage schulfrei wegen Todesfalls des Klassenlehrers.“

Vorbereitungsklasse der Dorfschule. Fragt der Lehrer: „Was ist Syntax?“ Schreit die Klasse: „Sünntag ist schulfrei.“



Letzte Woche

RESTE

angesammelt im

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Geschäfts

20% Kassen-Rabatt
auf Kleiderstoff- und Seidenreste
ohne Rücksicht auf die herabgesetzten Preise

Auf alle übrigen Artikel **10% Kassen-Rabatt**

Zeimann

Webergasse 1, Ecke Altmarkt, nur erste Etage

Spezial-Pelzhaus

FRANZ RICHTER

DRESDEN — PRAGERSTR. 22 RUF: 18255

Teilbestände unseres Lagers im Preise bedeutend herabgesetzt

Peschaniky-Mtl. 1. Qualität	485-
Beigefbt Slinks-Mtl. m. Nutriete	245-
Lammfell-Mtl. grau-u-beigefbt	320-290-
Beige-u-braunefbt Zickel-Mtl	325-285-
Sealkanin-Mtl. aus Fellen gearbeitet	185-245-

Zweiggeschäft: Chemnitz — Johannisplatz 18 1



Wolle weich und schmiegsam erhalten — das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

Persil bleibt Persil

Görlachs Pfundwäsche ist am vorteilhaftesten!

1 Pfund Mangelwäsche von 30 Pfg. an
1 Pfund Naßwäsche von 15 Pfg. an
1 Oberhemd gebügelt 50 Pfg.
1 Kragen nur 12 Pfg.

einschließlich Knöpfen und Zubringen, auch nach Vororten. Mindestpreis für 1 Posten 5 Mk.

Hermann Görlachs Großwäscherei
Dürerstraße 44 · Fernsprecher 60100 u. 60200

Was dem Mäher die Glinte,
Was dem Schreiber die Tinte,
Was dem Redner die Zunge,
Oh Sanitta für die Lunge.

Der ¼-Pfund-Beutel für **30 Pf.** ist nur zu haben in den Stadtfillialen des alleinigen Fabrikanten

Chocoladen-Hering

Tafelbutter

18.lich frisch per Nachnahme, inkl. Post u. Verpackung, zum jeweiligen Tagespreis, z. Zt. 9 Pfd. à 1.80, 6 Pfd. à 1.70. Auf Wunsch im Pfund, mit oder ohne Salz — jeder neue Käufer ein zufriedener Kunde! Dauerm. Nachbest. aller Kunden.

Oskar Friederici, Seckenburg,
Kreis Niederung (Ostpr.)

Alte Gebisse, Musikrepertoire

Kleider, Möbel, Altariser, Pianos usw.

Hausmann
Webergasse 16, L. Tel. 17580

Sieka 400 Bieren für Salonerdeher (Stells Trich) bittet an erlangen durch schriftliche Anfrage bei **Herrn Herbert Thomas, Dresden-H. 21,** am Rnie Str. 6.

Pensionen

Familien-Pension f. Kinder
Gesunder Waldkurort in unmittelb. Nähe Dresden
Vorort- und Straßentabak, eigene Villa mit Garten.

Mietangebote

Beschlagnahmefreie Wohnungen in Dresden
und Umgebung mietet man schnell und gut durch
George, Dresden, Zahnstraße 12. Tel. 29288.

Geschäftsraum

1. Etage, Wilsdruffer Straße 22
60 qm, 7 1/2 m Straßenfront, per 1. Februar 1933
zu vermieten.

Große Fabrikräume

ca. 6000 qm mit Dampfkr., großem Hof,
Winterland, Garten an der Vergleiche, Neben-
gebäude, in Dresden, Vorort Volkowitz gelegen.

Offo Steemann (ADM), Dresden,
Bertholdstraße 15

Mietgesuche

Zwei leere Zimmer
mit Küche oder Kochgelegenheit für 1. April
von jungem Ehepaar gesucht.

Freie Wohnung

gleich weiche Decke, in Dresden gesucht, Preis
bedeutend, ev. Umzugsvermittlung. Offerten
unter O. P. 308 an die Expedition d. Blattes.

Guche

beschlagnahmefreie Wohnung,
3-4 Zimmer mit Zubehör bis 1.2.30 verziehbar,
Sofort hohe Abhandlungsumme. Offerten unter
A. 524 an die Expedition dieses Blattes.

Geschäfte

In großem Industrieort, Nähe Baugens,
ist ein gutgehendes
Galanteriewaren-Geschäft
(Rauchartikel u. Lederwaren) zu verpachten.

Rohlenhandlung

altangesehene Geschäft in Nähe Dresdens, direkt
an der Bahn gelegen, Todesfall bald zu
verkaufen. Offerten unter H. 55 an Albert
Bora, Weißbühl.

Selbständigkeit

bietet sich für Kaufmann nicht und,
30 Jahren mit Interessenslänge u.
10000 Mark, da Inh. d. 45 Jahre
besteht, Fabrik, Firma I. Dr. Vorort,
sich ausserhalb später zurück-
ziehen möchte. Einmal möglich,
aber nicht Bräutig. Bewerb. mögl.
mit Bild u. O. U. 320 a. Exp. d. Bl.

Unser
Dffertbrief - Versand

dient lediglich unseren Interessenten.
Eine Vermittlung von eingehenden
Angeboten, die mit dem Inhalt der
Zeitung nicht zu tun haben,
lehnen wir ab.

Verlag
der Dresdner Nachrichten

Zufriedengestellte

Mitglieder empfehlen uns. Organisation über-
all in guten Kreisen. Ein Herr schreibt:
„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen und
werde nicht verfehlen, Ihr Unternehmen in
meinem Freundeskreise zu empfehlen.“

Der Bund, Zentrale
Kiel.
Zweigst.: Dresden-A, 1,
Pöllnerstraße 18 (Ecke Ammonstr.)
Sonderabl. für Einheiraten.

Deutsch-Amerikaner,
Vanderverker, sucht treue
Lebensgefährtin,
nicht über 25 Jahre, hohe Figur, dunkel,
barbarisch, reich im Haushalt, evangelisch,
Bewerbung mit Bild an Mr. Hermann
Sommer, poste restante City Hall, station
New York, City.

Wohner jung Mädchen
wünscht sich, sich zu
besuchen.
in Dresden, Dresden,
M. U. 274, Dresden, 3. Bl.

Schüler(in)
Bietet Pensionen mit
Pensionszuschuss in gutem
Haus. Nähe Welfen-
Gymnasium. Angeb. unter
O. R. 217 Exped. d. Bl.

Kind
aus best. Familie, wenn
mögl. im 1. Jahr, in liebe-
voller, laubende Pflege ge-
sucht. Preise unter V. 24
an d. Exped. d. Bl. in
Weißitz.

Ein Schüler
findet in guter Familie
lebendige Aufnahme.
(Ebene brüderlich). In Reiter-
reitens. Wohnung a. Haupt-
bahnhof - frei gelegen.
Offerten unter M. 2. 300
an die Exped. d. Blattes.

Mietgesuche
Junges Ehepaar sucht zum
1.3. gut möbl. Zimmer
mit K., Küche, Angeb.
mit Preisangabe unter
O. K. 210 an die
Expedition dies. Bl.

Geschäfte
Hohes
Einkommen
bietet der Ankauf eines
wirklich rentierenden,
von ledermann leicht
zu betriebl. Vertriebs-
geschäftes in Dresden
(Vertriebs eines
patentierten großen
Gebrauchsartikels).
Für die ernannte und
Vertrieb sind 15.000 RM.
darüber. Off. erbeten von
Herrn, welche das
Geschäft betreiben, unter
D. U. 443 durch Rudolf
Hoffe, Dresden.

Erziehung und Unterricht
Friedelschule Dr.-Blasewitz
Kretschmerstraße 13
Einzige Privatschule in Dresden-Ost
10klassige Mädchenschule mit dem Lehrplan der öffent-
lichen höheren Mädchenschulen
Anmeldungen für 1. bis 10. Schuljahr von 1/2 12-1 Uhr
Mel. Ant. Friedel.

Drogierie
Ehe, in guter Stadtlage
von Dresden-Ost, für
ca. 15.000 RM. zu verkaufen.
Off. u. O. J. 309
an d. Expedition d. Bl.

Mietangebote
Boblandstraße
2 sonn. Zimmer, ganz
oder teilw. möbliert, mit
Küche u. Badbenutzung,
ab 1. Febr. zu vermieten.
Näh. Welfen, Schuber-
straße 2, G.

Heirat
wünscht gebild. Frauen,
38 J., vollschlank, mittel-
groß, gesund, bei er aus
guter Familie, mit gebild.
charakterfesten Herrn bis
40 Jahre, in such. Position,
Lehrer oder bes. Beam-
ter, nation. Gesinnung.
Ausführ. ernstgem. Offert.
erbeten u. A. 5. 506
Annhmest. Eisenstraße 30

Gebildetes
Fräulein
Anfang 30, ruhiges Wesen,
berufstät., gesund, wünscht
sich gebildeten Herrn mit
liebem, aufrichtigen Cha-
rakter in sicherer Position
verkauft zu werden zwecks
Heirat. Aufrichtige An-
gebote erbeten unter G. H. 385
Annhmest. Eisenstraße 30

Heirat
Zusch. u. A. 230 an die
Expedition d. Blattes.

Heirat
nette Dame mit groß. Ver-
mögen, bis 40 Jahre, Grund-
stück Wohn., Ausst.
ist vorhanden. Ausführ.
Off. u. A. 75807 a. d.
Exp. d. Bl. erbeten

Heiraten
können schnell
wenn Sie sich vertrauens-
voll an mich wenden. Auf-
träge jed. Standes u. Alters
(mit und ohne Vermögen)
aus allen Gegenden
liegen vor. Einheirat stets
möglich! Nur solistische
direkte persönliche oder
schriftl. Bekannntmachung,
daher bester Erfolg! Reell.
strenge disk. Auswahl!
Duster Fahn, Dresden-A,
Albrechtstr. 18, 3. Sprechst.
11-6, Sonntag 11-2. Tel.
26793, Auskunft kostenlos!

Ca. 30 Jahre Detektiv
Auskünfte
über Vermög., Verleb. u.
Ermittl., Beobachtungen
im Inn. u. Ausland.
Maudsch, Talstr. 1
Dresden Leipzig Berlin
Kein Vorschub.

Detektiv
Jahnke
Schleierstr. 11
beobachtet, ermittelt, be-
weist alles und überall.
10 Jahre Erfahrung.

Ich suche
für einzige Tochter eines
Berliner Millionärs,
19. groß, schlank, sehr hübsch, weitgewand.,
-gerecht, sprachlos, musikalisch, Autospor-
lerin, lerne für anhanglose, charm. Witwe, 40.
Vermögen 200000
sowie für Damen ältere (samt Teil aus
der Hochfinanz) geeignete Lebenskameraden.
Frau Agnes Castner
Berlin W62, Kurfürststr. 97, Hochp.
(gegenüb. dem Eden-Hotel und Zoot, Teleph
Bavaria 3061, Empfangszeit 3-7, Ehenbahn
aus erster Klasse zur l.-u. Ausland. Geogr. 1914.
Diskrete individuelle Behandlung zugesich.
Heute, den 26., bin ich in Dresden,
Hotel Europahof, 12-6 zu sprech.

Streblamer folierter Kaufmann
28 J., alt, sucht die Bekannntchaft einer jung. solid. Dame
im Alter bis zu 25 Jahr. mögl. Ehesch. Etwas Ver-
aus Gleichschaltbarkeit zwecks Ehesch. mögen oder
Ehebeirat erwünscht. Ang. mit Bild u. B 277 a. d.
Wannhölzstraße 2, Pl., Schandauer Straße 30.

Goldes, berufst. Fräulein,
mittler., aus gut. Fam., 28 J., mit schöner Aus-
stattung und etwas Vermögen, wünscht mit gebildet.
Herrn zw. Gründung einer
harmonischen Ehe
bekanntzumachen. (Witmer mit Kind nicht ausgebl.
da sehr kinderlieb.) Star. erkrankt. Vater erb. unt.
O. C. 302 an die Expedition d. Bl.
Strenge Verschwiegen. wozu. ansonst. wozu.

Einheiraten.
Wird vermögliche Dame,
glatte, schön, zart,
und ohne Vermögen, leidet Wochent.
Stabrey, Berlin,
Schleierstraße 2

Erziehung und Unterricht
Friedelschule Dr.-Blasewitz
Kretschmerstraße 13
Einzige Privatschule in Dresden-Ost
10klassige Mädchenschule mit dem Lehrplan der öffent-
lichen höheren Mädchenschulen
Anmeldungen für 1. bis 10. Schuljahr von 1/2 12-1 Uhr
Mel. Ant. Friedel.

Schule Kox
Zehnklassige Privatschule für Mädchen
mit dem Ziel der öffentlichen höheren Mädchenschulen
Dresden-A.
Lindengasse 3 und Beuststraße
Anmeldungen für 1. bis 10. Schuljahr schulfrei, von 11 bis 12 Uhr
Anna Kox

SPRACHSCHULE KUHN
Marie Kuhn, seit über 40 Jahren einzig
autorisierte Sprachschule in Dresden
Ringstraße 18 Tel. 10396
Sonderabteilung: Übersetzungsbüro

Heirat
Zusch. u. A. 230 an die
Expedition d. Blattes.

Heirat
nette Dame mit groß. Ver-
mögen, bis 40 Jahre, Grund-
stück Wohn., Ausst.
ist vorhanden. Ausführ.
Off. u. A. 75807 a. d.
Exp. d. Bl. erbeten

Heiraten
können schnell
wenn Sie sich vertrauens-
voll an mich wenden. Auf-
träge jed. Standes u. Alters
(mit und ohne Vermögen)
aus allen Gegenden
liegen vor. Einheirat stets
möglich! Nur solistische
direkte persönliche oder
schriftl. Bekannntmachung,
daher bester Erfolg! Reell.
strenge disk. Auswahl!
Duster Fahn, Dresden-A,
Albrechtstr. 18, 3. Sprechst.
11-6, Sonntag 11-2. Tel.
26793, Auskunft kostenlos!

Ca. 30 Jahre Detektiv
Auskünfte
über Vermög., Verleb. u.
Ermittl., Beobachtungen
im Inn. u. Ausland.
Maudsch, Talstr. 1
Dresden Leipzig Berlin
Kein Vorschub.

Detektiv
Jahnke
Schleierstr. 11
beobachtet, ermittelt, be-
weist alles und überall.
10 Jahre Erfahrung.

Privatfahrschule
Dresdner Automobil-Versitäten
Oswald Richter
Tages- und Abendkurs

Größelsche Privatfahrschule
(mit Gymnasialklassen I. E.)
Dresden-A., Seidnitzer Str. 9, Fernruf 17624
Anmeldungen für die sechste Klasse der
Realschule und für die Gymnasialklasse
(Latein) werden noch täglich 10-1/2 Uhr
angenommen.
Näheres durch die Schulleitung.

Mod. Schnell-Tanzzirkel für alle
Alterstufen
Einzelstunden billigst, eig. Unterrichtsräume
Ann.: Eisenstraße 14, I. links, Ruf 43286

Schülerinnenheim
altrenommiert, kann Eltern 1933 noch einige
Schülerinnen jeden Alters aufnehmen.
Individuelle Erziehung, sorgfältige Beauf-
sichtigung der Schularbeiten, gute Verpflegung.
Von Dr. Krüger-Direktion.
Dresden-A, Welfenstraße 17.

Gymnastik-Institut
Annemarie Langelott
Deutsche Sportgymnastik
Höhensonne & Massage
Stunden tägl. 8-22 Uhr / Prospekt auf Anfrage
Dresden-A 24 Fernruf 40622
Strohener Straße 32, I., Ecke Frankfurterstraße

Esperanto-
Lehrgang
für Anfänger
beginnt Dienstag, den
4. Febr., 20 Uhr im
Gala Central-Armee kl.
Anmeldung, daselbst oder
Königsbrücker Straße 60,
Fernruf 3402.

Gausbeamtenfahrschule
Dr. Katharina Spinner
Weißer Diefel, Baugner Landstraße 47 Tel.
37 798
Wissenschaftl. Fortbildung, Handelslehre, Naturwissenschaften, Rechen-
Kunstgewerbe, bürgerl. und feine Küche, Praktische Hausarbeit, Weis-
sähen, Schneidern, Schlingengestaltung, Gartenbau.
Abschlußprüfung mit Zeugnis der mittleren Reife.
Staatliche Gausbeamtenprüfung.
Aufnahme 14-jähriger Schülerinnen in die 3. Klasse,
reiferer Schülerinnen in die 2. Klasse.

Für junge Mädchen
Moderne Fröblierinnenausbildung
Halbesauerstraße 27. Sprechzeit täglich 9-12 Uhr. Fernruf 6108

Mohmann-Grudesche Lehranstalt
Dresden-A., Christianstraße 15
Grundschul- u. Realschulklassen
(VI-VII) (VI-III)
Anmeldung für Ostern täglich von 11 bis 1 Uhr. Aufnahme-
prüfung für Sexta am 1. März.
Direktor Grude

infolge außerordentlich
günstigen Einkaufes großes
Schlafzimmer-
Sonder-Angebot
in echt Mahagoni, echt Nuß-
baum, Rüster, hell Birke,
poliert, Schließfach, hellblau
oder elfenbein.
Ferner in echt Eiche, mit großem
3-türigem Spiegelschrank, m. gr. Wasch-
kommode mit best. Marmor, 2 Betten
mit gut gestrichelten Zucheneidecken
2 Stühle m. best. Rippenbezug 2 schlach-
schon v. 765 M. an
Günst. An- und Ratenzahlung
B. Kasse 10 % Extra-Rabatt
Besichtigung meiner neuen
Riesenausstellung
a. i. Herren-, Speisezimmer,
Küchen u. allen Einzelmöbeln
unbedingt lohnend!
Bürgerwiese 18
UDEWIG

Für schulschwierige bzw. trennbare be-
hinderte Kinder ist auf Anregung einiger
Eltern ab Eltern die Einrichtung eines
Sexta- evtl. auch Quintakurses
mit kleinerer Teilnehmerzahl und ganz in-
dividuellem Unterrichtsverfahren geplant.
Anmeldungen rechtzeitig.
Schülerheim Dr. Schneider, Lößlichstr. 4
Dresd. 1800 Telefon 2174

Kindergärtnerinnen- und
Hortnerinnen-Seminar
staatl. Abschlußprüfung
Dresden-Blasewitz, Thielstr. 2 Ruf 1552
Schneider, Weißbühl
lehrt in Tages- und Abendkursen
Olga Knapf, Ferdinandstraße 10.

Für junge Mädchen
Moderne Fröblierinnenausbildung
Halbesauerstraße 27. Sprechzeit täglich 9-12 Uhr. Fernruf 6108

Mohmann-Grudesche Lehranstalt
Dresden-A., Christianstraße 15
Grundschul- u. Realschulklassen
(VI-VII) (VI-III)
Anmeldung für Ostern täglich von 11 bis 1 Uhr. Aufnahme-
prüfung für Sexta am 1. März.
Direktor Grude

1. Inventur-
Ausverkauf
bis mit
1. Februar
nur Qualitätsware in
Wollstoffen / Seidenstoffen / Waschstoffen
zu fabelhaft billigen Preisen
Bitte, beachten Sie meine Fensterauslagen!
10% auf alle regulären Waren
Johannstraße 4 • Ecke Große Kirchgasse

Kleine Anzeigen finden Beachtung in einem großen Leserkreise
Dresdner Nachrichten



Der Liebhaberphotograph

Gegenlicht-Aufnahmen

Als grundlegende Regel für den Amateur, besonders aber für den Anfänger, gilt: „Niemals die Kamera direkt dem Licht aussetzen. Niets die Sonne im Rücken oder seitlich einfallendes Licht!“ Und dennoch ist dieser Lehrsatz nur bedingt anzuwenden. Wer nach künstlerischer Bildwiedergabe strebt, der möchte Gegenlichtaufnahmen gewiss nicht missen. Selbst der Anfänger riskiert es einmal und — belichtet er kurz — dann erzielt er oft recht effektvolle Bilder. Ihm glückt bei belichtetem Lant eine „schöne Mondschein-aufnahme“, der Horizont zeigt sich als dunkle Masse und der leuchtende Sonnenball im leichten Gewölk wird zur Mondscheibe, die prunkende Lichtreflexe auf das belebte Wasser bringt und sich widerspiegelt.

Doch solche Aufnahmen halten nur ganz bedingt künstlerischer Kritik stand. Am besten läßt sich Gegenlicht auswerten, wenn die Sonne die Abendwolken durchbricht oder hinter den Wolkenbänken untergehen will. Es ist ein müdes Licht, das lange weiche Schatten wirft, gerade recht für photographische Aufnahmen. Wie befriedigend wirkt nicht eine Gegenlichtaufnahme im schneebedeckten Winterwald oder Park. Vanae Schatten kommen gespenstisch auf uns zu, der Schnee glitzert und funkelt.

Uebersall, wo die Formen und Massen der Gegenstände wirken sollen, wenn der bei Gegenlicht besonders auftretende Dunkelheit der Atmosphäre die Lichtperpektive heigern und die Ferne verschwimmen lassen, wenn der übermäßige Detailreichtum unterdrückt werden soll, bedient sich die Kunstphotographie des Gegenlichtes. In dieses Gebiet gehören aber auch Aufnahmen aus dunklem Raum, Durchfahrt oder dergleichen ins Delle. Die Konturen der näheren Objekte erfahren eine leichte Ueberstrahlung bzw. Hohlbildung, die a. B. bei Personen einem schmalen Hellstreifen ähnelt.

So wirkungsvoll und für manche Motive zweckmäßig auch die Belichtung gegen die Sonne ist, so wird sie doch nicht zu oft erfolgreich angewendet. Gewiss sind technische Hindernisse zu überwinden, doch sie sind nicht so groß, wie sie scheinen.

Glasflare und dabei kräftige, sogenannte „brillante, durchscheinende“ Negative wird man selten erhalten. Bei der Beurteilung bekommt man schwerlich einen Eindruck von dem vollen Gehalt, den dann das Positiv offenbart. Vor allem darf bei der Aufnahme die Sonne nur dann mit aufgenommen werden, wenn das Sonnenlicht durch atmosphärische Einflüsse stark gedämpft ist und wir ohne Schaden zu nehmen in die Sonne sehen können. In allen anderen Fällen darf die Sonne zur Vermeidung störender Reflexe und um klarere Negative zu erlangen, nie ins Objektiv scheinen. Entweder steckt man auf das Objektiv einen Sonnentubus oder eine Röhre aus schwarzer Pappe, oder man hält die Sonnenstrahlen durch irgendeinen Gegenstand ab. Oft genügt schon die flache Hand, der Klaffschieber oder der Hut.

Gegenbelichtungen werden häufig falsch belichtet. Man läßt sich durch die Lichtstärke und die eigentümliche Wirkung und Stimmung zu einer zu kurzen Belichtungsdauer beirren, in der man den gewünschten Erfolg erhofft. Sie ist vielmehr so zu bemessen, daß die tiefen Schatten noch Zeichnung erhalten; man neige eher zu Ueberbelichtungen und passe die Entwicklung dementsprechend an, um den Bildausdruck nicht zu hart zu gestalten. Standentwickelung mit verdünntem Entwickler ist ebenso geboten wie beim Kopieren die Verwendung eines weich arbeitenden Papiere. Um bei Landschaftsgegenlichtsaufnahmen mit untergehender Sonne eine silberrötliche Wirkung zu vermeiden, ist der Himmel erforderlichenfalls in der Entwicklung mittels Bromkali zurückzuhalten. Detaillreichere Durchzeichnung der Schattenpartien wird durch Verlängerung der Belichtungszeit bei entsprechender Abblendung des Objektivs erreicht.

So erablt sich auch bei Gegenlichtsaufnahmen, daß künstlerische Ergebnisse nicht immer mühelos erziehen. Uebung und verhandnisvolles Arbeiten sind auch hier die besten Lehrmeister.

Nächtliche Kamerabeute

Man begegnet jetzt häufiger als sonst Nachtaufnahmen, besonders seitdem Kameras mit lichtstärksten Objektiven und höchst empfindliche Platten die Belichtungsdauer kürzen. In Amerika gibt es sogar Vereine, deren Mitglieder ausschließlich die Nachtaufnahmen pflegen. Es scheint sich also zu lohnen; und in der Tat! Welche Reize, welche künstlerische Vielschichte liegen über einem Straßenbild, einer Hausansicht bei künstlicher Beleuchtung! Durch die starken Gegensätze von Hell und Dunkel wird selbst das unscheinbarste Motiv zum packenden Erlebnis. Während das Tageslicht Haupt- und Nebensächliches gleichmäßig erbeut, so daß die Motive gewissermaßen aus der Umgebung herausgeholt werden müssen, ergibt sich bei nächtlichen Aufnahmen das Motiv von selbst durch die Beleuchtung. Nebensächliches und Farbe schwinden, und lediglich Form, Linienführung, Licht und Schatten dominieren —, also die Grundlagen für das photographische Schwarz-Weiß-Bild.

Bildvornwürfe gibt es überall,

auf dem Lande, in der Klein- und Großstadt. Ein Tor, eine Straßenecke, ein Durchblick oder ein altes Häuschen, an denen der Amateur tagsüber interesselos vorübergeht, ergeben beim Lampenlicht, bei hell erleuchtetem Fenster Bilder von malerischer, ungeahnter Schönheit. Man muß des Nachts nur ein klein wenig die Augen offen halten, guten Geschmack setzen und Geduld haben. Natürlich muß man im Bilde leben, das es sich um eine Nacht- und nicht etwa um eine unterbelichtete Tagesaufnahme, die den bekannten „Mondscheinenaufnahmen“ stark ähnelt, handelt. Es ist also unbedingt notwendig, daß man etwa eine brennende Laterne, ein erleuchtetes Fenster und dergleichen, zum mindesten aber die Lichtreflexe und die Art der Lichtführung von seitlich unten ohne weiteres erkennen kann. Da es sich aber um Nachtaufnahmen handelt und eine Kunstlichtquelle der Ausgangspunkt unserer Aufnahmeaktivität ist, so ergibt sich das eigentlich von selbst. Allerdings ist einer Nachtaufnahme in der Regel etwa Fotes eigen, sofern nicht Staffage in irgendeiner Form das Bild belebt. Aber man findet gewiss Bekannte, die Verständnis für einen nächtlichen Beutezug und genügend Geduld haben, um mit aufgenommen zu werden und so das Bild zu beleben. Natürlich ist bei deren Stellung Mächtig auf langes Sitzen zu rechnen.

Besonders wirkungsvoll gestalten sich

Nachtaufnahmen nach dem Regen oder bei Schnee.

wenn jeder Pflasterstein, die Asphaltfläche das Licht spiegelnd reflektiert oder wenn das auf den Schnee fallende Kunstlicht das Bildmotiv auf große Flächen erhellt.

Es wäre zwecklos Bemühen, Totalansichten, große Gebäudekomplexe oder Straßenzüge festhalten zu wollen. Hier kommt lediglich ein klein gehaltenes wirkungsvoller Bildausschnitt in Frage.

Auch die modernen Scheinwerfer-Beleuchtungen an monumentaler Gebäude usw. geben ausgezeichnete Bildvornwürfe. Doch auch hierfür gilt das eben Ausgesagte.

Unter welchen Bedingungen läßt sich nun eine nächtliche Aufnahme machen? Schwer ist es nicht. Erforderlich ist vor allem eine handfeste Plattenkamera zum Einstellen auf der Mattscheibe und ein festes Stativ. Wer ein lichtstarkes Objektiv, etwa 1:1,8, hat, dem glücken bei guter Beleuchtung sogar im Nebengang zwischen Dämmerung und Nacht noch Momentaufnahmen von $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{2}$ Sekunde Belichtungsdauer.

Doch lichtstärkste Optik ist durchaus nicht nötig.

Selbst ein Aplanat 1:8,0 ist durchaus kein Hinderungsgrund für Nachtaufnahmen, erfolgreich zu arbeiten. Handelt es sich doch meistens um architektonische oder landschaftliche Sujets, die lange Belichtungszeiten zulassen. Allerdings wirken sich Aufnahmen mit lichtschwacher Optik oft zu wahren Gebildes-

proben von zehn und mehr Minuten bei selbst genügender Beleuchtung aus. Kreuzt ein Fahrzeug mit brennenden Lichtern das Bildfeld, so muß während der Zeit der Durchfahrt die Belichtung unterbrochen, der Verschluss also geschlossen werden, da sonst die Lichtspur sichtbar sein würde.

Bei nächtlichen Aufnahmen ist künstlerische Unschärfe nur in wenigen Fällen, in den meisten Fällen vielmehr hartes Abblenden geboten,

um die Tiefenschärfe auf große Komplexe zu erstrecken. Dadurch verlängert sich zwar die Belichtungszeit; doch gibt nachstehende Art der Aufnahme eine wesentliche Verkürzung der Belichtungsdauer. Würde bei einer Öffnung 1:12,5 a. B. 15 Minuten lang zu belichten sein und steht ein Objektiv 1:4,5 zur Verfügung, dann belichte man zuerst 4 Minuten mit Blende 1:12,5, vergrößere dann die Blende auf 1:9 und belichte weitere 2 Minuten. Dann öffne man das Objektiv auf 1:4,5 und belichte nochmals 1 Minute. Auf diese Weise verkürzt man um 8 Minuten die Belichtungsdauer. Die so erlangten Negative verbinden genügend Tiefenschärfe mit einer prachtvollen Weichheit. Kehrt man die Arbeitsweise um, d. h. belichtet man zuerst mit größter Blende und verringert sie allmählich, so ergeben sich naturgemäß keine so guten Aufnahmen.

Wenn irgend möglich, sollte man offene, allzu hart strahlende Lichtquelle durch einen Mast, einen Baumstamm oder dergleichen verdecken. In solchen Fällen sind starke Ueberstrahlungen unvermeidbar; dazu kommt ferne, doch manche Objektiv Lichtflecke begünstigen, die als runde, helle, ein- oder mehrfache Scheibchen auftreten oder die ganze Platte verfletern. Weniger harte Lichtquellen können bedenkenlos im Bildfeld erscheinen.

Orthochromatische, am besten panchromatische Platten

mit Zwischenstufen sind unerlässlich. Trotzdem sind partielle Ueberbelichtungen und Lichtstrobildungen fast unvermeidlich. Ihnen wird am besten gesteuert durch eine sorgfältige Ausgleichsentwicklung, um auch in den tiefen Zeichnung zu erhalten, bevor die Lichter völlig durchentwickelt sind oder gar solarisieren. Nach Keller zeigt sich als die beste Entwicklungsmethode für Aufnahmen bei starken Lichtgegenständen die Auentwicklung der Platte in einem ganz alten, verbrauchten Mucronentwickler (bis 30 Minuten) und die Auentwicklung in einem etwa 25 bis 27 Grad warmen Rapid- (Metol-Hydrochinon-)Entwickler. Bei einer solchen Entwicklung empfindet es sich sogar, die Platte etwas länger zu belichten, als es die Schatten des Motivs erfordern.

Jetzt ist die rechte Zeit, sich auch einmal auf dieses Gebiet zu wagen. Wer die vorstehenden Winke über die technischen Durchführungen befolgt und wer ein packendes Motiv gefunden hat, dem wird ein Erfolg nicht verlagert bleiben.

Behagliches Wohnen

durch unsere

TAPETEN

auch Tekko, Salubra, Künstler-tapeten nach Entwürfen von Jaeger, Postter, Peche u. a. in reicher Auswahl

Waisenhaus-
straße 10
Ruf 18488

F. Schade & Co.
gegenüber Kaffee König

Linoleum in großer Auswahl

Montag — Dienstag

im Inventur-Ausverkauf zirka

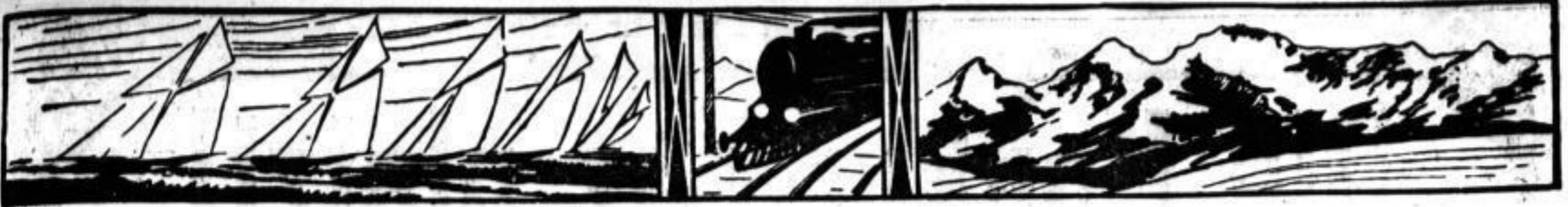
1000 Meter RESTE

und Kleider knappen Maßes

Seidenreste . . . Meter **2.90 4.50 6.75**

Wollstoffreste Meter **2.75 4.75 6.75**

HIRSCH & Co.



Reise- und Bäder-Beilage

Ein Zauberland der Sonne! Die Insel Dvar in Dalmatien

In warmer Januarsonne schimmern die stolzen Glockentürme der schönen süddalmatinischen Inselstadt Dvar (Zadar) im Westen der Insel, glüht alles von der Sonne. Die ganze Insel und das tiefblaue Meer bis zu dem unendlichen Horizont sind vom kräftigen Schein der Adria-sonne übersüßelt. Keine einzelne Wolke am Himmel, als ob der Schöpfer alles sonnenlos Graue mit seiner Gnade aus der Welt schaffen wollte. Keine Damen-garderobe so bunt, kein Vliestoff einer Steinhardt-Bühne so originell, wie dieser tobende Farbenrausch der südlichen Sonne.

Diese Sonneninsel ist nicht nur die schönste und kunstgeschichtlich interessanteste des Adriatischen Meeres, sondern auch der klimatisch günstigste Punkt Dalmatiens und eine der heilkräftigsten Winterstationen des Mittelmeerbeckens mit beständig schönem Wetter.

Sonne und Lebensfreude bedeutet ein Winteraufenthalt in Dvar. In der wundervollen Seebadeanstalt will das lebhafte Treiben auch im Winter kein Ende nehmen. Wenn in ganz Europa der frostige Winter herrscht und die nasse Kälte überall Unlust und Unbehagen hervorruft, dann strahlt über dieser wundervollen Insel eine herrliche Winter-sonne voll wohlthuender Wärme und Schönheit.

Man fühlt sich in die Tropen versetzt, wenn man sich den Parkanlagen nähert. Kräftige, mediterrane Neppel- und Zitrusbäume, Palmen, glühende Granatapfelbäume, riesenhafte, groteske Blütenbüsche der Kakaoen, alle Arten subtropischer Gewächse. Ein bewundernder Duft erfüllt die ganze Atmosphäre. Hier ist noch alles grün, sommerlich sattgrün. Von den Orangenhainen leuchtet nur die süße Frucht in die Sonne mit roten und goldenen Bäden.

Und welche saftige Luft. Klar und rein, kein Hauch der schweren Atmosphäre der Großstadt. Nur die Pinienwälder wärmen die kalte Luft. Das Atmen ist hier nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern ein Genuss, ein wahres Vergnügen.

Dvar bietet auch dem Kunstfreund eine museale Fülle schöner Sehenswürdigkeiten. Hinter einer burgengekrönten Felsenwand streckt sich weit der größte Domplatz Dalmatiens mit seinen wappengeschmückten venezianischen Palästen, voll Herrlichkeit, Historie und Tradition. Unerkennbar an immer neuen Ueberrassungen und voll unvergesslicher Eindrücke sind die zahlreichen Kirchen mit wertvollen Altären und Bildern von Tizian, Giacomo da Ponte, Valsano, Matteo Roselli, Palma dem Jüngeren, Francesco di Santa Croce usw. Um die feinsten Schätze des byzantinischen Klosters der Franziskaner zu bewundern, kommen viele Amerikaner und Engländer nach Dvar.

Für den Fremden und seinen Aufenthalt in Dvar ist gut gesorgt. Die Hotels (Grand Hotel Palace, Kovacic, Overland) erfreuen das ganze Jahr hindurch eines sehr regen Besuchs. Besonders das größte und vornehmste Fremdenheim, das Palace Hotel, das zu den meistgerühmtesten Hotelbauten der Sonnenfreunde gehört, bildet mit seinem sabelschwarzen Kurfaal einen Treffpunkt der guten Gesellschaft.

Von Dresden geht täglich ein guter Adria-dampfer um 16,44 Uhr ab und ruht über Prag, Litz, Graz und Zagreb

(Karam) nach Split (Spalato), von wo aus die Insel Dvar mit täglichen Eildampfern (besonders gut sind die der Jadranska Plovidba N. G.) in etwa zweistündiger Seefahrt erreichbar ist.

Auskünfte, auch über 75prozentige Rückfahrermäßigung, erteilen in Dvar die Hotels und die Kurkommission, in Dresden alle Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros sowie das „Dalmatia-Reisebüro“, Postfussstraße 12, und Reisebüro III, Seestraße 4.

Venedig im Abendglanze Von Lisa Nickel

In purpurner Blut geht die Sonne zur Rufe. Vaullos fält gleitet die Gondel den Canal Grande hinunter, biegt in die engen, dunklen Kanäle ein, in denen das Wasser eine tödliche Vaullosigkeit hat.

Ueber die grün überzogenen Stufen der alten, düsteren Häuser gleitet es wie graue, lange Hände und wie ungelöste, geheimnisvolle Mästel haben die verwitterten Tore und Witter sich darüber.

Ueber der Stadt liegt es wie ein roter Hauch, von den Schatten der Dämmerung schon halb überzogen — so muh in der Ferne ein Aquileja ausgehen haben, als die Dünnen mit Feuer und Schwert das Land überzogen, halb ausgebrannt, vom Dunne verflüchtenden Feuers röhlich bestrahlt, vom Rauchschwaden überdunkelt, und die letzten Aquilejaner auf die Insel der Lagune flüchteten — so ward Venedig gegründet.

Venedig, das aus dem Meere sich hebt wie ein steinerne Traum, mit seinen marmornen Palästen, deren maurische Fenster und byzantinische Türen den eigenartigen Hauch des Orients ausströmen, Granadas Blut und der Byzantiner harte, goldene Pracht.

Auf dem Canal Grande treibt die Gondel, ein langer, schwarzer Sarg mit goldner Partisane.

Aus den Fenstern eines schmalen Palastes steht das Grauen, herauswinkend mit dem roten Schleier des Entsetzens.

Und mit sichernden Stimmen erzählen sie, wie Othello Desdemona ermordete...

Aus dem Markusplatz flammen die ersten Lichter auf. Dort wurde einst der Doge Marino Falieri von der Aristokratie Venedigs hingerichtet, die er zerrütten wollte.

Die düsteren Tage der Inquisition hufchen durch den Sinn, die Qualen der in den Bleikammern Gefolterten.

Menschenschicksale vergehen wie die rauchende Welle am Ufer des Meeres, und was dem Gebilde von Gottes Hand Liebe und Verd, ist laun ein Atemzug der Geschichte.

Aus Kleinem ward Großes, wie Venedig aus einer armen Kleinstadt zum weltberührenden Seestadt wurde, vom Orient bis nach Novorodo hinein, aus Grohem ward Kleines, wie Venedig fürzte, als der Mufelmanen Scharen einen Besitz nach dem anderen entrißen, und schließlich Napoleon I. müde der Verhandlungen mit der unklugen Stadt, den letzten Dogen Nani zur Abdankung zwang, es Italien einverleibte — bis Oesterreich es nahm, um es wieder Italien zu lassen.

Volk und Völker sind vergangen, Städte und Staaten vergehen, und die Geschichte bedt mit dem Schleier der Zeit alles an.

Aber aus dem Bronnen der Sage tönen verwehte Liebes, die versunkenen Glocken läuten und die lichte Poetic wübel mit ihrem Vächeln einen schimmernden Kranz.

San Marcos Glocken hallen über das Meer, vor dem Altar des großen Duibers am Krucze brennen die Kerzen ernst, ruhig und klar in den Abend hinaus, der auf Venedig herabsinkt...

— **Bad Altheide.** Für die Winterzeit sind alle Vorbereitungen beendet. Das große Kurhaus ist eröffnet und steht mit seinen Sprudel- und Moorbädern in vollem Umfang, ebenso wie im Sommer, den Kurgästen zur Verfügung. Die Nachfrage nach Zimmern für die Wintermonate ist sehr lebhaft, so daß es sich empfiehlt, die Zimmerbestellungen rechtzeitig aufzugeben. Für die Winterferien ist die rühmlichst bekannte Militärelle Jochner, München, verpflichtet worden. Winterproleten sind in allen Reisebüros und in der Verwaltung Altheide kostenlos erhältlich.

— **Althl im Pagansthal, Tirol,** in Höhenlage von 1400 Meier, an der Tiroler-Schweizer Grenze, ist eines der idealsten Skigebiete der Nordalpen. Von hier aus ist der lawinensichere Zugang zu den Hochturen der Silvretta und des Samnau. Leicht geneigte Hänge, weite Skifelder und unzählige Skiwanderziele in das Gebiet der Dreitausender sind die Vorzüge dieses Hochtales für den Sportsmann. Beste Jahreszeit für Skitouren sind hier die Monate Dezember und März. Für Ruhebegrüßte und Erholungsuchende werden Wege schneefrei gehalten zu Wanderungen in die natürliche Höhenzone. Althl ist somit eine angenehme Winterfrische. Das Alpenkloster „Goldener Adler“ in Althl wurde in den letzten Monaten neuzeitlich eingerichtet.

— **Bad Nauheim.** Veluchstiller bis zum 28. Januar: 668.

— **Die Schweiz in vier Wochen.** Mit 19 Karten, 9 Plänen und 16 Rundsichten. Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig. Der bereits in 28. Auflage vorliegende große touristische Band „Schweiz“ der Sammlung „Meeres- und Bergführer“ ist bekanntlich in vier Teilbände zerlegt, die — ausführlich und doch handlich — den Bedürfnissen der Bergwanderer und der Sommer- und Wintergäste dienen. Der vorliegende neue Band dagegen ist ein Führer für die vielen, die in der knappen Zeit ihrer Ferien die ganze Schweiz bereisen und mit Benutzung der vorzüglichen schweizerischen Verkehrsmittel für ihr Geld möglichst viel von diesem schönen Lande sehen wollen. Zeitraubende Ausflüge und Bergtouren, die für solche Reisende überflüssiger textlicher Ballast wären, enthält dieser neue Führer nicht, er läßt aber keinen auch bei knapper Zeit belesenen Wertes Punkt unberücksichtigt und behandelt vor allem sehr eingehend das Wichtigste für seine Benutzer: die Verkehrsmittel und die Unterkunft. Wie in allen Neuaufgaben der Reiserischen Reisebücher finden auch hier die mit eigenem Automobil Reisenden außer allen notwendigen Straßenangaben, Karren, Vorplätze und Reparaturwerkstätten verzeichnet, und die Einleitung bringt neben einem geeigneten Reiseplan die neuesten Bestimmungen über die Einreise mit dem Auto nach der Schweiz, Italien und Frankreich und über die dortigen Fahrregeln. Der neue Band führt durch die gesamte Schweiz bis zu den Oberitalienischen Seen, die ihren Reiz in einer kurzen Beschreibung mitteilen. Die Zusammenstellung der vorzüglichen Karten und Stadtpläne (letztere mit Straßenverzeichnis) ist dem Zweck des Bandes angepaßt: für alle wichtigen, mit Verkehrsmitteln erreichbaren Aussichtspunkte sind schnell orientierende Rundsichten beigegeben. Sorgfältige Auswähl der Stoffe und dessen Zuverlässigkeit, neuzeitliche Darstellung und übersichtliche Anordnung sind Vorzüge dieses neuen Schweizerführers, die jedem zugute kommen, der mit ihm reist.

— **Die Schweiz in vier Wochen.** Mit 19 Karten, 9 Plänen und 16 Rundsichten. Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig. Der bereits in 28. Auflage vorliegende große touristische Band „Schweiz“ der Sammlung „Meeres- und Bergführer“ ist bekanntlich in vier Teilbände zerlegt, die — ausführlich und doch handlich — den Bedürfnissen der Bergwanderer und der Sommer- und Wintergäste dienen. Der vorliegende neue Band dagegen ist ein Führer für die vielen, die in der knappen Zeit ihrer Ferien die ganze Schweiz bereisen und mit Benutzung der vorzüglichen schweizerischen Verkehrsmittel für ihr Geld möglichst viel von diesem schönen Lande sehen wollen. Zeitraubende Ausflüge und Bergtouren, die für solche Reisende überflüssiger textlicher Ballast wären, enthält dieser neue Führer nicht, er läßt aber keinen auch bei knapper Zeit belesenen Wertes Punkt unberücksichtigt und behandelt vor allem sehr eingehend das Wichtigste für seine Benutzer: die Verkehrsmittel und die Unterkunft. Wie in allen Neuaufgaben der Reiserischen Reisebücher finden auch hier die mit eigenem Automobil Reisenden außer allen notwendigen Straßenangaben, Karren, Vorplätze und Reparaturwerkstätten verzeichnet, und die Einleitung bringt neben einem geeigneten Reiseplan die neuesten Bestimmungen über die Einreise mit dem Auto nach der Schweiz, Italien und Frankreich und über die dortigen Fahrregeln. Der neue Band führt durch die gesamte Schweiz bis zu den Oberitalienischen Seen, die ihren Reiz in einer kurzen Beschreibung mitteilen. Die Zusammenstellung der vorzüglichen Karten und Stadtpläne (letztere mit Straßenverzeichnis) ist dem Zweck des Bandes angepaßt: für alle wichtigen, mit Verkehrsmitteln erreichbaren Aussichtspunkte sind schnell orientierende Rundsichten beigegeben. Sorgfältige Auswähl der Stoffe und dessen Zuverlässigkeit, neuzeitliche Darstellung und übersichtliche Anordnung sind Vorzüge dieses neuen Schweizerführers, die jedem zugute kommen, der mit ihm reist.

Im Februar beginnen
unsere Reisen an die Riviera Dalmatien
Sonne - Meer - Blütenpracht des Südens
Für Einzelreisen, Gruppenreisen u. Rundreisen erteilt jede Auskunft
Dalmatia-Reisebüro Dresden A. 1, Postfussstraße 12
Ruf 27066
(Deutsches Unternehmen)

Blauer Himmel • Blaues Meer

Nach sonnigen Ländern:
Dalmatien-, Italien-,
Sizilien-, Corfu-,
Griechenland-,
Riviera- und
Mittelmeer - Reisen

ILF

Unser Reisekatalog für 1930
ist erschienen und kostenlos erhältlich

Darin unter anderem:
Billige Adria-reisen mit Badeaufenthalt
alles inklusive von Dresden-Dresden **RM 199.-**

Eigene Abteilung Einzelreisen / Eigene Büros im Auslande

Fahrpreisermäßigungen, Informationen, Rundreisebillets, Schiffskarten und alle Reisebehelfe im

Reisebüro „ILF“ Dresden-A. Seestr. 4
Ruf 21734

Hotel Excelsior Berlin
Eigentu. Curt Eschner

Größtes Hotel des Kontinents
800 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8.— an inklusive
(keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzplätze 1. ca. 2000 Pers.

Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer

Efim Schachmeister
spielt mit seinen Solisten

Größter Hoteltunnel der Welt!

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung (etwa 600 Hektar) der Gemarkung Görzig, Amt, Großenhain, wird am 29. Januar 1930, nachm. 14 - 16 Uhr im Rathaus Görzig auf die Zeit vom 1. September 1930 bis 31. August 1932 unter Vorbehalt verpachtet. — Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Wtr. Burkhardt, Jagdverpächter.

Am Montag den 27. d. M., 10 Uhr. findet bei der Reichsanstalt der Antiferriehaus Rüdabachstraße (alle Trainkassernen) die Versteigerung eines als Viehpferd ungeeigneten Vierdes meistbietend und gegen Barszahlung statt. Stalkhalter ist mitzubringen.

Festste prima
Allgäuer Molkereibutter
gesalzen od. ungesalzen, netto 9 Pfd. 17.10 Mark, vollständig apesentrel gegen Nachnahme liefert
Allgäuer Butterhaus G. m. b. H.
Buttergroßhandlung, Kempten (Allgäu)

Därme Gewürze
zum Hausegeschichten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Könneritzstraße 25, Fernruf 17092
Filiale Schleithöring 2

Wintersport und Winterkuren
Ski • Bob • Rodel • Eislauf

Bad Flinsberg
Isergebirge-Schlesien.

Inhalatorium Dresden
Apotheker Karl L. Walther
Foppr. 10497 (9-1, 3-6)

Asthma Katarrhe
Heu-Schnupfen
Von vielen Ärzten verordnet!

KWU
Bei Krankenkassen zugelassen!

Brillanten
Gold-, Silber-,
Münzen / Gegenstände
Zahngelisse
in Gold und Kautschuk
kauft höchstzahlend

Mate-Tee
„Sarniaureleind“
Bienen Blüten-Schleud-
Honig, Marmelade,
bei H. Frensdorf
Steinhanstraße 15.

Juwelier Fuhrer, Scheffelstr. 10. Verkauf Tausch.

Stets am Lager
Musterkoffer
und
Mustertaschen

ILF für alle Branchen

preiswert und gut
Nach besonderen An-
gaben schnellste
Anfertigung

Reparaturen prompt
Richard Hänel
Lederwarenfabrik
Pillnitzer Str. 5

Günstiger
Gelegenheitskauf!
1 Speisezimmer
echt Eiche, 9 Stühle
tot. f. nur 680.— + zu verk.
Jensisch, Langstr. 3, 1. Et.

Rücksichtslose weitere Herabsetzung unserer Preise in unserem

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Einige Beispiele unseres heutigen Angebotes. Greifen Sie noch zu, ehe es zu spät ist.

Für Damen:		Für Herren:	
Geellschafts- kleider von 5,00 an	Wintermäntel von 8,50 an	Herrnhosen von 2,00 an	Straßen-Anzüge von 18,00 an
Wollkleider von 6,50 an	Ottomanmäntel von 9,50 an	Windjacken von 7,50 an	Winter-Winter von 10,00 an
Crêpe de Chine- kleider von 8,50 an	Sommer-u. Ueber- gangsmäntel v. 8,00 an	Leinwandjacken von 7,00 an	Schneewindmäntel von 25,00 an
Veilchen- kleider von 1,00 an	Kostüme von 8,50 an	Samtmäntel von 16,00 an	Ubergangs- mäntel von 20,00 an
Sommerkleider von 1,50 an	Blusen von 95 an	Kammgarn- und Gambard- Anzüge von 39,00 an	Überprg.-Mäntel von 25,00 an
Frauenkleider von 4,50 an	Röcke von 1,25 an		Covercoat- Mäntel von 29,00 an

Ferner ganz billige Preise in Gesellschafts-Anzügen.

Noch große Auswahl in Mädchen- und Knaben-Konfektion zu stark herabgesetzten Preisen
Dieses Angebot gibt Ihnen nur einen kleinen Ueberblick über unsere billigen Preise

Verkauf findet im 1. Stock statt Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster Verkauf findet im 1. Stock statt

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstr. 17, 1. Etg.

SEESTRASSE Fernruf: 14700

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14700

„Die Konkurrenz platzt!“

Ein Lustspiel aus der Konfektion — Hauptdarsteller:

Maria Corda Peggy Norman

HARRY LIEDTKE

Hermann Picha Ernst Verebes

Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise

WOCHENTAGS 3, 5, 7, 9

ANFANGSZEITEN BITTE BEACHTEN

SONNTAGS 3, 5, 7, 9

Volkswohl

Goethe-Abend

27. Jan Dr. Karl Wolff

Vertrag: Fausts Erlösung

Feig Steintödt

Recitation: Goethe-Nachungen

28. Jan III. Volkswohl-Sinfonie-Konzert

Böhmische Musik

Werke von Dvorak, Smetana, Suk, Gajdarsky, Cechak, Hebdal, Brada, Salla, Stanislav Novak (Violine)

Lieder- und Arien-Abend von Kammerlängerin

29. Jan Mine Sanden

(Münchener Staatsopert)

Am Kömisch:

Helmut Varentsch

Lieder v. Schubert, Schumann, Wagner, Wagner, Wagner

30. Jan

Pikturbildvortrag von Emma Kortmann:

„Vom Bodensee zum Königssee“

Karten bei Ries, Köhlich und Reka für jedermann zu kleinen Preisen. Für Volkswohlmittglieder

Waisenhausstr. 35 (9-6)

Wohin zum Tanz?

Bitte nähere Interesse beachten!

Alberthöhe Stobische Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Zum Reichsbanner Ball

Jeden Sonntag und Montag 8-10 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Felsenfeller Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Vornehmer Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Tanzpalast Gasthof Modrik Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Gasthof Wehnia Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Gasthof Wolfnik Ball

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Sellerhänke Ball

Am alten Weinkeiler: Gr. Humor!!!

Solladis Konzert- u. Ballsaal

Jeden Sonntag 4-6 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Der große Ball

einige Montags, Dienstags, Mittwachs frei

Kurhaus Filologische

Jeden Sonntag in den Parkanlagen

Kaffeekonzert: Feiner Ball

4. Februar Masken-Redoute

Schweizerhäuschen

Jeden Sonntag 5-1 Uhr: Kaffeekonzert (Eintritt frei) Leitung: Musikdirektor Rudolf Förster

Waldhänke Sellaerau

Jeden Sonntag in der Winterdele

Die bekannt. Tanzabende

10/45 PS Brennabor

Typ 10/45, 6 Sol. Stromline, 4-Hilfs, fabrikmäßig, mit voller Fabrikgarantie unter Preis billig abzugeben. Off. unt. A. 744 an die Expedition dieses Blattes.

UFA PALAST

Waisenhausstraße 26

Ein großer Film! Ein großer Erfolg!

Seit langer Zeit endlich wieder ein Film mit

Emil Jannings

Sein neuester Film

Die Sünden der Väter

wird von der gesamten Fach- und Tagespresse als eine Spitzenleistung bezeichnet.

Im bunten Teil:

Dick und doof marsch ins Bett

Musikalische Illustration und Leitung: Alfred Franke

Wochentags 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

In Vorbereitung:

Friederike von Sesenheim

mit Elga Brink Hans Stüwe (Friederike) (Goethe)

Licht-Spiele

Waisenhausstraße 22

Das ist einer der nobelsten Filme, die man in der letzten Zeit gesehen hat... Reizend in seiner Jungenhaftigkeit ist Franz Lederer. Die Zuschauer waren bis ans Ende gefesselt von diesem Film, dem ein großer Erfolg beschieden ist.

So schreibt der Berliner Lokal-Anzeiger über:

Irene Rysbergues große Liebe

mit Franz Lederer, Maria Jacobini, Helene Hallier.

Im bunten Teil:

Zieh Dich wieder an, Josefin (Ufatonfilm)

Musikalische Illustration und Leitung: Rob. Assmann

Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

In Vorbereitung:

Der weiße Teufel

mit Ivan Mosjukin, Lil Dagover



Verkauft nur an landwirtsch. Betriebe... 2 starke, 2 leichtere Arbeitspferde

Arbeitspferde mit gemauertem Brustkorb, Alter u. Preisangabe

Ab heute stelle ich wieder 16 gute Arbeitspferde

leichter u. schwerer Schlage im Alter von 6-9 Jahren, zum Verkauf

Darunter befindlich ein Paar selten schöne Goldschwebe, Oldenb. Schlage, ferner gute Einspanner

F. Mehlhorn Bautzner Str. 93, Tel. 3099

Dtsche. Doggen-Mutten 3 Jähr., bester Wachtund, zu verkaufen

Onkel Toms Hütte Oster-Gelege

Milch- u. Zuchtzieh Original Oldenburger u. Ostpreuss. Holänder

1 Paar Oldenbg. Pferde unter mehreren Paaren die Wahl Apfelschimmel oder Rappen, auf jeder Stelle brauchbar und gut wegen Arbeitsmangel sofort preiswert zu verkaufen

Gäblers Fuhrwesen, Böhmische Str. 24 Telefon 14492



Schmelzer-Fachgeschäfte DRESDEN, A. BESTELUNG FÜR KRAFTFAHRZEUGE MARSCHALLSTR. 31

Auto-Block-Batterien Alfred Luscher

Table with columns: Leist., ma-St, Preis für 8 Volt, Preis für 12 Volt. Rows: 45/60, 60/80, 75/100

Mercedes-Kompressor-Wagen

6/25 PS, offen, 4Hilf., in best. Zustand gut gepflegt, zum Verkau...

Wer liefert jede Woche Ferkel 17-22 Pfd schwer? In Frage kommt nur prima Ware. Alfred Reinhardt

4 PS. Hille-Benzinmotor in tadellosem Zustand preiswert zu verkaufen

Herrenfahrer mit 8/38 Mercedes-Innensteuerlimousine

6/30 PS Wanderer-Wagen offen, 4Hilf., aus herrlichst. Behk. wegen Anlieferung eines größeren Wanderer-Wagens, verkauft preiswert

Gute Existenz! Frankfurter 1 Auto-Droschke mit Kompressor 1 Gesellschafts-Umsatz, 16 Stühle zu verkaufen

Georg Fuhrmann, Bautzen Töpferstraße 10 Ruf 3004



eingetroffen und heute zum Verkauf. Nehme Schladitz in Rabluna

Umsa. am Bahnhof Fernsprecher 608

1 Paar Oldenbg. Pferde unter mehreren Paaren die Wahl Apfelschimmel oder Rappen, auf jeder Stelle brauchbar und gut wegen Arbeitsmangel sofort preiswert zu verkaufen

Gäblers Fuhrwesen, Böhmische Str. 24 Telefon 14492

KARIKATU 8. FEBR.

Veranstaltet von der Dresdner Kunstgenossenschaft im Künstlerhaus / Karten bei Ries, Reka und im Künstlerhaus / Preis 7.99 M

Rafensport

Oberlausitzer Fußballsport

Nach Erledigung der Meisterschaft wendet sich das Interesse den Meisterschaftsspielen zu. Dieses Jahr wird der Meisterschaftsspielplan...

Am Sonntag tritt die Hainfelder Mannschaft, dem H. R. Reichenau gegenüber. Vor 14 Tagen behielten die Hainfelder...

Sportklub Jittau stellt sich dem örtlichen H. R., der infolge der Abwesenheit mit doppeltem Erfolg bei der Sache sein wird...

In der 2. Klasse empfängt der H. R. Hainfelder den H. R. Reichenau, der gegen die sportlichen H. R. wenig Siegesaussichten hat...

Den Meistern der Meisterschaftsspiele in der 1. Klasse eröffnet Hainfelder mit einem Spiel gegen Sportklub Jittau, dem die Meisterschaft...

Handballsport am Sonntag

Die Spielfolge abgeändert!

Mit Rücksicht auf das am 2. Februar in Halle stattfindende Kunstmehlsport...

EC. 04 Jena gegen BfB. 00

Um 10.30 Uhr in Jena. Trotz gehobener Spielstärke werden die Leistungen...

Brandenburg gegen Guts Muts

Um 10.45 Uhr am Schützenhof in Trausnitz. Nicht die Vollstärke, sondern die...

Dresden gegen Dresdner Sportklub

Um 10.45 Uhr auf dem Jägerparkplatz. Der Meistertitel wird sich auf sein...

Handballsport gegen Südwest

Um 12.00 Uhr am Tränenbergplatz. Die Spieler werden die Zuschauer...

Die 1b-Klasse wartet mit nur zwei Punktspielen auf, die am 11. Uhr beginnen.

Sportvereine 1929 und Lehrersportverein

Im Jägerpark sowie Fußballring und H. R. von Hainhausen an der Hainfelder Straße...

Handballspiel: Hainfelder 1:15 Hainfelder 2 gegen Hainfelder 1:15 Hainfelder 2...

Handballspiel: Guts Muts gegen Hainfelder 1:15 Hainfelder 2 am 12.00 Uhr...

Meisterschaftsspiele:

Dresdner Fußballklub gegen Dresdener H. R. um 1 Uhr an der Gindenburgstraße...

Handballspiel: Brandenburg gegen Hainfelder 12.00 Uhr Hainfelder 1:15 Hainfelder 2...

Handballspiel: Hainfelder 12.00 Uhr Hainfelder 1:15 Hainfelder 2 gegen Hainfelder 1:15 Hainfelder 2...

Hockey

Erstmalig Eishockey im neuen Jahre!

Klubmischer Sportverein gegen örtlicher Eishockeyverein.

Der langjährige Frost gestattet endlich den Eishockeyspielern ihre richtige Betätigung...

Boxen

Amateurboxkämpfe in Freiberg

Niederlagen Dresdner Kämpfer

Die Vorbereitung des Sportfreunde Freiberg als neuer Verein des Gau...

Der Redaktionsleiter T. D. (Dresden) mußte eine unermessliche Sicherung...

Vom Atlantik zum Baltenmeer

Hundert Stunden im Auto

Von Siegfried Doerschlag

Alga, 22. Januar.

Am Donnerstag voriger Woche war's, am Nachmittag um 12 Uhr, da wünschte mir der britische Starter in Gibraltar gute Fahrt...

Spanische Nacht

Und wie sie aufklimmten, die Wellen des Atlantik, als Europas Südpol Kap Tarifa passierte...

Englisches Straßenfeld

„En bon état“ besagte ein Straßenbericht über die Straße Brüssel-Lüttich-Copen. Meiner Frau, wie müssen denn die Straßen beschaffen sein...

Ostwärts wollen wir fahren...

Das war doch ein anderer Empfang im A. v. D. in Berlin als in den Automobilkontrollstellen von Madrid, Paris, Brüssel...

Am Baltenmeer

250 Kilometer geht geradeaus, ab Tilsit ohne Kurve, am Vitau... eine Gradstrecke, wie es sie so lang nirgendwo in Europa gibt...

Sonne des Südens

Fabelhafte Straßen sind das, die sich die Spanier geschaffen haben! Als wir hinaufzogen auf die trockenüberhöhten Bergstraßen...

Nachfahrt durchs Kriegsgebiet

Endlos weite Geradstrecken ab französischer Grenze gen Bordeaux und dann wieder gen Tours-Paris! Wir können uns einhändige Mahlzettel in Bordeaux...

Hell Sieg und Ruh! Die da in Paris oder Birmingham, in Brüssel oder Budapest gestartet waren...

Rechtskonter erreicht und mußte das „Aus“ über sich ergehen lassen. Im Mittelgewicht gab Schauer (Dresden) gegen T. D. (Dresden) in der ersten Runde...

Wintersport

Europameisterschaften im Eiskunfslauf

Die Wettkämpfe um die Europameisterschaften im Eiskunfslauf für Damen und Vaare am Wochenende in Wien gelangen erstmalig zur Entscheidung...

Dochhaltiger - Dr. Preisbecker (Wien) haben hier neben den Ungarn...

Schnelllaufprüfung des 2a. Mittelstufe-Dresden D. D. Die Schnelllaufprüfung...



Einmal Bussard - Immer Bussard

Der edle Sekt aus edlem Wein. Sektkellerei Bussard G. m. b. H., Niederlöbnitz b. Dresden

Advertisement for Paul Starke featuring a list of products and prices under the heading 'Wäsche-Anverkauf'.

Kurzoperen: Die Fledermaus und andere
die neuesten Tanzschlager
 auf **Grammophon**
 DIE STIMME SEINES HERRN
 EINGETRAGENE SCHUTZMARKEN
 RAUMTON SERIE POLYFAR

in allen offiziellen Verkaufsstellen der DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

„Grammophon“ Max Wendlandt
 jetzt Prager Straße 40, gegenüber Mosczinskystraße

MUSIK-BAUER
 Spezialhaus mit eigener Fabrikation u. Reparaturwerkstatt
 Gegründet 1850
 Kataloge gratis
 Nur Dresden-N., Hauptstraße 27
 nächste Nähe d. Albertplatzes

W. Gräbner
 Musikhaus
 Gegründet 1823
 Breite Straße 7/9, Anzeiger-Haus — Sprechapparate und Schallplatten der Deutschen Grammophon-Aktien-Ges.
 Gegründet 1823

Luisenhof
 Dresden-Weißer Hirsch
 mit dem berühmten Blick auf Dresden u. das Elbtal
 Täglich Nachm.- u. Abendkonzert
 Sonn- und Feiertags Tischkonzert
 Montag und Donnerstag
 Vornehmer Tanztee
 Anschließend Gesellschafts-Abend
 Pletzsch - Marko - Orchester

3 Raben
 FREMDENHOF
 DRESDEN MARIENSTR. 18/20
 Das Haus der guten Küche
 Ruf: 20070 und 21738
 CARL RADISCH SEN. UND RUD. RADISCH

Hotel Stadt Weimar
 Waisenhausstraße 2 · Telefon 21541 und 20547
 empfiehlt sein behaglich eingerichtetes
Familien-Restaurant
 vor und nach dem Theater
 Ausstellungs-, Konferenz- und Sitzungszimmer
 Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Linckesches Bad
 Jeden Sonntag 4 Uhr
 Eintritt freil **TANZ-TEE** Eintritt freil
 Ab 6 Uhr: **BALL**
 Morgen Montag 8 Uhr
Der Gesellschaftstanz
 Kaufmann-Orchester, Dresdens beste Tanzkapelle
 Mittwoch, 5. Februar
Dresdens größte Masken-Redoute
 Karten im Vorverkauf: Damen 3.—, Herren 2.—, zu haben bei Re-Ka, Prager Str., Zigarrenhaus C. Pletzsch, Albertstr. 21, und B-Urquell-Tunnel

Loschwitzhöhe Schwebbahn-Gaststätte
 Heute sowie jeden Sonntag
Vornehmer Tanztee

Gaststätte z. Städt. Schlachthof
 Ohreberg - Straßenbahn 2
 Sonntag 4 Uhr **Kaffee-Konzert** Sonntag 4 Uhr
 Ab 6 Uhr: **Stammbrudert 60 Pf.**
 Freitags **Schlachtfest**

Pianos Flügel
 von hervorragender Güte u. Tonschönheit, selten preiswert
Rabe
 Zirkustr. 30

TanzpalastBlumensäle
 Sonntag
Der amüsante Ball
 Elegante Musik — Prachtvoll neu dekoriert
 Sonntagabend, den 1. Februar
 Die große Rokoko-Redoute

Vereine
Wagemeiner Hausbesitzer-Verein
 Freitag, 7. Februar, Beginn 7 Uhr im Restaurationspavillon
Großes Maskenfest
 Ein Abend im Wokshofsal von 8 bis 11 Uhr
 2 Kap., Dir. Felicitas Umfano des Bräutigams Karneval
Modelchau
 im Jahre 1850
 Karten 4.—, 4 eincht. Tanz u. Steu- und freien Eintritt zur Nachfeier im V. G. Berger u. Büro, Marktstr. 30, 1. Mi. Hermann, Wälder Str. 45, Hagenberg, Lange, Rammstraße 66, Tamme Nacht, Hausner Str. 3, A. Schick, Große Weikner Str. 25, Steinm. Dresden-Walewik, Raumannstr. 10.

Verein für Geschichte Dresdens
 Satzungsgemäß wird der kanntgegeben, daß in der Haupt-Versammlung, am 22. Januar 1930, als
Vorstands-Mitglieder
 gewählt worden sind: Die Herren Oberkassier Herr Dr. Frank, Vorsitzender Herr Dr. Frankmann, 1. Stellvertreter Herr Dr. G. Müller, 2. Stellvertreter Herr Oberl. Richter, 1. Schriftführer Herr Dr. Schindler, 2. Schriftführer Herr Dr. Schindler, 1. Kassier Herr Dr. Schindler, 2. Kassier Herr Dr. Schindler, 1. Bibliothekar Herr Dr. Schindler, 2. Bibliothekar Herr Dr. Schindler.
Verammlung
 1. Weidm. Mitteilungen.
 2. Vortrag des Herrn Dr. Schindler, Dresden, „Interessantes von Frau und Leben der Tiere.“ (Mit Lichtbilder- und Filmvorführung.)
 Der Vorsitzende.

Deutscher Verein für Volkshygiene
 Ortsgruppe Dresden
 Am Dienstag, 26. Januar 1930, in der Aula der Freischule, Georgplatz 6: Vortrag v. Frau Dr. med. Dorothea Dietrich-Saenel, Vachdrän für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, über das Thema:
 „Die Hygiene der Wechseljahre“
 Beginn 8 Uhr! Eintritt freil

WT **Dresdner Groß-Tanz-Diele**
Waldschlößchen-Terrasse
 Die 1000-Flammen-Kugel
 Sonntags 3 Uhr
 Die bekannte **Ballschau**
 Sonntags ab 4 Uhr Familien-Konzerte i. d. Part.-Räumen
3. Februar MASKENBALL
 Kartenvorverkauf: Damen 4 1.50, Herren 3.—, zu haben bei Buchholz, Johannstr. 13, Zigarren-Gesch. Pletzsch, Albertstraße 21, Kaufmann Ludewig, Baugner Straße 28.

Der Zug nach dem Westen!
 Linie 19 und 20 **Constantia** Linie 19 und 20
 Jeden Sonntag 1/3 Uhr
Der große Balltag, Fredersdorf-Orchester
 Küche und Keller gut und preiswert
Freitag den 7. Februar
Der große CoCa-Masken-Ball

Die Hauptbahnhofswirtschaft Dresden
 zeigt Ihnen heute manches Neue. Nicht nur, daß die Wartesäle vorgerichtet wurden und ein schmuckes, sehr ansprechendes Aussehen erhielten, es wird Ihnen auch der neue Zugang vom Querbahnsteig auffallen und die damit verbundene freundliche „Kaffeestube“. Das originelle neue kleine „Klubzimmer“ bietet Ihnen geeigneten Aufenthalt für Sitzungen, Besprechungen oder zur ungeführten Einnahme Ihrer Mahlzeiten. Aber vor allem sollten Sie als Ihr Stammlokal einen der Speisefäle eine Treppe hoch wählen. Im Saal „Pirna“ wird Ihnen mittags und abends wirkliches Künstlerkonzert geboten, in dem historischen Jagdsaal „Moritzburg“ vornehme Behaglichkeit und im Saal „Weesenstein“ vollständige Abgeschlossenheit vom Verkehr. Die Beleuchtung entspricht den Forderungen moderner Lichthygiene. Etwa 320 Angestellte harren Ihrer Wünsche. Unter Führung tüchtigster Oberköche arbeiten die Weißen Brigaden an Herd und Kessel, um mit größter Sorgfalt schmackhafte, gut bekömmliche Speisen und Getränke für Sie herzustellen. In zahlreichen Kammern, gespeist durch eine neue, in Sachsen einzig dastehende große Kälte- und Gefrierzentrale, wird das sorgfältig gewählte hochwertige Material sachgemäß, den Gesundheitsgesetzen entsprechend, aufbewahrt. Und dabei sind die Preise so niedrig, daß Sie sich wahrscheinlich in der Hauptbahnhofswirtschaft billiger beköstigen können als zu Hause. Der Besuch der Hauptbahnhofswirtschaft Dresden soll für Sie zu jeder Tageszeit ein kleines, schönes Ereignis sein.

Die verlorene Nacht

ROMAN VON WERNER SCHEFF

(16. Fortsetzung.)

„Unter einer Erinnerung, die ihm selbst nicht bewußt ist, forgierte der Realiseur. „Aber ich habe Sie gewarnt, Direktor, weil ich vor ein paar Tagen eine ähnliche Wahrnehmung gemacht habe. Damals war es Paulus, vor dem ich Süring so erschreckt habe.“

„Paulus ... ein lauter Junge“, entgegnete Neuberg absehnend, „ich habe erfahren, es liegt sehr schlecht um ihn, er hat wahnsinnige Verpöhlungen, und die Bürger scheint nicht zum geringen Teil schuld daran zu sein.“

„Die beiden sind wohl noch immer befreundet, nicht wahr?“

„Habe so etwas gehört. Wenn es aber so weiter geht, nimmt es mit Paulus ein schlechtes Ende. Ich muß mir die Bürger einmal vornehmen und sie darauf aufmerksam machen. Neulich hat mir jemand erzählt, es laufen für einige hunderttausend Mark Wechsel in Berlin herum, die Paulus unterschrieben trägt.“

„Ich kenne den Burschen“, murmelte Dörfert, und die beiden Herren traten zu den Gästen ein.

11. Kapitel.

Mann war ein Pechvogel. Seit zehn Uhr vormittags verlor er sich mit Gregor Süring telephonisch in Verbindung zu setzen, wie man es in der verflochtenen Nacht verabredet hatte; aber Kaver gab ihm den stereotypen Befehl, sein Herr sei noch immer nicht wach, und er wage nicht, ihn zu wecken. Da morgen der erste Aufnahmetag war, dachte Wann an nichts anderes als an die Wenderungen, die er ohne Sürings Einverständnis nicht vornehmen wollte. Mit zitternder Regelmäßigkeit rief er mehrmals in jeder Stunde bei seinem Hauptabstiller an. Aber es wurde ein Uhr, ohne daß er sein Ziel erreicht hätte.

Reinlich erging es Peter Dörfert. Ihm aber verriet Kaver mehr als anderen Sterblichen; so hörte der Realiseur, sein Freund sei erst um halb acht Uhr morgens nach Hause gekommen. Kaver sei erwacht, weil Süring einen Stuhl umgeworfen habe. Der junge Dekretist versicherte in merkwürdiger Verlegenheit, Süring habe seine Hilfe beim Aussteigen nötig gehabt.

Dörfert wurde unruhig. Wieder etwas, das nicht zu Sürings sonstigen Wepflogenheiten paßte, abermals eine Erscheinung, die der gewichtigste Beobachter in eine Verbindung mit dem Geheimnis brachte, das im Leben Gregor Sürings spukte.

Er hielt es nicht länger aus, kurz nach zwölf betrat er die Wohnung des Freundes. Kaver erzählte, Süring läse suchen im Bad. Er sagte es leise, denn im Vorzimmer hockte Herr Breiter, der die Ehre hatte, säumorgendlich Rinn und Wangen Sürings mit Seife einzureiben und mit einem Messer abzuschaben; er hockte dort sehr ungeduldig, weil bereits ein und eine halbe Stunde vergangen waren, ohne daß er dazu gekommen wäre, seine verächtliche Tätigkeit aufzunehmen.

Unter seinen Händen befand sich Süring, als ihn Dörfert ein paar Minuten später wieder sah. So konnte er wieder das Antlitz noch die Miene des Schauspielers beobachten. Herrn Breiters Anwesenheit zwang ihn zu harmlosen Fragen, und Herrn Breiters haarsträubendes Rasiermesser veranlaßte Süring, äußerst langsam zu antworten.

„Na ... du bist sehr spät nach Hause gekommen?“
„Ja.“
„Hast du etwas unternommen, Gregor?“
„Es scheint so.“
„War's nett?“
„Um ...“ gab Süring gelehrt zur Antwort; nur wußte Peter Dörfert nicht, ob die Ringe des Herrn Breiter gerade dort angelangt sei, wo sie Süring am Sprechen hinderte, oder ob Süring andere Gründe habe, sich so lakonisch und ausweichend auszudrücken.

Er sah dann schweigend zu, wie der Friseur sein Werk vollendete und Kaver seinen Herrn weiterhin bediente, bis sich Süring zum Frühstück begeben konnte. Es fiel Dörfert auf, wie grünlichblau das Gesicht des Freundes schimmerte. Der Puder, den Herr Breiter nach dem Rasieren darüber gestreift hatte, verdeckte dieses Zeichen einer durchwachten Nacht sehr wenig. Um Sürings Augen lagen dunkle Ringe.

Beim Frühstück haben sie sich gegenüber. Dörfert mußte ein Glas Malaga zu sich nehmen, während sich Süring schweigend mit einer Schüssel Kuchenschnitt beschäftigte.

Plötzlich hob er den Kopf, sah Dörfert ruhig ins Gesicht und erklärte: „Nun wird es wohl bald so weit sein, Peter.“

„Was heißt das?“
„Du kannst die Nervenzüge benachrichtigen, vielleicht läßt du auch inzwischen für mich eine Zelle in Daulsdorf reservieren.“

„Daulsdorf ist eine überholte Angelegenheit“, suchte Dörfert dem entsetzlichen Ausdruck die Spitze abzubreaken.

Süring schüttelte den Kopf und wiederholte: „Es wird bald so weit sein. Bitte, hilf mir einmal; ich bin doch gestern aus der Wohnung Neubergs fortgelaufen?“

„Natürlich. Du weilst auch sicherlich, warum.“
„Das glaube ich allerdings. Aber von diesem Moment an fehlt mir jede Erinnerung, nur ganz wirre Bilder setzen tauchen vor mir auf, wenn ich angestrengt nachsinne.“

„Und was zeigen dir diese Bilder?“
„Ich wußte nicht, was ich tat“, erzählte Süring mit zermürbender Genauigkeit, „ganz sicher hatte ich wie damals das Gefühl für mein Ich verloren. Und doch war es nicht so wie damals, es war etwas Belleres, nicht so tief Verdunkeltes. Ich war heute nacht in Gesellschaft von Frauenzimmer. Ja, ich schäme mich nicht, es dir einzugehen. Ich muß diese Weiber irgendwo getroffen haben, auf der Straße oder in einem Lokal ... an Wenneres kann ich mich nicht erinnern. Sie waren es offenbar, die mich irgendwohin verschleppten. Galt, jetzt sehe ich den Raum vor mir, in dem wir uns befanden. Es war ein großes Zimmer, die Wände mit rotgoldener Seide bespannt. Sehr schön und sehr elegant war es dort. Wir haben getrunken, mir gegenüber hat ein blondes, ein sehr hübsches Mädchen gesessen. Ich habe sie immer angeharrt und an eine andere gedacht. Gewiß, damit muß ich mich stundenlang beschäftigt haben. Inzwischen haben andere Menschen, die in unserer Gesellschaft waren, viel Ärger gemacht, dann haben sie getanzt. Das blonde Mädchen wollte mit mir tanzen, ich habe mich geweigert, darüber ist es zu einem Streit gekommen, von da an weiß ich überhaupt nichts mehr. Ich weiß auch nicht, wie die anderen Leute ausgefallen haben.“

Dörfert war erschüttert. Diese kaum zusammenhängende Schilderung, hinter deren Schleier er ein wildes, unwürdiges Abenteuer ahnte, packte ihn wie eine kalte Faust im Nacken. Worin bildete er in das leere Gesicht dieses Gregor Süring, von dem nun tatsächlich ein Hauch des Wahnsinnes ausging.

Erst nach einer Weile fragte er: „Und wie bist du nach Hause gekommen?“

„Es muß sich jemand meiner angenommen haben, anders kann ich es mir nicht erklären. So wird es wohl gewesen sein; ich habe die Rechnung für die ganze Gesellschaft bezahlt;

dabei scheint jemand, der es gut mit mir gemeint hat, meine Brieftasche untersucht zu haben. Sie war natürlich heute früh total entleert“, legte er beschämt hinzu.
„Da haben wir vielleicht einen Anhaltspunkt“, sagte Dörfert eifrig, „weißt du, wieviel Geld du bei dir hattest?“
„Ich habe immer ein paar hundert Mark in die Brieftasche. Western dürften es gegen fünfhundert gewesen sein.“
„Und es ist kein Pfennig mehr davon da?“
„Kaver hat nur ein paar Silbermünzen in meiner Westentasche gefunden.“
„Die Leute haben ihre Arbeit gründlich besorgt, aber das läßt sich leicht extragen. Wenn man nur herausbekommen könnte, wer sie gewesen sind.“
Süring lagte scharf auf. „Dah du dir darüber den Kopf zerbrichst“, rief er voll Bitterkeit. „Wer sind sie denn gewesen? Ich kann es dir genau sagen. Menschen waren es, Menschen aus einer anderen Welt, die mich abblinzelt nicht interessieren. Ist es nicht einmütig, welchen Namen sie tragen und wie sie ausgefallen haben? Ich schwöre dir, Peter, ich wäre froh, wenn ich niemals erfahren würde, mit wem ich heute nacht zusammen war.“
Dann ging er auf ein anderes Thema über.

Die Reise nach Paris hatte sich Julia gewiß anders vorgestellt. Als ihr gesagt wurde, Süring sei vorausgegangen, war sie tief enttäuscht.
Sie ließ ihre böse Laune an dem Abschiedsarrest aus, den ihr Schramm persönlich bei der Abfahrt überreicht hatte; einem Strauß fabelhafter roter Rosen. Den warf sie achtlos in eine Ecke des Schilacoups und fing zu weinen an. Nochmals setzte sie zu ihr und sprach mit stiller Würde auf sie ein.
Es wäre ihr ein leichtes gewesen, sich von einem anderen trösten zu lassen, der schon mehrfach seine Bereitwilligkeit hierzu verraten hatte; das war der dritte Darsteller von Rang, den Wann für seinen Großfilm engagiert hatte, Andreas Underwiel, Top des schönen Mannes, Liebling der Berliner Backische, die seinen Film ausstehen, in dem er beschäftigt war. Wann nannte ihn das „notwendige Übel“, weil er ihn nicht leiden mochte, aber fest davon überzeugt war, Underwiel müsse den dritten im Dreieck spielen, sonst würden die Kinobesitzer in der Provinz für den Film nicht genügend interessiert sein. Der große schöne Mensch mit den unmißverständlichen Zügen war von Julia entzückt, als die Aufnahmen im Glashaus ihren Anfang nahmen; er war bis über beide Ohren in sie vernarrt, als die Reise angetreten wurde. Seine Eitelkeit litt unter ihrer Gleichgültigkeit gegenüber seiner von anderen Frauen so sehr geschätzten Person, und es wurde ihm nicht schwer, den Grund ihrer Kalte zu erraten.

(Fortsetzung folgt.)



MARKSCH
FÄRBT u. REINIGT DAMEN- GARDEROBE RUF: 44211.

Tuchhaus Pörschel Inventur-Ausverkauf
21 Scheffelstraße 21 Auf alle reguläre Ware 10 Prozent Rabatt

Stoff-Reste passend für Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen, Joppen, Kinderanzüge, Damenmäntel, -kostüme und -kleider

Bis 30 Prozent Ermäßigung
Herrenstoffe
Damenstoffe
Futterstoffe

Es kostet
1 Anzug M. 4.50
herzlich zu reinigen, nicht aufbügeln

1 Windjacke M. 2.50
herzlich zu reinigen, nicht aufbügeln

Das Reinigen und Bügeln von
Damen-Garderobe
Reihen u. Vorhängen um werden billig, da keine Säben unterhalten werden

Hermann Görlich's Großwäscherei
Dürerstr. 44
Telefon 60100 und 60200
Preis abholen und Abbringen

Warner's

Widerstandsmerkmale
Hüftformer u. Corsettes
geschaffen für alle Damen die durch ein WARNER eine wertvolle Verbesserung ihrer Figur bei voller Bewegungsfreiheit für Tanz und Sport erreichen wollen - Sie werden schlank - elegant wie jede Amerikanerin nur durch ein WARNER

Allein-Verkauf
Spezial-Corset-Geschäft 1. Ranges
Helene Fugmann
Allmarkt 10, vorher 32 Jahre Schreiberbergasse 2, neben Marien-Apothek und Wolf-Neisler

Unser **INVENTUR-AUSVERKAUF** beginnt Montag den 27. Januar 1930, 1/2 9 Uhr

Wir bringen keine Ware wegen irgendwelcher Qualitätsmängel, sondern nur Restsortimente und Einzelpaare, die ohne Rücksicht auf den Einkauf im Preise herabgesetzt sind, z. B.:

- Kinderschuh, Hausschuh 2.90, D.-Spangenschuh 4.90
- Sorab Damen-Stiefel, Gr. 36/37, D.-Spangenschuh 6.90
- Chevr., Lad- u. feinf. Spangenschuh, H.-Schnürschuh 9.90
- Sorab D.-Stifl, große Nr., D.- u. Md.-Spangenschuh 12.90
- Sorab H.-Stiefel, kl. u. gr. Nr., D.-Spangenschuh 14.90

Unsere Schaufenster sagen Ihnen mehr.

Kötzler Dresden-A. Ringstraße 15

Speise-Zimmer
10 Plätze mit geräumigen Gläsern, 1 Kamin, 1 Zwickel, 4 sehr Lederstühle, beste Werkstätten, abgeputzt, geräuchert, 2 Jahre Garantie.

nur 397 Mark

aber nur, wenn Sie sofort, bevor noch an die richtige Möbel-Beschaffung unter 2.15 an Alt-Baumstämme u. Vorlag. Chemnitz schreiben

Hebr. Möbel, Wackel, ganze Einrichtung, auch Wobbe, Valm, Lang 31, pl. Tel. 10716.

Hermann Görlich
Dresden A. 16, Dürerstraße 44

Hermann Görlich
Dresden A. 16, Dürerstraße 44

Hermann Görlich
Dürerstraße 44 Fernspr. 60100 und 60200
Stets preisgünstige Rückladegelegenheiten

Harmonium (Sbrügel)
30 Reg., 20. Spielt, noch wie neu, als Gelegenheitskauf, preiswert zu verkaufen. Musikhaus Montschel & Grbl, Dresden-Z., Schillerstr. 18

REFORM- u. KINDER-BETTEN

Bettstellen ab 21.00
Matratzen ab 9.-
Stoppdecken ab 11.-
Unterbetten ab 1.50
Bettstößern ab 2.50

Diva, Sofa, Nachtschrank, und alles was zum Schlafzimmer gehört in reichster Auswahl bei er. Zahlungsrichtung bei bekannten Betten-Spezialgeschäft "Dresdensia"
Verkaufsstellen: Kreuzfelder Markt 1 Waisenhausstraße 27

Eigene Polsterwarenfabrik
Alleinverkauf in Dresden
400 „Fortuna“-Bettstellen!

Ich lade Sie ein
zur zwanglosen Besichtigung meiner circa 1000 am großen Möbelausstellung. Der Wert darauf liegt, gemessen und reell bedient zu werden, der Laie sich nicht durch irreführende Angebote beirren lassen. Ich gewähre trotz der bekannten Qualität 10% Rabatt. Versicherung frei mit eigenen Autos.

Preiswürdiger Möbel-Richter, das Haus der guten Möbel
Dresden, Amalienstraße 12
Orleans, Meißner Landstr. 36 und Rosenstraße 90, Fabrikgebäude.
Inh.: Gustav Richter, Tischlermeister.

Neue Oberbrucher Bettfedern
Schlafedern, aus erster Hand, gereinigt, Pfd. 2.80, 3.00 Mh., die besten Pfd. 3.30 Mh., Halbdaunen Pfd. 5.00 Mh., 1/4-Daunen Pfd. 6.50 Mh., prima gereinigte Bettfedern Pfd. 4.50, 5.00, 5.50 Mh., die besten Pfd. 6.00, 6.50 7.00 Mh., Daunen Pfd. 10.50 und 11.50 Mh. Von 5 Pfund an portofrei.

Ernst Giewert, Buschewier (Post Neu-Trebbin) Bahnhofs-Straße 10 (Oberkass)

Was zu Jahresüberkauf Jahresüberkauf

Einige Beispiele
aus der Fülle unserer Angebote!

**Was
Jhr
wollt**

**findet Jhr zu
unerhört billigen
Preisen in unserem
reichen Stofflager**

**Nützen Sie
diese einzig
dastehende
Kaufgelegenheit**

Wollstoffe	Baumwollstoffe	Seidenstoffe
Kleider- und Blusenstoffe , hellgrund., frischfarbige Karos u. Traversstreifen, außerordentlich billig, 70 cm breit, Mtr. 0 72	Kleiderzephir gute waschbare Qualität, schöne Streifen u. Karos, f. Sport- u. Dirndkleider, 70 cm breit, Mtr. 0 38	Kunstwaschseide mit Baumwolle, neueste Druckmuster, in lebhaften bunt. Farbstellungen, 68/70 cm br., Mtr. 0 60
Punktmuster f. Blusen u. Kleid., mittel- u. dunkelfarb. Grundtöne, flotte, kl., buntfrb. Must. f. prakt. Kleid., 70 cm br., Mtr. 0 95	Baumwollflanell dunkelgrund., schön. farb. Streifen, strapazierfähige Ware, f. prakt. Blusen u. Hauskleid., 70 cm br., Mtr. 0 38	Damassé Baumwolle m. Kunstseide, Ton in Tongemust., in hell. Farb., f. Mant.- u. Jackehfutter, 68/70 br., Mtr. 1 25
Jumperstoffe mittel- u. hellfarb. Grundtöne, Panama-Bind. m. kl. farb., kunsts. Effekt., für fl. Kleid. u. Blus., 70 br., Mtr. 1 25	Hemdenflanell doppelseit. geraut, weiß m. bunt. Streif., für prakt. Arbeitshemd., strapazierf. Qualität, 70 cm br., Mtr. 0 39	Waschsamt solide Kleiderware, in geschmackvollen buntfarbigen Druckmust., 68/70 cm breit, Mtr. 1 45
Schotten frische Farbenstell., leb. Karos auf hellem Grundstoff, für fl. Jungmädchenkleider, 70 cm br., Mtr. 1 55	Trachtenstoffe Indanthr., blaugrund., mit Bordüre u. durchgemust., gute Grundw., f. Schürz. u. Kleid., 80 u. 70 br., Mtr. 0 58	Kunstseid. Marocain in reichhaltiger Muster-Auswahl, für praktische Haus- und Straßenkleider, 92 cm breit, Mtr. 2 50
Wollbatist reine Wolle, vorzügl., feinfäd. Gewebe in mod. Farbtönen, f. prakt. Straßenkl. u. Blusen, 80 cm br., Mtr. 1 65	Kleidervelour in aparter Musterauswahl und guter Qualität, für praktische Blusen und Hauskl., 70 cm br., Mtr. 0 62	Crêpe de Chine reinseid. Qualität., i. mittleren Modefarben u. hellen Farben für Tanzkleider, 94 cm breit, Mtr. 3 50
Papillon-Schotten reine Wolle, apart. Farbenzusammenstell., vorn. Geschmack, prakt., dunkelgehalt. Farben, 70 br., Mtr. 1 95	Vollvolle pa. Qual., hell- u. dunkelgrund., ap. Must., f. Tanzkleid., 120 cm br., Mtr. 0 68	Veloutine Wolle mit Seide, in gangbaren Modefarben, für Straßenkleider, 92 cm breit, Mtr. 4 50
Tweed reine Wolle, beliebte, klein. Musterung., aparte, bevorzugte Farben, passend für Straße u. Sport, 70 br., Mtr. 2 20	Belderwand Indanthren, Baumwollm. Kunsts., schöne Streifen u. einfrb. f. Schürz., Tracht.-Kleid., Vorh., 70 cm br., Mtr. 0 78	Crêpe marocain reine Seide, in solid. Qualität, in mittleren Modefarben, für bess. Kleider, 95/96 cm breit, Mtr. 6 90
Crêpe de Chine reine Wolle, mod., weichfließendes Gewebe, mod., großes Farbsortiment für fl. Kleider, 100 cm br., Mtr. 2 80	Schürzenstoffe sol. Qual., schöne mittel- u. dunkelfarb. Streifen, bes. billig. 116 br., Water, Mtr. 0 78	Satin-riche für Kleider u. Phantasielkostüme, in kräftigen, leuchtenden Farben, 80 cm breit, Mtr. 2 50
Mantelstoffe warme, flauschige Qualit., kleine, mod. Musterungen, engl. Art für fesche Wintermäntel, 140 br., Mtr. 2 95	Zephirbordüre blau-, grau- u. grüngrund., mit schöner Streifenbordüre, f. Schürzen u. Hauskleider, 120 cm br., Mtr. 0 85	Velour-Chiffon prachtv., leichte Qual., in dunkl. u. mittl. Farb., für eleg. Gesellschaftskleider, 90/95 cm breit, Mtr. 6 75
Herren-Stoffe	Herren-Stoffe	Herren-Stoffe
Cheviots f. Sportanzüge u. Knickerbocker, neueste Musterungen, gute tragf. Qual., 140/145 cm br., Mtr. 3 50	Winterpaletotstoffe in schwarz und marengo, prima Velourqualitäten, 142/145 cm breit, Mtr. 9 25	Sportcheviots für schicke Sportbekleidung, flotte Muster, in besten Qual., 146/148 cm br., Mtr. 13 50
Winterulster in guten Cheviotqualitäten, neueste Dessins und neueste Farbtöne, 140/144 cm br., Mtr. 4 75	Kammgarne für elegante Sakkoanzüge, pa. Material, in den neuesten Musterungen, 140/144 cm br., Mtr. 9 50	Kammgarne für vornehme Straßenanzüge, erstkl. Fabrik., neueste Dessins, 145/148 cm br., Mtr. 15.-

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten.** Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen.

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Requiem

Stizze von Wolfgang Kemler

Tief in einem einsamen Apental, versteckt hinter hohen Bergen und dunklen Wäldern, abseits selbst von den Touristenwegen, lag das kleine Bergdorf St. Welt.

Zweihundertachtzig Einwohner zählte es nur, deren ärmliche Behausungen sich hart am rauschenden Wildbach um das kleine Kirchlein drängten. Im jähesten, immerwährenden Kampfe mit den Naturgewalten, die Gut und Leben bedrohten, rangen diese Menschen dem fargen Boden die bescheidenen Bedürfnisse für ihren Lebensunterhalt ab. Es war oft ein Kampf auf Leben und Tod, und so manches Material, das da und dort der fromme Sinn der Überlebenden ermittelte, bewies nur zu deutlich, daß der letztere Sieger geblieben war.

Und als vor fünfzehn Jahren der alte Pfarrer dieses Dorfleins gestorben war, da waren die Herren der bischöflichen Kanzlei in schwerer Verlegenheit, wen sie für diesen Posten ihrem Herrn vorschlagen sollten. Denn, das wußten sie alle, St. Welt, das nur durch einen schlechten, viele Stunden langen Bergweg mit dem nächsten Dorf verbunden und von der nächsten Stadt eine halbe Tagereise entfernt war, das Dorf, in das vom Allerleiende bis zum Vilmehsonntag kein Sonnenstrahl mehr fiel und das im Winter oft wochenlang von der Außenwelt ganz abgeperrt war, das konnte für jeden Gebildeten nur eine Verbannung, ein Lebendigbegrabensein bedeuten.

Damals hatte Franz Haller seinen Bischof gebeten, ihm die Pfarre St. Welt zu verleihen. Der Oberhirte hatte geögert, ungern verlor er einen seiner tüchtigsten Priester, endlich aber willfahrte er der Bitte.

Franz Haller war Pfarrer von St. Welt geworden. . .

Der junge Pfarrer nahm seinen Beruf ernst; auch dann, wenn er ihn nicht beanspruchte, beschäftigte er seine Gedanken, daß er sich nie einsam fühlte, trotzdem er seit fünfzehn Jahren von der Welt abgeschlossen wie ein Einsiedler lebte. Aber nur so war es möglich, daß er nicht, wie viele seiner Brüder, geistig verkümmerte. Es gab wohl auch für ihn oft Stunden, in denen er sich hinaus ins Brandende, ewig pulsierende Leben wünschte, dem er einst entlohen war, in den letzten Jahren jedoch waren sie immer seltener geworden, und er hatte verschiedene Angebote, sich ins Flachland hinaus zu verziehen zu lassen, abgelehnt.

Schlichte, freilich oft rauhe, im Grunde ihres Wesens aber doch gute Menschen wohnten in dem kleinen Bergdorf, die mit kindlichem Vertrauen an ihm hingen, sie wollte er nicht verlassen.

Als sich ihm dann aber eine Gelegenheit bot, selbst in seiner Hinterwaldensfamilie mit der großen Welt in Verbindung zu treten, da hatte er sie doch benützt.

Das war so gekommen. Eines Tages traf er in der Bergstadt draußen den ihm seit langem bekannten staatlichen Förster, den Schäfersohn und Beruf gerade so wie ihn in eine ferne Bergalm verdrängt hatte. Auf die Frage, wie es ihm gehe, hatte der lustige Grünrock geantwortet: „Pfarrer, mir geht es über die Wägen gut, denn jetzt bin ich wieder Mensch. Sie verstehen mich nicht. Es ist aber sehr einfach. Wenn man Jahr um Jahr in der Wildnis draußen haust, kommt man sich nicht mehr als vollwertiger Mensch vor. Aber heute! Wissen Sie, was ich besitze? Einen Radioapparat. Mein Freund, der Ingenieur Meier, hat ihn mir angetanzt, gekauft und eingerichtet, und jetzt habe ich jede freie Stunde vor dem kleinen, unheimlichen Kästchen und genieße die herrliche Erfindung. Ein paar kleine Handgriffe, und ich bin mit allen großen Städten Europas verbunden, höre Musik und Gesang, erhalte und heitere Vorträge, empfangen auf einem Wege, den man sich nicht schneller vorstellen könnte, die neuesten Nachrichten, kurz, ich bin mit der Welt verbunden und stehe dabei in einer Wildnis, in der von hundert Menschen neunundneunzig eienigentlich verkommen müßten. Herr Pfarrer, das wäre etwas für Sie. Für St. Welt, wo sich bekanntlich nicht einmal die Haisn und die hübsche gute Nacht sagen, weil dort drinnen gar keine Haisn mehr sind. Schaffen Sie sich solch ein Wunderding an, es wird Sie nicht reuen.“

Franz Haller hatte natürlich schon längst vom Radio gelesen und die Worte des Försters leuchteten ihm ein. Raum vier Wochen später war auch er im Besitz eines solchen Apparates. Wenn er in seiner Weltabgeschiedenheit etwas vermocht hatte, war es gute Musik gewesen. Und als er, nachdem er mit dem kleinen Apparat einigermaßen vertraut war, schon am ersten Abend ein Konzert der Wiener Philharmoniker in diesen Höhen frei von atmosphärischen Störungen anhören konnte und die herrliche Musik hörte, als wäre er in Wien in dem Saale, in dem das Konzert stattfand, und nicht in St. Welt tief in den Bergen, da war er tief ergriffen. Ja, nun hatte auch er eine tägliche Verbindung mit der Welt, von der ihn Tausende von Meilen trennten, und von der er nur alle Wochen einmal durch die Zeitungen erfuhr. Er hatte sich eine Rundfunkzeitung bestellt, die er jeden Sonntag vormittags mit der Wochenpost bekam. So war ihm immer das Programm der kommenden Woche bekannt. Freilich, es gab da so manches, was ihn nicht interessierte, aber etwas Schönes blieb doch für jeden Abend in der Woche. . .

An einem stillen Sommerabend sah Franz Haller in dem kleinen Pfarrgarten. Es war eine göttliche Stille um ihn, und ungeduldrig gingen seine Gedanken weit in die Vergangenheit zurück, in jene Zeit, da er als fröhlicher Korpsstudent noch an allen Freuden des Lebens teilnahm, als ihm nichts ferner gelegen war wie der Gedanke, Priester zu werden und in weltlicher Bergelnsamkeit seine Tage zu verbringen. Als Sohn eines Rechtsanwaltes hatte er in die Fußstapfen seines Vaters treten wollen und sich der Jurisprudenz zugewandt. Er war schon Bürsche gewesen, als in sein Korps

ein junger Fuchs eintrat, der Sohn einer bekannten Patrizierfamilie jener Universitätsstadt. Bald waren die Korpsbrüder des jungen Fuchsen in dem vornehmen Hause zu Gast geladen, und dort hatte er die Schwester des jungen Studenten, die schöne Tochter des Hauses kennengelernt. Elsa Warmholz war sein Schicksal geworden. Als er sie das erste Mal sah und sie in ihrem Vaterhause das erste Mal singen hörte, war er dem Zauber dieses schönen und geistvollen Mädchens rettungslos und für immer verfallen. Es wurde eine Neigung, wie sie nur wenige Menschen in dieser Größe und Tiefe erfährt. Als er glauben durfte, Erwidrerung seiner Gefühle zu finden, konnte sein Glück keine Grenzen, als er Elsa das erste Mal in seinen Armen hielt und ihr süßes Gesichtchen mit heißen Küßchen bedeckte und Wort der Liebe sammelte, da sah er Elsas und seine Zukunft im rosigen Lichte und träumte von den wunderbaren Tagen, die das Leben für ihn bereit hielt. Er erinnerte sich noch des Tages, da ihm Elsa einmal sagte, sie möchte zur Bühne gehen, ihr Musiklehrer hätte ihr geraten, ihre Stimme auszubilden zu lassen. Da hatte er sie ausgelacht und gemeint, sie werde bald Frau Dr. Haller sein. Aber er hatte die ersten Gedanken hinter der Scheinbar so klaren Stirne des jungen Mädchens nicht zu lesen verstanden und jene für ihn scherzhaft klingende Bemerkung bald vergessen.

Wenige Wochen später — er wollte auf Ferien in seiner Vaterstadt — war von Ernst Warmholz ein Brief gekommen, der ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf. Elsas Bruder teilte ihm mit, seine Schwester habe heute das Vaterhaus verlassen, um Schauspielerin zu werden. Zuerst habe sie die Eltern um deren Einwilligung gebeten, die ihr aber natürlich abgelehnt worden war. Dann sei es zu einer erregten Szene gekommen, und am Abend habe Elsa, die ja großjährig war, das Haus verlassen. Nun herrsche bei ihnen eine furchtbare Stimmung. Mutter meine den ganzen Tag, Vater und die ganze Verwandtschaft sei empört, und Elsas Name dürfe nicht mehr genannt werden.

Am selben Abend erhielt er Elsas Abschiedsbrief. Sie bat ihn um Verzeihung, wenn sie heute andere Wege gehe, sie wolle sich nicht zur Hausfrau, denn ihr schwebte eine ganz andere Zukunft vor, die Zukunft einer berühmten Künstlerin, und auch der Umstand, daß sie sich mit ihren Eltern entzweien müsse, deren Patrizierholz den Begriff Schauspielerin nicht fassen könne, habe sie nicht von ihrem Vorhaben ab. Auch seine Liebe — Stunden ernsten Nachdenkens haben es ihr untrüglich gesagt — könne sie nicht in dem Maße erwidern, wie er es zu erwarten berechtigt sei. Sie danke Gott, daß ihr diese Erkenntnis früh genug gekommen sei, bevor zwei Menschen todunglücklich geworden seien. Er werde ein anderes Glück finden, wie auch sie hoffe, es auf den den Traditionen ihrer Familie so fernem Wege zu finden.

Er hatte jedoch einen letzten Versuch gemacht, sein Glück zu halten, doch vergebens. Er fand Elsa nicht. Denn seit der Stunde, da Elsa aus ihrem Vaterhause gegangen war, gab es keine Elsa Warmholz mehr. Und erst viele Jahre später erfuhr er, daß die berühmte Opernsängerin Elsa Sabiani keine andere sei, wie Elsa Warmholz.

Franz Haller schickte sich mit der Rechten nachdenklich über die Stirne. In jenen nun lange zurückliegenden Tagen war alle Lebensfreude in ihm erloschen. Sein Gemüt hatte sich von diesem Schicksal nicht erholt, nie erholt, die Welt schien ihm öd und leer, und es waren kaum acht Wochen vergangen, da war aus dem fröhlichen Korpsstudenten ein stiller Bögling des Priesterseminars von B. geworden.

Elsa war eine berühmte, viel gesungene Sängerin geworden, sie hatte den höchsten Gipfel des Ruhms spielend erklimmt. Weichen hatte er sie niemals mehr, nur dann und wann von ihren Erfolgen gelesen. . .

Was nun hatte an diesem stillen Sommerabendmittags den Pfarrer von St. Welt auf diese Gedanken gebracht? Eine kurze Notiz. Im Wiener Wochenprogramm stand nämlich zu lesen, daß am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends zwischen 8 und 9 Uhr, die berühmte Opernsängerin Elsa Sabiani im Konzerthause singen und im Radio zu hören sei.

So sah denn am Dienstag abends zur angegebenen Stunde der einsame Pfarrer des weitesten Bergdorfes vor dem Lautsprecher, aus dem alsbald mit einer Mächtigkeit und Reinheit unbegreiflichen die klare, herrliche Stimme der Jugendgeliebten klang.

Den Kopf mit den leicht ergrauten Haaren in die Hand gestützt, lauschte er regungslos, bis der letzte Ton verklungen war, und erst als ihm fröhliche Jauchendmusik aus tiefer Versunkenheit rief, sprang er auf und stellte den Apparat ab.

Pünktlich um 8 Uhr war am nächsten Abend der Apparat wieder eingeschaltet. Wieder hörte Franz Haller Elsas Warmholz' Stimme, noch einmal wurde in ihm lebendig, was er längst tot glaubte, noch einmal sah er im Geiste die frohen Jugendtage, sah er sich in seinem freilich nur so kurzen Glück. Noch einmal und zum letzten Male.

Denn als er am nächsten Abend den Apparat wieder auf Wien eingestellt hatte, hörte er eine tiefe Männerstimme die Worte sprechen: „Für das heute leider plötzlich schwer erkrankte Fräulein Elsa Sabiani hatte Frau Irma Deering die Liebendwürdigkeit zu singen.“

Wierzehn Tage später fand Franz Haller in der Zeitung, die er hielt, eine kurze Notiz: „Gestern ist in Wien das Mitglied des Operntheaters Elsa Sabiani im 43. Lebensjahre einem kurzen, aber schweren Leiden erlegen.“

Am nächsten Morgen hielt im kleinen St. Veiter Dorfkirchlein ein einsamer Mann das Requiem für die heimgegangene Künstlerin. . .

arbeit und wichtige Konferenzen, dann könnte man sicher sein, sie gingen Nebenwege. . .

„Ja, das mag sein, daß Männer das tun —“ Mila lächelte noch immer, „du kannst dich aber beruhigen, Kurt tut es nicht!“

„Nein, das habe ich doch aber auch gar nicht gesagt!“ Potti war empört. „Mila, wie kannst du denn das annehmen! Aber Frau Doktor Meinerer sagte, es wäre komisch, wenn die anderen länger schon um alles wüßten, dann hätten die eigenen Frauen gewöhnlich noch keine Ahnung. Wir haben eben so gesprochen, nicht du!“

„Ja — ihr habt eben so gesprochen!“

„Na, ich habe ihnen gleich gesagt, meine Freundin Mila ist nicht eifersüchtig — nämlich, Mila, es ist ein wahres Glück, daß du es nicht bist! Wenn Kurt nun eine eifersüchtige Frau hätte —!“

„Dann würde sie ihm Szenen machen wegen der Konferenzen, meinst du?“

„Aber Mila, ich meine doch gar nichts!“ Potti schüttelte den hübschen Kopf. „Nein, Mila, wie du bist! Es tut uns nur allen so furchtbar leid, daß Kurt dich jetzt immer so allein läßt. Kann denn keine Sekretarin nicht für ihn arbeiten? Er soll ja so eine tüchtige haben!“

„So, das willst ihr auch schon?“

„Auch schon? Wie du das wieder sagst, Mila! Sei doch nicht so empfindlich! Frau Doktor Kurzweil hat sie gesehen, als sie an eurem Geschäft vorbeiging. Sie kam gerade heraus mit deinem Mann. Er muß sie doch sehr schätzen; er soll sich ja außerordentlich freundlich von ihr verabschiedet haben! Sagtest du etwas, Mila?“

„Nein, ich habe gar nichts gesagt! Erzähl' weiter, die Sache fängt an, mich zu interessieren!“

„Ja, wirklich, Mila? Siehst du, wir meinen, das müßte sie auch. Frau Doktor sagt, er hätte ihr sogar die Hand geküßt, und einen Kuss soll sie angehaßt haben, dein Mann muß ihr doch wirklich sehr viel — na, Gehalt geben.“

„Und das hast ihr also alles eben — so gesprochen in eurem — Fränzchen?“

„Ja, Mila, das ist doch ganz natürlich, und du tust uns ja auch allen so furchtbar leid, und ich habe gesagt, da muß ich doch zu ihr gehen und mal sehen, wie —“

„Sie es trägt, daß sie ihr Mann betrügt. Nicht wahr, das wollten du doch sagen, Potti —?“

„Ach, Mila, so schlimm wird es ja nicht gleich sein, und Kurt ist doch sonst ein anständiger Mann und wird sich ganz gewiß zurechtfinden. Du kannst mir's glauben, das Mädchen ist wieder schuld, so eine überhaupt, und Frau Doktor sagt, sie hätte ganz blonde Haare, die sind bestimmt gefärbt, und der Mod ging ihr gerade bis an die Knie, Mila, du mußt einfach dafür sorgen, daß er sie entläßt.“

„Mach ich?“ Mila stand plötzlich kerngerade. „Es wird mir wahrscheinlich nicht gelingen, liebe Potti, ihr werdet — das Fräulein nämlich sogar als Frau Brudner begrüßen können.“

„Mila, aber nein —“ Potti war aufgesprungen — „und das sagst du so ruhig, Mila? Das ist doch empörend, dieses Mädchen, diese Person — diese —“

„— stammt aus einer der ersten Familien Hamburgs, liebe Potti, und ist die Verlobte meines Schwagers, die sich unter Leitung meines Mannes im Geschäft einarbeitet, weil sie ihm zur Seite stehen will in unserer Krise in Uebersee.“

„Mila!“ Potti brachte kein anderes Wort hervor.

„Seh' dich doch wieder!“ sagte Mila liebenswürdig.

„Erzähl' doch noch mehr, es wird meinen Mann und meinen Schwager und auch meine Schwägerin bestimmt interessieren, was ihr für eine Meinung von ihnen habt.“

„Aber wir haben doch gar keine Meinung, Mila!“ — Potti wurde lachend. „Hör' mal, Mila, du wirst doch nicht etwa Klatscherellen machen. Weißt du, das wär' ja einfach unerhört von dir, wenn du uns einen Skandal einbrockst! Aber tu's nur, tu's nur, ich weiß es ja, deiner besten Freundin darf man nicht vertrauen, das Wort dreht sie einem im Munde um, und ich, ich — habe doch gar nichts gesagt, nein, Mila, das kannst du im Ernst nicht behaupten, daß ich hier irgend etwas gesagt habe.“

Der unbeholfene Professor

Von Heinz Stegweil

Der Fabrikbesitzer Hammerstein schritt durch seinen sommerlichen Garten und erregte sich nicht nur an der Heide dieses von Glocken durchläuteten Sonntagmorgens mit seinen bunten Schmetterlingen, farbig duftenden Blumenbeeten und melodisch zirpenden Vögeln, er sah auch mit beageltem Vöckeln den Besitz eines hübschen Landhauses, auf dessen Freitreppe seine drei blühenden Kinder mit den Hundchen spielten.

„Dies alles habe ich mir erworben, ehrlich verdient und erarbeitet; die Schornsteine rauchen über der Fabrik, die Kinder sind gesund, die Frau ist heiter; was will ich mehr. Ich darf mich freuen, weil ich reichlich war und reichlich!“

Und setzte sich nieder auf eine wohlgepolsterte Ruhebank, die Morgenzeitung zu lesen, die alles Wissenswerte aus der Stadt, von Provinz und Börse entfaltete. Aber gleich auf der zweiten Seite hielt er erkannte inne und murmelte traurig vor den schwarzen Mäandern einer Todesanzeige:

„Schau, der gute alte Professor Hummel ist gestorben, am Schlaganfall, fünfundsiebzig Jahre ist er alt geworden!“

Dann schloß er die Augen, alles Erinnern an den Verstorbenen noch einmal zu wecken: Nützlich, da stand er ja beim Abiturientenexamen vor den Tischen der Primaner und beaufsichtigte die Prüfungsarbeiten; freilich: der alte Hummel sah schlecht, auch war er wenig gewist als Lehrer, denn er, der heutige Fabrikbesitzer Hammerstein, hatte so oft, vor allen Dingen aber im Examen, mit Hilfe eines Notgeldes sein Ziel erreicht; wehe, wenn Hummel das gemerkt hätte, Exekution, Examenverweigerung, Kummer und Schrecken dahheim, endlich aber eine vernichtete Zukunft wären die logischen Folgen gewesen. Hammerstein schüttelte sich, als er das alles überdachte. Aber gottlob, Papa Hummel hatte es nie bemerkt, ja, der Alte war wenig gewist und recht unbeholfen. Und nun ist er tot.

Der Fabrikbesitzer Hammerstein ging am Tage darauf in Gehrock und Zylinder zum Begräbnis. Vorher aber besuchte er die alte Witwe des Verstorbenen und sprach ihr etwas aus, was man allenthalben ein herzliches, herbes, oder auch ein tief mit- und nachempfundenes Beileid zu heißen pflegt.

Witwe Hummel dankte gerührt und sagte: „Ja, nun ist er tot, aber es tut mir wohl, daß Sie als sein ehemaliger Schüler an ihn gedacht haben; wissen Sie, er hat Sie immer besonders lieb gehabt, Sie waren sein Sorgenkind; noch kurz vor seinem Tode hat er gesagt: Der Hammerstein hat immer gemogelt, im Examen noch, ja, im Examen noch; und nun ist er ein reicher Mann geworden, wir aber sind arm und kinderlos geblieben!“

Dem Fabrikbesitzer verfiel solches Offenbaren die Stimme. Irgendwo wurde er zugewürgt. Die Tränen kamen ihm. Elsas Schaudern troch über seinen Rücken.

Und als wenige Minuten später der kleine E. Mensur in die Gruft des Friedhofes gesenkt wurde, da erit wußte er, wer dort zum ewigen Schlaf gebettet wurde. . .

Lotti - die nichts gesagt hat

Von Dorothee Goebel

„Ach, Potti, läßt du dich auch mal wieder sehen?“ Mila reichte der jungen Frau freudig die Hand. „Das ist ja reizend; na, komm herein, ich bin gerade beim Tee.“ Sie half der jungen Frau aus Hut und Mantel und führte sie in den kleinen Salon. In dem hellen Licht, das durch die Erkerfenster drach, konnte sie ihr gerade in das Gesicht sehen: „Was hast du denn, Potti?“

„Ich“ lächelte Potti groß fragend.

„Du machst ein so sonderbares Gesicht!“

„Ach, fällt mir gar nicht ein, aber bist du denn allein? Wo ist denn dein Kurt? Sonst trifft man ihn doch immer hier zur Teestunde.“

„Kurt hat jetzt furchtbar viel zu tun. Sie stehen im Geschäft vor großen Abschlüssen nach Uebersee. Er bleibt den Nachmittag über dort und oft sogar noch bis in die Nacht hinein. Nimmst du Zucker im Tee? Nein? Noch immer nicht? Immer noch für die schlanke Vinke?“

„Allemaal“, lachte Potti, „Schlauf ist Mode! Und — Kurt bleibt also wirklich im Geschäft? Das ist ja furchtbar traurig für dich, und nun bist du abends auch immer allein?“

„Ja, leider, aber was hilft das?“ Mila suchte die Abscheu. „Geschäft acht vor Bergangen. Mir tut vor allen Dingen

mein Mann leid; er ist schrecklich abgearbeitet und nervös, gestern ist es beinahe zwei Uhr gewesen, als er heimkam.“

„Zwei Uhr?“ Potti schlug die Hände zusammen. „Und so lange ist er — wirklich im Geschäft?“

„Vag nicht ein ganz kleiner Nebenbrot auf dem Wirklich?“ Mila borchte auf, ein leises Lächeln huschte um ihren Mund.

„Ja, wirklich“, wiederholte sie. Potti zerbröckelte einen Teelöffel.

„Wir waren gestern im Café Corso, unser Mittwochsfreänzchen, du weißt doch, ja. Frau Direktor Brodmüller ist es auch schon aufgesehen, daß du jetzt so oft allein ausgehst und daß Kurt dich gar nicht mehr begleitet.“

„Gar nicht mehr ist zuviel gesagt, wir waren erst Sonntag zusammen in der Oper.“

„Nun, Sonntag können ja auch keine — Konferenzen sein!“

„O doch, es war erst vor vierzehn Tagen eine, aber was interessieren denn dich diese Konferenzen?“

„Ach, sie interessieren mich gar nicht.“ Potti nahm einen neuen Teelöffel. „Nur, weißt du, wir sprachen gestern von den Männern, und da sagte Frau Direktor Brodmüller auch, es wäre immer daselbe, und wenn sie sagen, sie hätten Ueber-

Zufälle! Zufälle!

Von Robert Jacques

Die drei Begebenheiten, die jetzt zu lesen sind, habe ich dem Leben abgeschrieben, ohne etwas hinzuzufügen. Sie sind bekannt von mir und mir selber widerfahren, und ich weiß nicht, ob sie einfach und eindeutig als von Zufällen komponierte Erlebnisse zu deuten sind, oder ob sie nicht doch einen Weg in ein anderes Land gehen, in dem die Dinge unserer Lebens in einen Zusammenhang eingereiht werden, der Absichtslosigkeit nicht kennt. . . ob sie nicht von einem Sinn beherrscht werden, der mit unsichtbarer Kraft unsere Handlungen oder das, was uns begegnet, in ein ewiges Fliessen einbettet, in das immer wieder unser Dasein unabhängig von unserem Willen oder der bewußten Mitwirkung unseres Willens in letzter Absicht mündet.

1. Was war das für ein Geld?

In der Zeit, in der ein Teufel auf Deutschland losgelassen zu sein schien, in der Zeit, die man mit dem Schreckenswort „Inflation“ kennzeichnet, war das Leben an der Grenze unter dem Zauberband der gelunden und festen Geldwährung jenseits noch wesentlich erregender, als das der Bewohner des Binnenlandes; denn diese hatten nicht täglich unter den Augen, daß es Völker mit geordneten Verhältnissen gab, denen nicht die Verhältnissebedingungen von einer Stunde zur anderen wegrutschten.

Die Grenze war für jedermanns Einbildungskraft wie eine erste Stufe ins Paradies, und der Schweizer Franken, die Gültner, der Dollar klangen in einer himmlischen Sphäre mit herüber — unerreichbar jenseits. Aber damals gab es Menschen, denen schien diese Himmelskategorie offenstand.

Und so zog die Grenze auch aus dem Binnenlande Vertriebenen an, die aus dem Unglück des einen und aus dem guten Zustande des anderen Landes Geldquellen herauszuholen, dafür aber um so gäudernd auf die Phantastien derer wirkten, die es haben und nicht nachmachen konnten.

In dieser Zeit war es, daß die Frau unseres Hausarztes in Lindau eines Tages bei einem damals bekannten Politiker einen Besuch machte. Das Haus, das dieser Mann bewohnte, war eine große Villa, die unmittelbar am Ufer des Bodensees lag, von der Straße aber durch eine Gartenanlage getrennt war.

Die Besucherin verabredete sich und war im Begriff, durch die Tür, die zum Garten und zur Straßenseite ging, das Haus zu verlassen, und stand noch in der Tür. Mit einem Mal stürzte jemand durch den Flur, der bis zur Seite der Tür, hinter der Lampe der. Mit einer Hand faßte er sie an der Schulter und mit der anderen fuhr er gewaltsam und mit einem roten Stoß in den Ausschnitt der Bluse hinein und lief sofort zur Tür weiter hinaus.

Von der Wildheit und Gewalttätigkeit des Ueberfalls halb ohnmächtig an die Wand gesunken, wählte die Dame, sie sei von einem Unbekannten mit einer Waffe ins Herz gestoßen worden. Aber sie erholte sich bald, als sie spürte, daß sie überhaupt nicht verwundet worden war.

Da stand ein Polizeibeamter vor ihr, der sie fragte, ob sie nicht einen Mann habe durchgehen sehen. Sie berichtete aufgeregt, was sich zugefallen hatte.

„So schauen Sie doch, bitte, einmal in Ihrer Bluse nach“, drängte der Beamte, als er von dem Wirt erzählt hörte. Die Dame sah hin. Es geriet ihr ein Päckchen in die Hand, das sie herauszog. Der Polizist rief es auf. Es waren Schweizer Banknoten, viele Tausende von Franken, nach damaligem Begriff ein großes Vermögen. Der Beamte lief in den Garten, auf die Straße. Der Fremde war fort. Der Polizist hatte ihn in jener Zeit, wo man gegen alles Fremde mißtrauisch war, am See anhalten wollen. Der andere war aber geschlüpft, in das Haus geraten, durchgelaufen, auf die Dame gestoßen und hatte auf die geschilderte, etwas heftige und ungewöhnliche Weise ihr das Geld gesteckt. Er wurde nie gefunden. Wie hat sich jemand später um das Geld gekümmert. Es ist nie aufgeklärt worden, wer der Besitzer war, weshalb er es der Dame in die Bluse steckte, weshalb er floh, woher das Geld kam oder wohin es sollte.

2. Der Ring

Es gibt Dinge, die irgendwo im Unbekannten ihren Ablauf nehmen und durch Jahrzehnte und Menschenleben hindurch in einer Vorbestimmung, deren Mechanik unerkennlich bleibt, deren Sinn und Zusammenhang aber bei Gelegenheit augenfällig werden, auf bestimmte Menschen weitergehen.

Ich besitze einen Ring. Ich weiß von ihm eigentlich nichts, als daß er 1778 der Liebe zweier Menschen zueinander entsannme, was an den eingetriebenen Symbolen und Initialen zu erkennen ist. Aber daß er mit mir einen besonderen Zusammenhang haben muß, zeigen die Darinnähe und die Sonderbarkeit und Pausung im Zufalligen, mit denen er zu mir sich zurückfindet, als ich ihn am ersten Tage, wo ich ihn besaß, verlor.

Anfang Dezember 1917 sah ich bei dem hannoverschen Antiquar W. einen Vorordring aus einem hellen Gold und von einer besonderen Merkwürdigkeit und Schönheit der Arbeit. Ich kaufte ihn, um ihn als Geschenk meiner Frau mit nach Hause zu nehmen.

Es war ein Wintertag mit viel neugefallenem Schnee und ich steckte ihn, glaube ich, gleich an meinen Finger, sog wohl die Handfläche darüber und ging zu Fuß durch die Eilenriede nach der Seehorststraße, in der ich bei einem Freunde wohnte. Ich vergaß bei der Wanderung durch die strenge Kälte den Ring. Doch während des Offens fiel er mir plötzlich wieder ein. Ich schaute meine Hand an, dort war er nicht. Durchsuchte meine Taschen. Vergeblich. Ich hatte den Ring verloren.

Ich verließ Hannover am selben Abend. Da wegen der Zeitumstände, des Schnees usw. keine Aussicht bestand, ihn wiederzubekommen, meldete ich den Verlust nicht an und gab mir überhaupt keine Mühe mehr mit dem Ring, vergaß ihn.

Im Sommer darauf traf bei mir am Bodensee ein Päckchen ein, darin lag er.

Es war folgendes geschehen: Meine Freunde, denen ich den Ring beschrieben und gezeichnet hatte, hatten, ohne es mir mitzuteilen, den Verlust in einem Inserat angezeigt. In diesem Inserat hatten sie nicht ihren Namen, sondern nur ihre Wohnung angegeben. An einem Sonntag kam ein junges Mädchen ins Haus und zeigte den Ring vor. Sie erzählte, sie sei Verkäuferin in einem Laden, in dem die Herrschaft ihre Blumen kaufte. Sie habe im Dezember ein Inserat gelesen mit der Wohnungsangabe und aus jener Ursache gewußt, wer die Aufgeber seien. Sie habe dessen Inhalt behalten und habe vorgehen die Kammer ihres Bruders, der Antiquarlehrling sei, aufgeräumt. Da habe in der Lage des Lades zwischen anderen Sachen dieser Ring gelegen, auf den nach ihrer Erinnerung die Beschreibung zu passen schien. Von dem Jungen, den sie zur Rede gestellt, erfuhr sie, er habe ihn im März, als der Schnee weggeschmolzen war, in der Eilenriede im Sämann gefunden. Sie möchte also anfragen, ob dies vielleicht der verlorene Ring sei.

Es war mein Ring. Er hatte sich durch Winter und Schnee, aus dem Sumpf des aufgewelchten Weges, durch die Unmoral der Zeit, durch die Unschlichkeit über den Betrug oder die Beschäftigung eines jungen Menschen über die Ehrlichkeit seiner Schwester, die . . . ere Zufälligkeit, daß meine Freunde Kunden ihres Ladens . . . ren, und das Inserat an mir zurückgefunden.

Es ist ein Ring, den genau vor 150 Jahren ein verlebtes Herz dem anderen geschenkt. Ich hatte ihn der Frau schenken wollen, die ich liebe. Der erste Kreislauf ist also geschlossen und der, o geliebter Ring, steht von meiner Hand hinaus ein schöner Weg frei in die Jahrhunderte der Liebe.

3. Die falsche Tür

Die erstaunlichste Zufallsgechichte aber, bei der es um ein Leben ging, erzählte mir Dr. R., der Dozent an der Universität von Ouzo in Ouzador und ein bekannter Botaniker ist. Dr. R. ist geborener Oesterreicher, war ursprünglich aktiver Offizier, studierte dann in Wien Medizin und hat sich bei Ausbruch des Krieges wieder reaktivieren lassen.

Bei den Kämpfen um Prag, die er als Leutnant mitmachte, wurde er gefangen genommen, einem Transport eingereiht, der nach Moskau kam, und dort in einer Kaserne eingekerkert.

Eines Morgens kommt ein Soldat in seine Zelle und sagt ihm, er sei zum Tode verurteilt worden. Der Soldat habe Befehl, den Leutnant gleich in den Hof der Kaserne zu führen, wo er mit zehn anderen zusammen erschossen werden sollte.

R., durch die unerwartete Eröffnung betäubt und der Sinne beraubt, folgt ohne Widerrede. Erst allmählich auf dem Gang durch die Flure der Kaserne klärte sich ihm der Verstand wieder. Er wurde sich mit einemmal des Furchtbaren bewußt, dem er entgegenging, und da äußerte sich die Angst vor dem bevorstehenden auf die bekannte Weise, die das volkstümliche Wort geprägt hat: Vor Angst in die Hosen machen.

Man kam an einer Abortanlage vorbei, die in einem der Flure eingebaut war, und R., dessen Vater ein hoher Beamter in Krakau gewesen war, wo er seine Jugend verbrachte und russisch gelernt hatte, dat den Soldaten, austreten zu dürfen.

Der Soldat erlaubte dies und sagte, er warte im Flur auf ihn.

Als R. die Anstalt wieder verlassen wollte, sah er, was ihm beim Eintreten in der Aufregung nicht aufgefallen war, daß sie mehrere gleichartige Türen hatte, und er erkannte nicht mehr die, durch die er hereingekommen war. Er ging auf Geratewohl durch die nächste Tür und war in einem Flur, den er nie gesehen hatte. Er schritt diesen Flur entlang, kam an eine Tür, die auf einen Hof führte. Der Hof war vollkommen verlassen und menschenleer. Er gewahrte in der abschließenden Mauer ein Tor, das offenstand.

R. ging über den Hof zu diesem Tor, sah in eine Straße und trat zwischen die Menschen, die ihren Geschäften nachgingen.

Benommen von dem Unerwarteten dieser Vorgänge, zweifelnd, ob er nicht alles in einem Traum erlebe, und jeden Augenblick darauf gefaßt, angehalten und zurückgeführt zu werden, ging er die Straße entlang, bog in eine andere ein und entfernte sich immer weiter von der Kaserne.

Niemand hielt ihn an, niemand folgte ihm, niemand fragte ihn, niemand kümmerte sich um ihn, suchte ihn.

Er lebte ungehindert einige Tage in Moskau, sagte sich dann aber, daß er trachten müßte, diesen Zwischenzustand zu ändern, war in großer Not, wie er das anstellen könnte, und kam zu keinem Entschluß.

Da begegnete er auf der Straße einem alten Bekannten, einem russischen Arzt, der zugleich wie er an der Universität in Wien studiert hatte. Diesem, der als Militärarzt Dienst tat, erzählte er seine merkwürdige Rettung durch die falsche Tür. Der Russe verhalf ihm dazu, als Arzt in ein österreichisches Kriegsgefangenenlager nach Schbrlen zu kommen. Dort blieb er drei Jahre bis zum Ende des Krieges ungestört und wurde eines Tages nach Oesterreich zurückgeführt.

Eine Frau

Von Lu Corfavi

„Es hat mich Mühe gekostet, dich zu finden, alter Junge“, sagte Eric Daland.

Der Blinde wandte das Antlitz dem Klange der Stimme zu.

„Wenn ich gewußt hätte, daß du noch lebst“, sagte er, „so würde ich dafür gesorgt haben, daß du meine Adresse wußtest. Aber ich habe seit Jahren nichts von dir gehört und dachte, du wärst gestorben, da drüben in Amerika. — Wir leben hier ganz zurückgezogen, meine Frau und ich. Nur meine Mutter und ein einziger, besonders guter Freund kommen zuweilen zu uns.“

„Ist das nicht sehr still für die junge Frau?“ fragte der Besucher.

„Sie will es selbst so. Ich habe ihr oft vorgeschlagen, einen Teil des Jahres in der Stadt zu verbringen, damit sie ausgehen, Menschen sehen kann. Aber das will sie nicht. Und der Grund dafür ist . . .“

Der Blinde jagerte einen Augenblick.

„Du dir kann ich ja darüber sprechen“, fuhr er dann fort.

„Du hast meine Frau noch nicht kennengelernt. Nun, sie ist — häßlich — sehr häßlich. Ich weiß es von ihr selbst, denn gesehen habe ich sie ja nie. Aber ich segne ihre Häßlichkeit, da sie unser Glück wurde. — Als ich — vor nunmehr fast fünf Jahren — den Unfall auf der Jagd hatte und erblindete, so immer, da dachte ich, was jeder Mensch in solchen Fällen empfindet: lieber tot! — Dieses Elend ist nicht zu beschreiben, und ich glaube nicht, daß ich es je ertragen lernen würde. Ich lerne es dank der liebevollen Fürsorge, der Hilfe und Freundschaft derjenigen, die jetzt meine Frau ist.

Ich bekam sie als Pflegeschwester in meiner kinderen Zeit der Zeit von Verbitterung und Verzweiflung. Sie machte aus dem Brud, das ich war, wieder einen Menschen. Sie wurde das Licht meiner Augen im erhabensten Sinne dieses Ausdrucks. Aber ich — ich durfte ihr meine Liebe nicht ansprechen, durfte sie an mich Krüppel nicht binden.“

Der Blinde schweig einen Augenblick und lächelte vor sich hin. Dann fuhr er fort:

„Ich unterdrückte mein Verlangen und schwieg, obwohl ich fühlte, daß sie mich auch lieb hatte. Da, eines Tages erzählte sie mir, daß sie mit einem Vetter oder irgendeinem Verwandten aus gewesen wäre, und in meiner Eifersucht verriet ich mich. Da sprach sie die erlösenden Worte. Sie kniete bei mir nieder, lehnte ihr Haupt gegen meinen Arm, und half weinend, halb lachend gestand sie es mir: Auf mich brauchst du nicht eifersüchtig zu sein. In mich wird sich nie ein Mann verlieben, der sehen kann.“

Es war, als ob alles hell in mir wurde. Die Blinde fragte ich, von Hoffnung lebend, bist du so . . .

Häßlich, sagte sie. Gott sei Dank, daß du nicht sehen kannst, wie häßlich, sonst . . .

So darf ich dich behalten, stammelte ich außer mir. Ich darf dich fragen, ob du meine Frau werden willst? — Das ist die Vorgeschichte unserer Ehe.

Nun begreift du wohl, warum es für meine Frau keine Aufopferung ist, nicht auszugehen und auf alles, wonach eine schöne Frau Verlangen hat, zu verzichten. Aber das Leid ihres Lebens ist unger heider Glück geworden. Still, ich höre sie kommen.“

Die Tür ging auf. Der Blinde wandte instinktiv sein häßliches Lächeln der Frau zu, welche eintrat.

„Liebste“, sagte er, „darf ich dir Eric Daland vorstellen, einen alten Freund von mir, so ich, daß er wohl unsere Abgeschlossenheit durchdringen darf.“

Eric Daland stand auf und verbeugte sich tief vor der Frau seines Freundes.

Sie war eine verblühende Schönheit.

Rätsel

1. Silben-Rätsel

a a a bi ca ca ca dau dau do dom dri ga gna grim
i i i in ki kre ku la lau li li man mo na na nam
nau ne ni ni num o o on ra re reu ren ris ros sa
sa sar se se se si stes ta ti tul u um us

Aus obigen Silben sind 21 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Philosoph, 2. Halbörtel, 3. Feldherr und Staatsmann Roms, 4. Ort in China, 5. Komponist, 6. griechischer Dichter, 7. Stadt in Japan, 8. Stadt in Spanien, 9. Tiername der Sage, 10. Gefängnis in Rom, 11. Ort im Reg.-Bez. Magdeburg, 12. Heiliger, 13. Figur des griechischen Mythos, 14. unbotmäßiger Dämon, 15. Fluß in Zentralasien, 16. Reich in Hinterindien, 17. französischer General, 18. Ostseeinsel, 19. Metall, 20. europäischer Strom, 21. Blume. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, je einen lateinischen Spruch. i = j.

2. Rätsel

Ich gab schon manchen einen Rat:
Doch deinach immer, wenn ich's tat,
Stell' ich mich ohne „I“ denn ein,
Denn alles muß beglücken sein.

3. Rätselpeisung

	du	sten	ib	schieht	fra	am	
dra	denn	ga	nie	mei	nen	die	so
ge	nich	willst	er	was	ner	ge	ist
an	ge	me	ei	letz	ge	zieml	schick
wohl	nau	das	che	mau	mit	ver	nur
le	en	daß	gibt	schieht	li	lich	sich
er	les	deln	zar	ren	um	bei	leicht
frau	gen	lah	al	a	te	was	keit

4. Was heißt das?

e c e e
c e e c
D I C H

5. Der Nord-Süd-Europäer

1 2 3 4 5
5 6 7 8
8 9 10 15
6 9 10 15
2 8 5 3 5
3 5 6 11 5
Baraban
Jüdling
deutscher Schriftsteller
Angehöriger der sinnlich-ugrischen Sprachfamilie
römisches Aufnama
Blume

Die ersten Buchstaben nennen den Ausgangspunkt und die dritten Buchstaben das Ziel des Nord-Süd-Europäers. Reibet es von oben nach unten zu lesen.

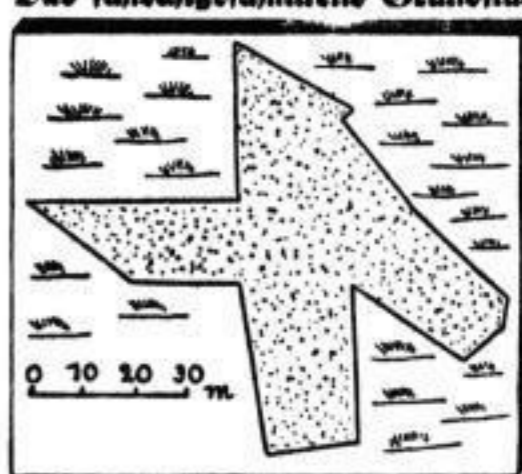
6. Doppel-Rätsel

ar ard ben bert du e e gu i lud no rich ro stav thur
wan wig

Aus den vorstehenden Silben sind die Vornamen von 8 Jünglingen zu bilden, die für dieselbe Dame entflammt sind. Wenn die 8 Namen in richtiger Folge gesetzt werden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, den Vornamen der Angebeteten.

Denkportaufgaben

Das schleichgeschlittene Grundstück



Ein Grundbesitzer wünscht seinem viieleitigen, ebenen Grundstück eine quadratische Form zu geben. Ein Landmesser nimmt die gewünschte Umwandlung mit vier Strichen vor. Wie ist es gemacht?

Auflösungen der Rätsel in der letzten Sonntag-Nummer

- 1. Silben-Rätsel: 1. Brokat, 2. Araber, 3. Lama, 4. Birschan, 5. Eimenam, 6. Moorstem, 7. Angering, 8. Walbier Trauung.
- 2. Rätsel: W A T E R L O S E N A U, S A N D I B A R, N O R D K A P, S A M O U B I E N, London - Moskau.
- 3. Geographisches: 1. Wacker, 2. Araber, 3. Lama, 4. Birschan, 5. Eimenam, 6. Moorstem, 7. Angering, 8. Walbier Trauung.
- 4. Doppel-Rätsel: 1. Da nimmt etwas nicht, 2. Illustriertes Kreuzwort-Rätsel.

Club im Ruisu im Dorn

Fachingsorgen

Natürlich ist man zuerst hochbegeistert, wenn man eine Einladung zu einem Fest „im Ruisu“ erhält. Aus diesem Begriff weht ein reizvolles Durcheinander von heiterer Ungebundenheit, lustigen Intrigen, berausenden Symphonien der Farben und Formen, ein kleiner Schuß Abenteuerlichkeit ist auch dabei — also, man ist sehr beglückt über die Aussicht. Nach und nach aber meldet sich die Überlegung: „Was ziehe ich dazu an?“ — bekanntlich eine Überlegung, die im Leben der Frau immer und überall so ziemlich zuerst kommt. Und sobald man sich erst mit diesem Problem zu beschäftigen beginnt, fallen die ersten Wermutstropfen in den Freudenbecher!

Im Vertrauen gesagt: das ist gar nicht nötig, wenn man die Sache nur am rechten Ende ansieht, sozusagen als mathematische Aufgabe ansieht, die sich rasch lösen läßt, wenn man erst den Angriffspunkt heraus hat. Man kann — und das ist im Zeitalter der hochwertigen Schnittmuster wie der preiswerten Stoffe wirklich kein Problem mehr, den löblichen Entschluß fassen, sich das bunte Gewand selbst zu zaubern. Und dann hat man den Punkt gefunden, von dem aus sich die ganze Angelegenheit in höchst befriedigender Weise erledigen läßt.

Allerdings gehört dazu wieder eine Vorbedingung: „Man muß wissen, was man will.“ Wohlverstanden: „sein“ — nicht „ansetzen“! Denn mit dem Anlegen eines originellen Kostüms bekommt man selbst noch kein bißchen von dem Geist, der dazu gehört — den muß man aber haben oder wenigstens vortäuschen können. Also wird man sich eben erst einmal mit sich selbst beschäftigen, sozusagen objektiv selbst beurteilen: Was und Aussehen müssen die Richtung angeben, in der man die Kostümbildung zu suchen hat. Phantasie besitzt ja jede Frau, um sich vorzustellen, wie ihr dies und jenes Kostüm stehen wird und wie man sich wohl darin benehmen müsse. Daraus ergibt sich — vielleicht unter hilfreicher Beratung durch die beste Freundin — sehr bald die Grundidee des Kostüms, die sich natürlich erst zur Vollendung entwickelt, wenn die Arbeit beginnt; da fügt man hier noch eine Nuance zu, läßt dort eine hinweg, bis das Werk geschaffen ist.

Man muß sich aber immer zuerst von dem Gedanken freimachen, daß man nun etwas ganz Besonderes darstellen wolle: Das führt meist zu Kostümen, die entweder so subtil sind, daß man darin kaum zu tanzen wagt, oder zu geiziger Unnatur. Wenn man weniger tut, erreicht man meist mehr. Was ist schon viel dabei: Aus buntgeputzter Japanseide ein ärmelloses Kleidchen mit kurzem Blockenrücken, dem farbige Seidenböschchen eingearbeitet sind, dazu ein kleines Mäuschen mit farbiger Kappe, das wie die Schuhe mit der Seide des Kleides überzogen ist, und eine große Pierrotkrause, die farblich im Ton der Blende des Rückens eingefaßt ist? Und doch wird dieses Kostüm „Konfetti“ überall Gefallen und Verständnis finden, wenn die Trägerin selbst das nötige Temperament hat, im Saal herumzuwirbeln wie die bunten Papierchen der ersten Konfettiflut. Auch die unsterbliche Pierrette, seit Ewigkeiten auf jedem Kostümfest zu treffen, ist keineswegs unoriginell — man muß sie nur im Geist der Zeit variieren. Dazu gehören als wichtigstes lange, nach unten zu weit-fällig fallende Pantalons aus Seide, weiß die moderne Pierrette natürlich auch die Hosenrolle spielen will lieber die traditionelle Jacke mit dem leicht-glockigen Schoß und den großen Pompons fällt weich, vom Hals her die Schultern und Oberarme überdeckend, der moderne Pierrettenkragen in der gleichen Seide wie die Beinkleider. Nimmt man von allem ein bißchen:



Aus China die pagodenähnliche Kopfbedeckung, aus Spanien das oben enganliegende und über die Taille aufsteigende, unten weite Beinkleid, schließlich noch das Ballettröckchen der Perlerin von einst — dann nennt man das am besten „Phantasiekostüm“ und wirkt darin sehr modern, wenn man sich keck auf Kontrastwirkungen einstellt: das Oberteil des Kostüms arbeitet man mit bunter Seide wellenartig an das einfarbige Beinkleid an, dessen Material in der Mitte bis zum runden Ausschnitt weitergeführt wird. Die beiden Volants im Ballettröckchen werden bedenkenlos einer aus grünem, einer aus rosa Tüll hergestellt.

INVENTUR-VERSCHENKUNG

Dienstag 28 letzter Tag

Die Zeit drängt

Nur noch ein paar Tage haben Sie Gelegenheit, unsere sensationellen Ausverkaufspreise für sich auszunutzen und **Damen- Backfisch-Mädchen - Kleidung und Pelze fast verschenkt zu kaufen.**

Wenn Sie noch nicht bei uns waren, kommen Sie jetzt rasch!
Wenn Sie schon bei uns waren, kommen Sie jetzt noch einmal!
Wir bringen extra ausgestellte **Restposten nochmals gewaltig herabgesetzt**

3 Serien Woll- und Selden-Kleider zum Ausschauen
Mk. 9.75 Mk. 19.75 Mk. 29.50

3 Serien Damen- und Frauen-Mäntel Sommer- und Wintermäntel
Mk. 19.75 Mk. 29.50 Mk. 49.-

3 Serien Backfisch-Mäntel Sommer-, Winter- u. Regenmäntel
Mk. 9.75 Mk. 14.75 Mk. 24.50

Kinderkleidung u. Strickwaren überaus billig
Sonnabend Kindertag!

GOLDMANN

DRESDEN ALTMARKT

FÜR SCHLANKE UND STARKE

DIE RICHTIGE MARKE

Inventur

AUSVERKAUF

57
REKLAME
34673

VERKAUF NUR GEGEN BAR,
DAHIER SO BILLIG!

Baumwollwaren

- Renforcé**
1. erstens bewährte Qualität, für ge-
diegt Damenwäsche, 80 cm breit
Meter **59**
- Wäschebatist**
feinfäd. Erzeugnis aus Reinnako-
material, für zarte Damenwäsche,
80 cm breit. Meter **1.03, 78, 65**
- Körperbarchent**
vollgebleicht u. mäßig angeraut,
für warme Winterwäsche, 80 cm
breit. Meter **58**
- Finettebarchent**
extra gute Qualitäten, blütenweiß,
weich und mäßig angeraut. Meter **1.13, 88**
- Ueberschlaglaken**
solide Linonqualität, mit mod. Verzierung
(Hohlraum, Sticker) od. bestickt, pass.
Kissen vorzüglich. **11.75, 4.30, 5**

- Bettbezug**
aus dichtem, soliden Linnen **3⁹⁵**
(Klassen 1, 35, 95 4), 130x200 cm **9.30, 3**
- Bettgarnitur**
aus kräftigem Rohwessel, 1 Deckbett,
1 Kissen u. 1 reich besticktes Parade-
kissen zusammen **6⁹⁵**
- Bettgarnitur**
aus solidem Stangenlinnen, mit mod.
Streifen, 1 Deckbett mit 2 Kissen
zusammen **7⁷⁵**
- Bettgarnitur**
aus prachtvollem Bettmatt, mit
modernen Mustern, 1 Deckbett mit
2 Kopfkissen **14.30, 10⁵⁰**
- Dowlabettuch**
drei erprobte Qualitäten in dichtem,
vollgebleichten Dowlas **2⁴⁵, 2.25, 3.00, 2**

Kleiderstoffe

- Wollveloutine**
unsere bestens bewährte, reinwollene
Standardqualität, 1. dies. geschmeidigen,
herrl. Kleiderst., viele, mod. Farb., Mtr.
..... **3⁵⁰**
- Wollgeorgette**
herrlichst, weichfließendes Gewebe, in
reinwoll., vorzügl. Qual. u. 1. mod.,
leingetönt. Farben, 95 cm breit, Meter
..... **3⁷⁵**
- Gemust. Kleiderstoffe**
ein Ausverkaufsposten in Tweed
und fein. Kar- od. Streifenm.,
zum Ausuchen, durchweg Meter
..... **95**
- Wollmusseline**
neue Frühjahrsmuster, die ersten Ein-
gänge, in feinen Farben, 80 cm breit,
..... Meter **2²⁵**
- Sommermantel-Stoffe**
erstklass., reinwoll. Kammingarqualität,
in Herrenstoffart dezent gemustert,
Restposten zum Ausuchen, jezt Meter
..... **5⁵⁰**

- Crêpe de Chine**
reine Seide, unsere best. bewährte
Standardware, in herrlichen Farben,
95 cm breit. Meter **3⁷⁰**
- Crêpe de Chine**
reine Seide, mit reizenden, fein-
farbigen Mustern bedruckt
..... Serie I: **6.30**, Serie II: **3⁹⁰**
- Crêpe Georgette**
reine Seide, prachtvolle, duftige
Qualität z. eleganten Tanzkleid, 95 cm
breit. Meter **3⁹⁵**
- Crêpe Satin**
reine Seide, ganz vorzügliches Ede-
erzeugnis in geschmackvollen Abend-
farben, 95/95 cm breit. Meter **4⁹⁰**
- Lindener Samt**
prachtvolle Kleiderware, schwz
oder herbig, auch für Konfirmation und
Jugendweibe, 70 cm breit Meter **4⁹⁰**

- Unteranzüge**
für Kinder, dicke, wollgemischte Qual.
f. d. Winter (jede weit. Größe 15-3 mehr)
Ausverkaufs-Preis: Größe 60 **1¹⁰**
- Reformhosen**
für Damen, aus blauem Trikot mit dick.
warmen Futter, in den Größen 42 und 44,
Wert **4.30** jezt **1⁴⁵**
- Hemdhosen**
u. **Prinzebröcke**, f. Kinder, aus
feinfäd. Trik., warm u. weich gefüt.,
m. kl. Fleckchen u. Fehlerchen, jezt mit
25^{0/0} Rab.

- ## Frottierwäsche
- Frottierwäsche**
Frottierhandtücher und -bedtische
1. pa. Qualität, weiß u. bunt, m.
unbedeut. Fehlerchen, jezt mit
33^{1/3 0/0} Rabatt
 - Frottierhandtücher**
gedieg., kräft. Qualität, in buntem
Jacquardfrottierstoff, 50x110 cm u.
50x100 cm **1.33, 93, 78**
 - Frottierstoff**
extra schwere Qualität, mit modernen,
prachtvollen Jacquarddessins, 170 cm
breit Meter **5⁹⁵**
 - Nachtischdeckchen**
aus weißem oder buntem Frottier-
gewebe, Wert bis 75-4, jezt zum
Ausuchen **28**
 - Badelaken**
ein Extraposten aus pa. Frottierstoff in
bunter Jacquardwebart, 140x200 cm
..... **5²⁵**
 - Bademäntel**
ein Ausverk.-Post. in extra schwerer
Qual., feinfarb., mod. Jacquardm.,
Wert bis 29.50. jezt **14.30, 14⁵⁰**

- Damenwäsche**
regul. Lagerbestände, leicht an-
geschm., Tag- u. Nachtk., Prin-
zebröcke, Jack u. Hemdho., j. m. **33^{1/3 0/0} Rabatt**
- Nachthemden**
f. Herren, ein besond. Gelegenheits-
posten aus gut. Wäschstoff, m. mod.
bunt Bestg., Ausverk.-Pr. **3.95, 3.49, 2⁹⁵**
- Pullover u. Lumberjacken**
f. Damen, ein Restpost. u. uns. Lager-
beständ. 1. mod. Strickart u. sp. Fas-
benstell., Wert bis 17.50, jezt **4.75, 3.75, 2⁹⁵**

Damen-Konfektion

Zu unseren Restbeständen kaufen wir noch bei einigen Lieferanten die gesamten Restbestände an Wintermänteln und bringen auch diese Vorräte herrlicher Wintermäntel weit unter Preis zum Verkauf. Nur 2 Tage noch solche außergewöhnlichen Vorteile!

- Wintermäntel**
aus molligem, guten Winterflausch oder kräftigem
Ottomane, viele, schöne Formen, in soliden Aus-
führung Ausverkaufs-Preis **8⁷⁵**
- Wintermäntel**
in prachtv., engl. meliert. Stoff., od. a. vorzügl.
Ottom., schwarz u. marineblau, z. gr. Teil m.
echt. Pelzkrz. u. ap. gefüt. Ausverk.-Pr. **19.75, 14⁷⁵**
- Wintermäntel**
ein Restpost. eleg. Ottom.-od. reinw. Flausch-
Mtl., z. gr. T. m. mod. Pelzkrz., od. herrl. Stepp-
lutt., u. f. gr. Weit. vorz., Wert b. 75 M., jezt **29⁰⁰**
- Jungmädchenkleider**
ein Ausverkaufs-Posten, aus einfarbig. Popeline
oder flott karierten Wollstoffen, leichte Ver-
arbeitung **4⁹⁰**
- Frauenkleide:**
aus reinwolligem Popeline oder feinlarbigem
Wolltrips, kleidsame Fassons, für besonders
starke Damen **19.75, 14⁷⁵**
- Weite Mäntel**
ein Ausverkaufsposten herrl. Velour, Ottom.-
od. Eskimo-Mänt. in geschmackv. Verarbeitung
für besonders starke Damen **19.75, 14⁷⁵**
- Frauenmäntel**
besonders eleg. u. bes. weisse Wintermänt. a.
herrl. Ottom., marine od. schwarz, sowie 1. engl.
Art mel., mod. Stoffen, vorn. Fassons **39.00, 29⁰⁰**
- Sommermäntel**, ein Restpost. a. d. ver-
gang. Sais. Coverline
Herrenstoffe od. Wolltrips, in kleidsam. Farb. u.
geschmackvoller Ausführung **19.75, 14.75, 9⁷⁵**
- Praktische Kleider**
aus modernem, geschmackvoll bedruckten oder
einfarbigem Waschamt, in jugendlichen, frischen
Formen **12.75, 7⁹⁰**
- Moderne Kleider**
aus ftschfarbigem, modernem Trikot-Charmeuse,
gute, kleidene Qualität, helle oder mittel-
dunkle Modetöne **12.75, 8⁷⁵**
- Astrachanmäntel**
gute Moharqualitäten, ganz auf Koth ge-
füllert, moderne Formen **19.75, 15⁷⁵**
- Wollplüschmäntel**
aus tielchwarzem oder farbigem Ours-
plüsch in echten Moharqual., vollständig
gefüllert **29⁰⁰**
- Krimmermäntel**
aus tielchwarz. Urakimmer, gute Mohar-
ware, vollständig gefüllert, moderne, kleid-
samer Verarbeitung Ausverkaufspreis **29⁰⁰**
- Nachmittagskleider**
ein großer Teil unserer Lagerbestände in
eleganten Veloutinekleidern, vornehme Farb.,
hochmoderne Fassons **19.75, 12⁷⁵**
- Gesellschaftskleider**
aus reinseidenem Crêpe de Chine, duftigem
Crêpe Georgette oder modernem Taft, vor-
nehmen Abendfarb., eleg. Ausföhr., **29.00, 19⁷⁵**

- Plüschdecke**
ein Restposten, aus doppelseitig.
schweren Plüsch, als Autodecke
besonders geeignet, 140x230 cm **26⁵⁰**
- Teppiche**
in herrlichen Bouclé, Axminster- und Plüschqualitäten, in allen Größen und
prachtvollen Mustern jezt mit **25^{0/0} Rab.**
- Steppdecke**
ein Seile mit feinlarbigem Satin,
die andere mit kunstleid. Damast
bezogen, gute Füllung. **23.50, 14⁵⁰**
- Vitragendamast**
erprobte Qualität mit modernen
Mustern, weiß, creme- oder gold-
farbig, 80 cm breit. Meter **85**
- Fenstergarnituren**
aus Englisch-Tüll, in guter Qualität, 3teil.
Garnitur, zum Teil etwas angestaubt
Serie I **14⁷⁵** Serie II **10⁷⁵** Serie III **3⁹⁰**
- Punktmull**
duftige, gute Qualität f. Gardinen,
in vielen, schönen Farben, 115 cm
breit. Meter **88**

Ja
28
Montag
Dienstag

Wettinerstr. 3/5

Ludwig Bach & Co

Oschatzerstr. 16/18